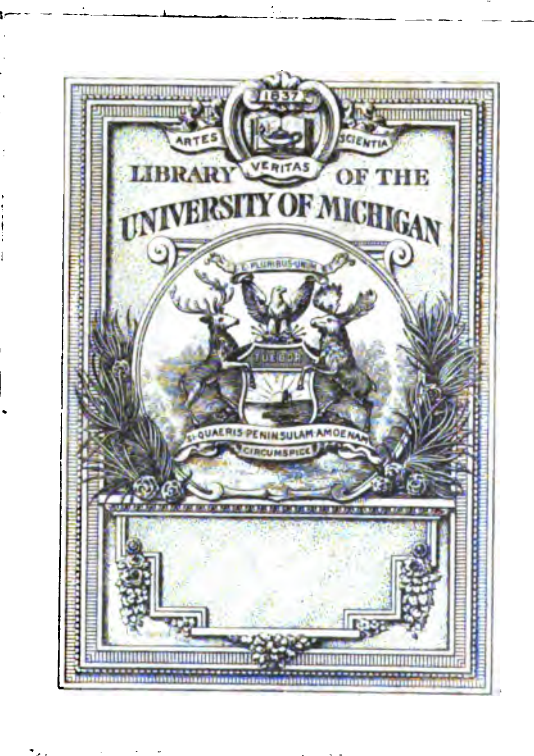
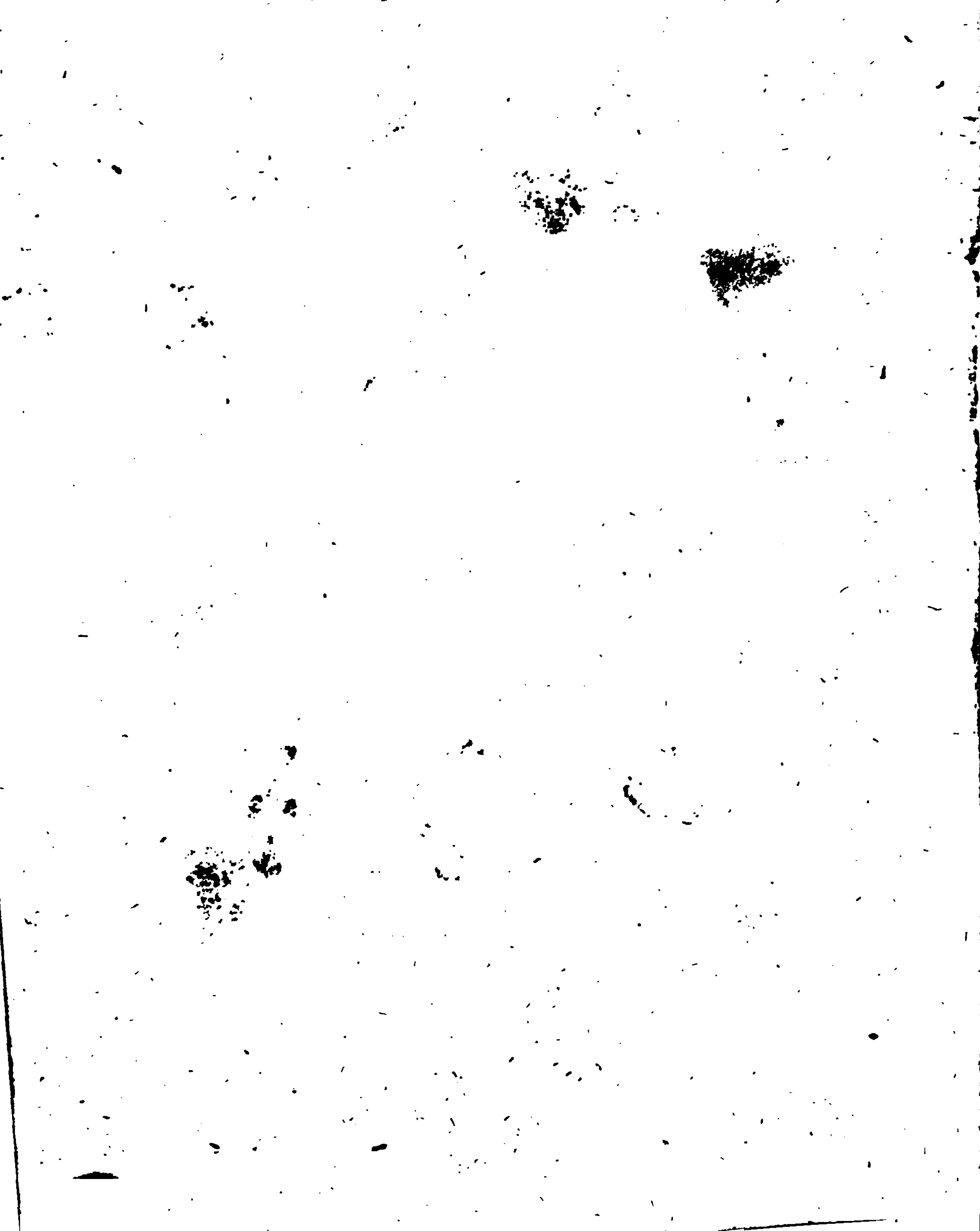
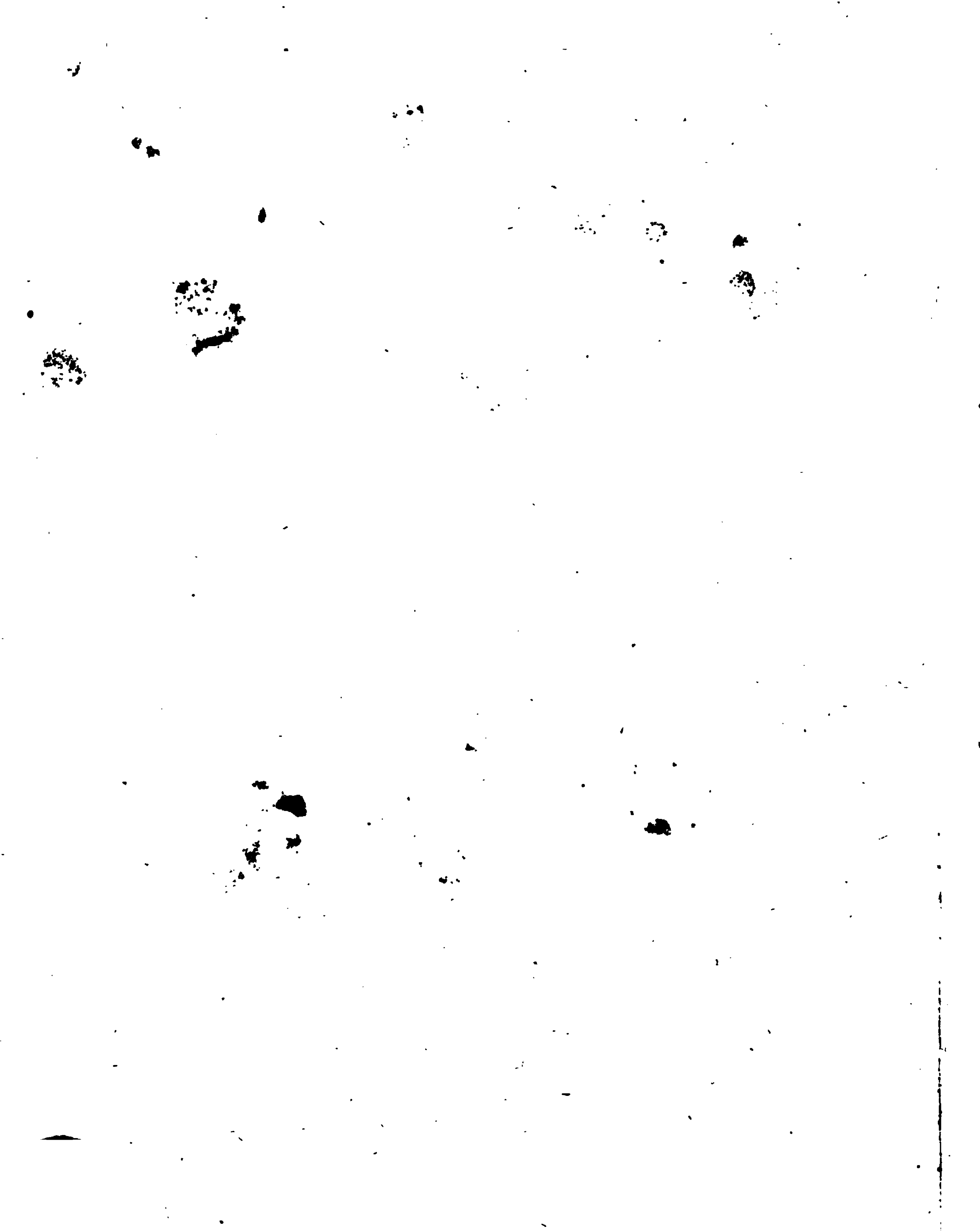


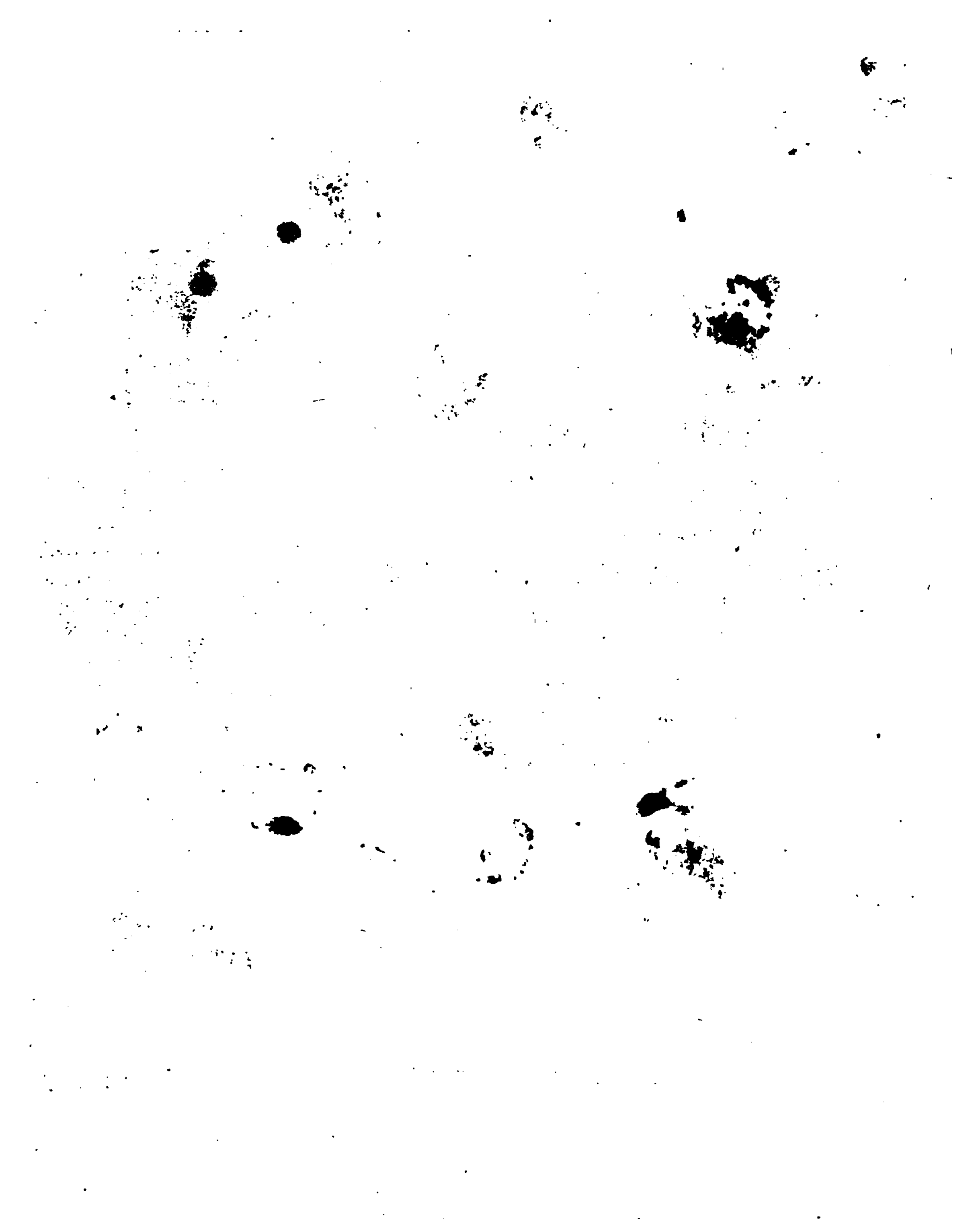

1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

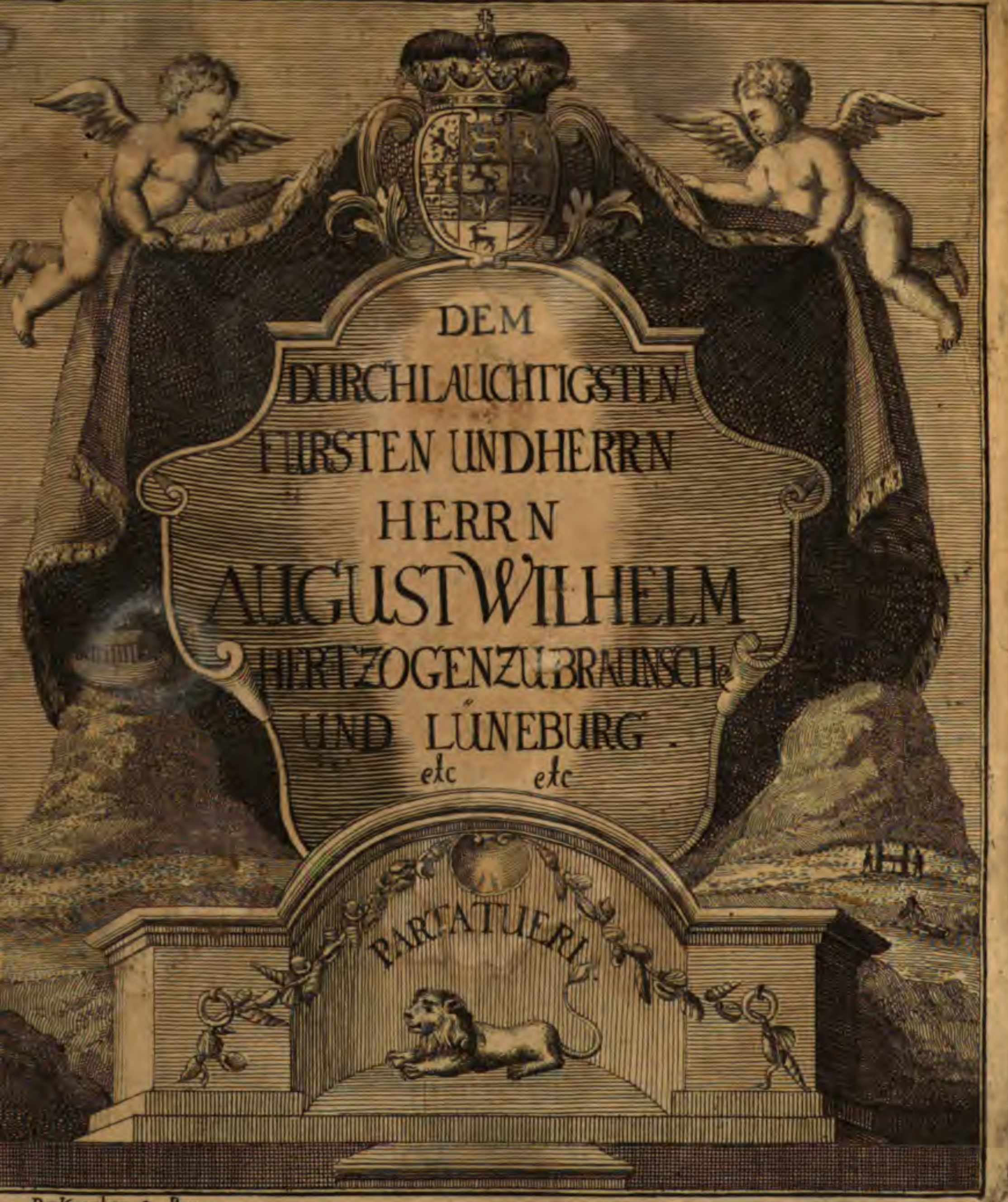


In [illegible]at. [illegible]ae[illegible]us [illegible]sterran.
Dut. [illegible]orunovi[illegible] 1728.

[illegible] 6. [illegible]ier [illegible]trogr. [illegible]
+ 38.






DEM
DURCHLAUCHTIGSTEN
FURSTEN UND HERRN
HERRN
AUGUST WILHELM
HERTZOGEN ZU BRAUNSCH.
UND LÜNEBURG.
etc etc
PAR FATUERI
Becks erben sc. Brunsv.

FRANC. ERNEST. BRÜCKMANNI,

MED. DOCT. ACAD. CÆSAR. NAT. CURIOSOR. ET SOC. REG. PRUS. SCIENT. COLLEG. ET PRACTIC. BRUNSVICENSIS,

THESAVRVS SVBTERRANEUS, DUCATUS BRUNSVIGII,

id est:

Braunschweig

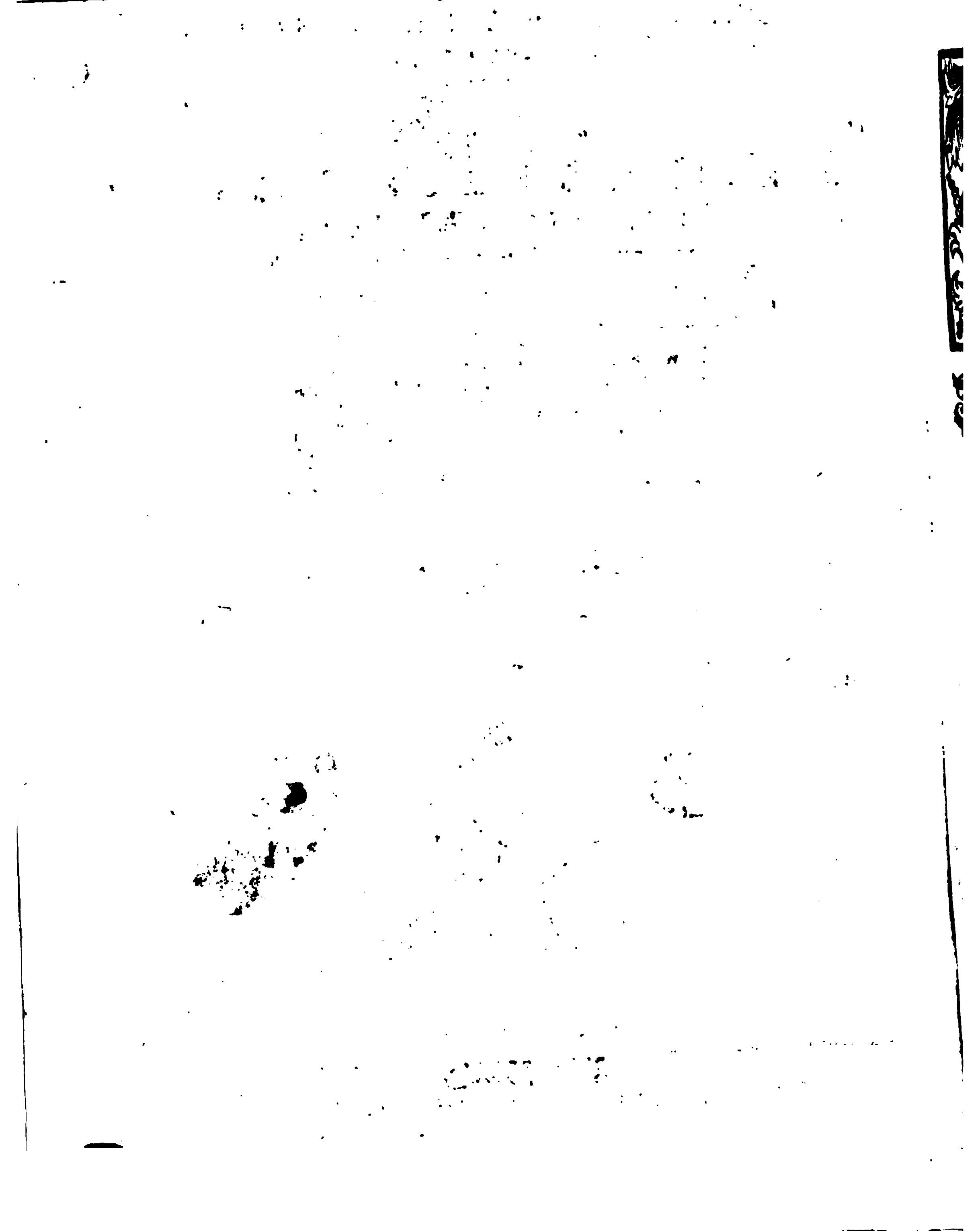
mit seinen

Unterirrdischen Schätzen und Seltenheiten Der Natur;



Cum figur. æneis.

Braunschweig,
Verlegt durch Johann Christoph Meisner, Hochfl. Braunsch.-Lüneburgisch. Wolffenbüttelschen privilegirten Buchhändler, 1728.





Durchlauchtigster Hertzog,

Gnädigster Fürst und Herr,

EW. Hoch-Fürstl. Durchl. erlauben gnädigst, daß, als Dero unterthänigstes Landes-Kind, mir in tieffster Submission zu den Hoch-Fürstl. Thron Ew. Durchl. zu nahen, und ein geringes Werckgen von na-

türlichen und gebildeten Steinen unterthä-
nigst zu Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. Füs-
sen darzulegen, ich die Freyheit nehme; Ich
bescheide mich zwar wohl, daß man Göttern
schlechte Sachen nicht darbringen dürffe, als
welchen vielmehr die kostbahrsten Indianischen
hell-funckelnde Edelgesteine und Orientalische
Perlen zu opffern; weilen mir aber nicht un-
bewust, daß auch die hohen Götter mehrmah-
len die Opffer geringen Wehrts von ohnver-
mögenden mit gnädigen Augen angesehen und
angenommen; auch über das noch gar wohl
weiß, daß Ew. Hoch-Fürstl. Durchl.
die seltenen Steine und Naturalien nicht gäntz-
lich verachten, welches aus der kostbahren, in
Dero Hoch-Fürstl. Lust-Schlosse zu
Saltzdahlum, angelegten und befindlichen Na-
turalien-Kammer zur Gnüge abnehmen kan;
Als hoffe auch unterthänigst, Ew. Hoch-
Fürstl.

Fürstl. Durchl. werden diese meine Arbeit in Nachforschung natürlicher Geschichte in Dero Landen mit gnädigsten Augen anzusehen, auch bey künfftiger weiterer anzustellenden Untersuchung dieser unter irrdischen Seltenheiten durch hiesiges Hertzogthum mit Dero hohen Landes-väterlichen Protection gnädigst zu assistiren geruhen. Vor solche hohe Gnade werde Zeit Lebens unterthänigsten Danck abstatten, und GOTT inniglich bitten, daß er Ew. Hoch-Fürstlichen Durchl. als einen der vornehmsten Fürsten Teutschlandes und Seule dieses Hertzogthums, in immerwährenden hohen Aufnehmen ohne Einmischung einigen Leydes und Ungemachs, in vollkommenster Glückseligkeit und Zufriedenheit gnädiglich erhalten wolle, dessen allgewaltigen Obschirm und steten Seegen Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. beständig

empfehle; Der ich hiemit im tieffsten Respect unter Dero Hoch-Fürstlichen Gnade und Hulden Lebenswührig zu seyn und zu bleiben sehnlich wünsche,

Ew. Hoch-Fürstl. Durchl.

Meines Gnädigsten Fürsten und Herrn,

Unterthänigster, treuester und gehorsamster Diener.

F. E. Brückmann.

Einlei-



Einleitung.

Geneigter Leser!

DEr weiseste unter den Heyden, Seneca, pflegte, so offte er natürliche Cörper betrachtete, von sich zu rühmen, daß er divina, das ist, göttliche Dinge tractirte; sehen wir die natürlichen Cörper und derer Wesen recht an, so werden wir gar leicht mit ihm gestehen und das gröste Recht gar gerne geben, daß nichts der Wahrheit convenabler, als diese seine Rede, gewesen; denn wenn unter allen Wissenschafften, so den Titul der Wissenschafften führen, eine göttlich kan und mag genennet und gepriesen werden, so ist es gewiß diejenige, wann wir die eintzige Theologie ausnehmen wollen, welche die göttliche Cörper analy-

 siret,

firet, und also göttliche Dinge und Geschöpffe abhandelt, welche allerdings göttlich ist, dann sie ist gantz und gar zu der Erkäntniß GOttes und seiner unendlichen Vollkommenheit gewidmet; ein grosser Physicus schreibet von solcher, quod divinior hac, naturali nempe scientia, sit nulla; Die Heyden selbst kamen schon zu ihren Zeiten so weit darinn, daß sie ausruffen musten: Deorum esse omnia plena. So ist auch gar wohl glaublich, daß der erste Mensch vor den Sündenfall, weil er sonst keine andere objecta, als natürliche Cörper, vor sich sahe, und vor sich hatte, eintzig und allein seine Lust und Vergnügen an solchen göttlichen Geschöpffen gehabt, und in solchen eintzig und allein sein vollkommenes ingenium müsse exerciret haben; des weisesten unter allen Menschen-Kindern, so jemahls gelebet, itzo leben, und noch von GOtt ins künfftige das Leben zu gewarten haben, des Königs Salomons, anitzo nicht zu gedencken, als von welchen die Heilige Schrifft selbsten mit angemercket, daß er in diesem studio rerum naturalium sein ingenium vor allen andern Wissenschafften mit geübet und darinn excelliret habe; er habe geredet von den höhesten Cedern des Berges Libani an, bis auf den Hyssopum pumilem, so auf und aus den Mauren hervor wächst; wodurch sie denn, unsers wenigen Erachtens, weiter nichts andeuten wollen, als die grosse Wissenschafft, so dieser weise und unvergleichliche König von natürlichen Creaturen

turen besessen, und es dadurch den grössesten Physicis aller Zeiten weit zuvor gethan hat. Daß auch mit dergleichen tieffen Einsichten die Fürsten der Braunschweigischen Lande begabet, beweisen nicht allein die vielen Natur-Geschichte von ihnen beyzubehalten, und in denen Cabinettern zu conserviren gewürdiget und befohlen, sondern die auch noch dato von den Fürstlichen Ingeniis unausgesetzet contempliret werden.

Es ist aber unsere intention gar nicht, itzo das Alterthum der natürlichen Wissenschafft zu beweisen, noch weniger derselben eine Lob-Rede an diesen Orte zu halten, als worzu wir weder übrige Zeit noch Gaben haben, sondern wir wollen nur so viel sagen, daß sie etwas göttliches sey und göttliche Geschöpffe und Creaturen anatomire und analysire. So haben wir uns auch gar nicht vorgenommen, eine Physicam oder Natur-Wissenschafft zu schreiben, als derer ohndem so viel, daß man die grössesten Flüsse damit in ihren schnellsten Lauff hemmen und aufhalten könte, sondern unser Absehen gehet itzo nur bloß und schlechter Dinges dahin, eintzig und allein die figurir-

figurirten Steine, Metalle und Mineralia und andere übrige Fossilia nebst denen Wassern hiesiges Hertzogthums in dreyen Schatz-Kammern abzuhandeln und vor Augen zu legen. Es ist bekandt, daß man itziger Zeit die Fossilia und figurirte Steine in allen Winckeln, mögten wir sagen, der Erden mit grösten Fleiß zusammen suchet und operosissime colligiret, in gewisse classes vertheilet, und gantze Musea von solchen Steinen formiret; theils als Zeichen und Zeugen der ehemahligen grossen Uberschwemmung der ersten boßhafften sündlichen Welt, welcher es doch wohl die itzige, zu erbarmen ist es, noch weit an allen Lastern und Ubertretungen göttlichen Willens zuvorthut; theils als ein Spiegel der künstlichen und künstlenden Natur; theils aber auch nur zur vergnügenden Belustigung menschlichen Gemühts und Augen, absonderlich aber daraus die meisten zum Nutzen der Menschen in Artzeneyen anzuwenden und ihre Würckungen wieder allerley Kranckheiten auszuforschen und zu bestätigen. Die es aus erster Absicht thun, handeln am besten, wiewohl die letzten auch nicht unrecht thun, zumahlen wenn sie sich der gerechten

ten göttlichen Straffe, so denen ersten unbußhafften Menschen wiederfahren, dabey nachdencklich erinnern, den vormahligen hefftigen Zorn GOttes, als in einem Spiegel, sich dabey vorstellen, vor Sünden hüten und gutes thun. Der andern ihr scopus kan auch noch entschuldiget werden, wenn sie sich dabey des allmächtigen Schöpffers, der durch Hülffe der Natur solche artige Cörper erschaffen hat, und noch in der Erden werden und wachsen läst, schuldigst erinnern, selben davor preisen, und den Meister solcher Dinge, der ungleich herrlicher und schöner seyn muß, dabey rühmen. Uber dieses alles, so hat man auch vor einiger Zeit bereits angefangen, und continuiret itzo damit aufs fleißigste, die figurirten und künstlich gebildeten Steine, als Wunder-Wercke des grossen und allein weisen GOttes vor Augen zu legen, welches geschiehet indem man solche da und dort befindliche Naturalia Fossilia, damit sie nicht etwa casu infausto verlohren gehen, denen Posteris zu gute in gewissen Büchern zu verewigen trachtet; Solches Absehen haben viele Curiöse in eigenen Büchern zu Wercke zu richten sich bemühet, als da sind vornemlich in der Schweitz Scheuchzerus und

Langius; in Engeland Luidius; in Hessen Wolfart; in Sachsen Mylius und Büttner; in Hildesheim Lachmund; in Francken Bajer; in Minden Rosinus; in Lübeck Jac. a Melle; in Schlesien Volckmann und Hermann; in Jena Schütteus und mehr andere; Wir sind anitzo entschlossen auch dergleichen aus dem Hertzogthum Braunschweig in möglichster Kürtze darzustellen, und damit vor dieses mahl den Anfang mit GOtt durch Darlegung des ersten Theils, welcher XXV. Cabinett-Stücke fasset, zu machen. Zierlicher und prächtiger Worte werden wir uns in dieser Verfassung und Arbeit gar nicht bedienen, wohl aber eines Planen und simplen Stili, auch über diß an den meisten Orten nur bloß Historice agiren. Hoffen sonsten, es werden die beygesetzte Kupfferstiche nicht unangenehm seyn, als welche sich einen bessern Concept von den Sachen zu machen, von uns mit beygefüget worden. Alles zu der Ehre des Höchsten. Womit wir uns dir, Geneigter Leser, bestens empfehlen.

Braunschweig,
den 1ten Julii 1727.

F. E. Brückmann D.

THE-

THESAUROS

Mortales sæpenumero dilapidant suos
Quando colligere arbitrantur
Paupertatem inveniunt in divitiis.
Jam non dicam de iis Alchimiophilis
qui tractant ἱερὰν τέχνην
sacram illam & divinam artem.
Neque irascantur
si libere dixero
Diis esse iratis natos
Qui similes sunt istis.
Neque commemorabo eos
qui altius cuniculos agi
& terram erui curant
Thesauros abditos ut detegant
sibique adscribant.
Numeremus ceterum
qui opes acquisiverint regales
Hæc divitiarum cupiditas paucis bono
Plurimis malo fuit
Cum magnam pecuniæ summam in lapidem converterunt
Et carbonem pro thesauro invenerunt.
Silentio non minus prætermitto
quo quis modo thesauros parare adlaboret
Quando extremos impiger ad Indos mercator
currit
Et auri sacra fames quæ insuper mortalia
cogis pectora!
Longe rectius
&
prudentius agis

VIR EXPERIENTISSIME
quando mortalibus ejusmodi thesauros detegis
qui veri & salutares
qui constantes sunt
veri & salutares
dum nos ducunt ad agnitionem Dei
nostri ipsius
mutationis rerum omnium
earumque interitus.
Constantes
Dum ingenium & artium scientiæ
nos immortales reddunt
secundum poëtæ effatum:
Nil non mortale tenemus
Pectoris exceptis ingeniique bonis.
Hoc egregie præstas
in TVO
THESAVRO SUBTERRANEO
Orbi quem literato & in
primis naturæ
Causarumque naturalium scrutatoribus
aperuisti.
Quando simul nobis hoc limato TVO
scripto ante oculos ponere
voluisti
Thesaurum ingenii TVI belle curiosi
sagacis
varia rerum scientia subacti
monumentisqve virorum summorum
instructi.

Gratulor

Gratulor toto pectore
STUDIO PHYSICO,
Cui haud parvum incrementum
ex
curiosissimis
doctissimis
Politissimisqve TUIS documentis
jam editis
&
adhuc edendis
certe promitto.
Gratulor etiam
Reipublicæ literariæ
& potissimum
Patriæ
Terris Brunsvicensibus
quibus jam existis ornamento
& olim existes.
Deus
verus & unicus fons
Thesaurorum æternum duratorum
accumulet TE thesauris suis
Gratiæ, sapientiæ
valetudinis suffecturæ
Cui nihil divitiæ poterunt regales majus
addere bonitatis cujuscunqve
TE ornet in posterum tempus
quam dignissimis honoribus
ac jam ornavit.

Deniqve efficiat
Mortalitatem ut ſuperes
Hiſce ingenii TVI theſauris.
Vale
& age TVA porro
FELICITER!

FRANCISCO ERNESTO BRUCKMANNO, D. Med. Fautori ſuo honorando & amico veterano perquam fideli, cum THESAVRVM SVBTERRANEVM TERRÆ BRUNSVICENSIS in publicum emitteret gratulans ſcribebat

ALBERTVS RITTER,
Gymnaſii Regii, quod Ilfeldæ ad
fauces Hercyniæ floret,
Collega.

THESAVRI SVBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

PARS PRIMA.

Das ist

Des

Hertzogthums Braunschweig

Erste

Unterirdische Schatz-Kammer.

Specification

Der in der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig enthaltenen XXV. Cabinett-Stücke.

I.

Von denen bey der Hoch-Fürstl. Residentz Wolfenbüttel gefundenen Hysterolithis.

II.

Von einem bey Helmstedt gefundenen Paguro marino lapideo.

III.

Von den Mandel-Steinen aus der Asse.

IV.

Vom Lapide pentagono des Nuß-Berges vor der Stadt Braunschweig.

V.

Von einem im Hartz-Walde in lapide fissili gefundenen petrificirten Eydexe.

VI.

Von den kleinen steinern Hörngens.

VII.

Vom Purpur Schnecken-Stein.

VIII.

VIII.

Von den runden Kugeln und Frucht-Steinen des Closters St. Marienthal.

IX.

Von einem bey Graßleben gefundenen Pinien-Stein.

X.

Von dem kleinen Erd-Schnecken-Stein des Nuß-Berges vor Braunschweig.

XI.

Von denen bey der Hedewigsburg gefundenen Encrinis.

XII.

Von steinern Füssen und steinern Schuh-Leisten.

XIII.

Von den Braunschweigischen, Helmstädtschen und Cremlingischen Luchs-Steinen.

XIV.

Von den Magnet-Steinen aus den Eisen-Berg-Wercken des Hartz-Waldes.

XV.

Von den bey Königs-Lutter befindlichen Lithobibliis.

XVI.
Vom Duckstein zu Königs-Lutter.

XVII.
Von dessen Tubulis vermicularibus.

XIIX.
Von dem Knochen-Stein.

XIX.
Von dem Marien-Glase des Tůberges.

XX.
Von dem Alumine scissili oder Scariole aus den Barmschen Gibs-Stein-Brůchen.

XXI.
Vom Blasen-Stein des Hartz-Waldes.

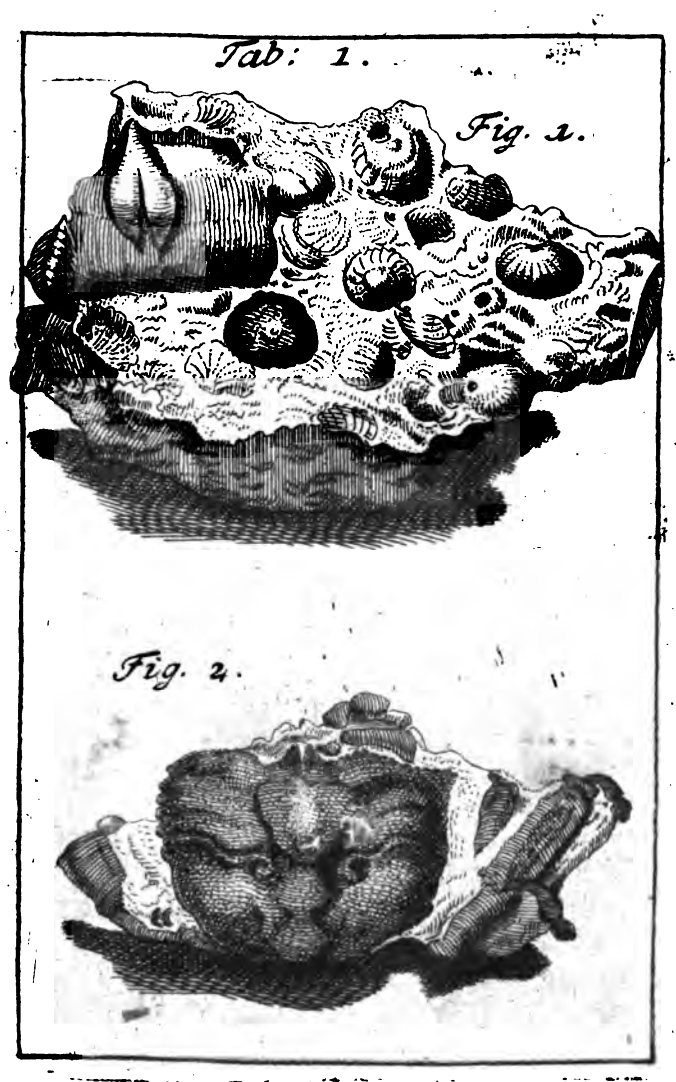
XXII.
Von den Adeler-Steinen.

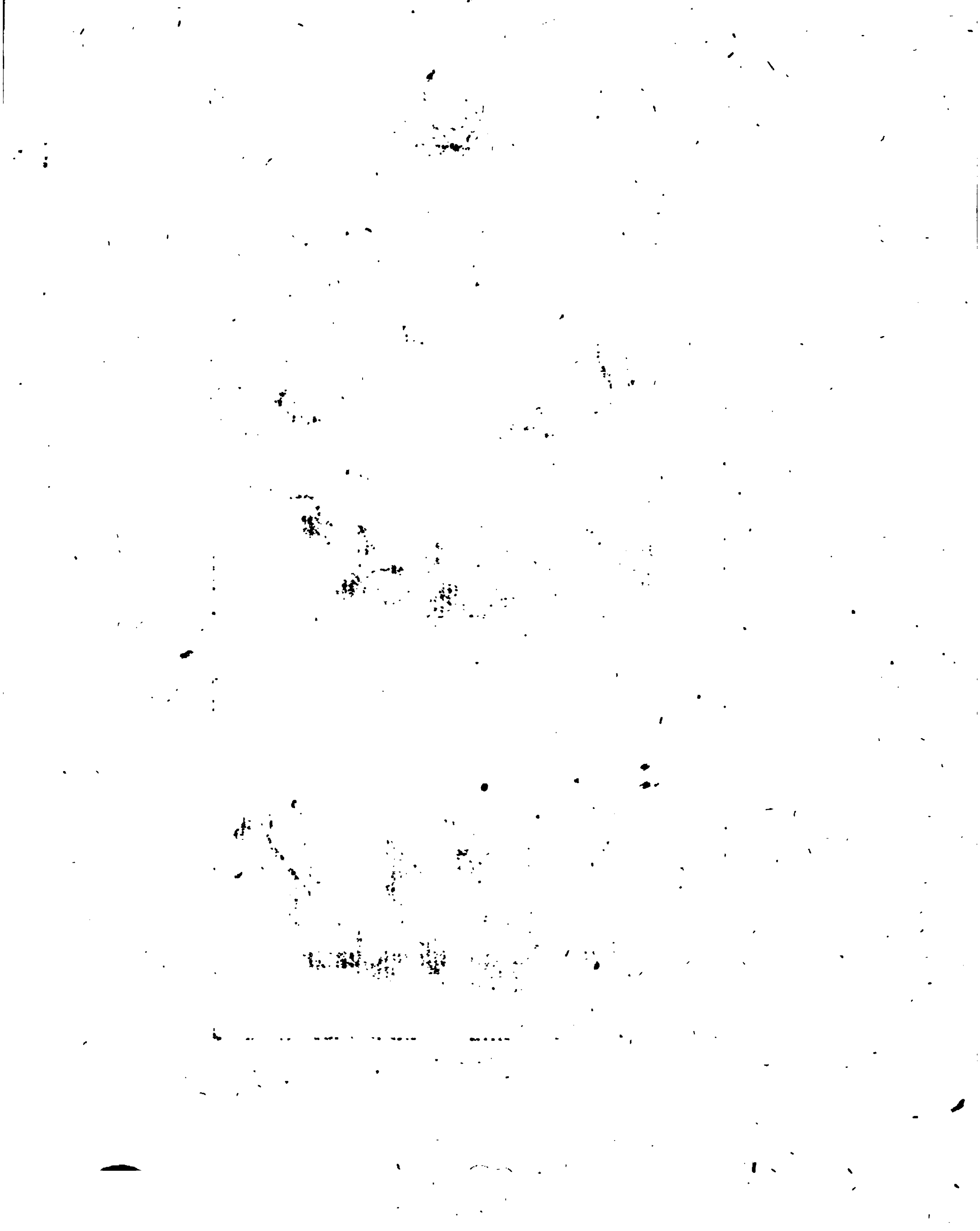
XXIII.
Vom Ingver-Stein.

XXIV.
Von Neustådter Schnecken-Stein.

XXV.
Vom Roggen-Stein des Nuß-Berges und anderer Orten.

THE-


Tab: 1.
Fig. 1.
Fig. 2.





THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

Oder: Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig erstes Cabinett-Stück.

Von denen bey der Residentz Wolffenbüttel gefundenen HYSTEROLITHIS.

Es ist wohl das Hertzogthum Braunschweig eines mit von denen Ländern, welches vor vielen andern eine unzehlbahre Quantität Uberbleibsel des grossen Diluvii universalis, so im Jahr a mundo condito 1657. über den gantzen Erd-Boden gekommen, vorzeigen und darlegen kan; Wir wollen uns anitzo nicht lange in Erzehlung derselben aufhalten, indem wir uns fest entschlossen, die Sorten davon, so viel wir würcklich besitzen, oder auch derer habhafft werden können, kürtzlich, wie vor uns der curieuse und in hoc scibili höchst-erfahrne Mylius in seinen Memorabilibus Saxoniæ Subterraneæ, deren ersten und andern Theil der

 Orbis

Orbis eruditus admiriret, den dritten aber de Terris, Salibus, Bituminibus & mineris, so er noch in gedachten Buchs-Præfation promittiret hat, anxie erwartet, gethan, vor Augen zu stellen, und in gewissen Figuren darzulegen; Werden also von einem Stein, dessen Origo, ob er ein in der Sündfluth petrificirte Wall- oder Welsche-grosse Nuß, pars juglandis dimidia, und also ex vegetabili regno, oder Concha marina bivalvis, und also ex regno animali, vel potius & specialius marino, oder gar ein Lusus naturæ gewesen, bis anhero lange Zeit dubiös geblieben, den Anfang machen, und in Recensirung der übrigen G. G. continuiren. Es wird dieser von den ältesten Scriptoribus rerum naturalium *Hysterolithus*, *Hysterolithos*, *Hysterolithes* und *Hysteropetra* genanndt, aus denen zweyen Griechischen Wörtern ὑστέρα, vulva, uterus, matrix, quod extremum locum inter viscera obtineat, si non exacte, saltim κατὰ πλάτος, & λίθος, lapis, item πέτρα, saxum, zusammen gesetzet; Die Lateiner nennen ihn *lapidem uterinum* vel *hystericum*, entweder ab utero, welcher mit ad muliebria gehöret, oder daß er als ein amuletum in periculosissimo mulierum affectu, Strangulatione nempe uterina, Mutter-Erstickung, einigen usum und virtutes haben soll. Man hat ihm auch verschiedene teutsche Nahmen, welche der berühmte Hessische Leib-Medicus und um das Studium rerum naturalium wohlmeritirte Herr Doct. Wolfart in Historiæ suæ Hassiæ inferioris Part. I. pag. 30. erzehlet, bereits beygeleget, als Mutter-Stein, Buntzen-Stein (Buntzen ita in nonnullis inferioris Saxoniæ terris pudendum muliebre vulgo audit) Mantzen-Stein; Von einigen, als Agricola in Museo metallico und Anselmo Boëtio de Boodt in Hist. gemmarum & lapidum wird er mit den Nahmen

Bucar-

Bucardites beleget, welcher aber eine gantz differante Sorte von figurirten Steinen von unserm lapide Hysterico ausmachet, indem er nicht allein grösser, sondern auch ein Ochsen-Hertz, cor bubulum & quandoque hircinum, der äusserlichen Figur nach præsentiret, wovon ihm auch der Nahme gegeben, denn das Griechische Wort βοῦς, einen Ochsen und καρδία ein Hertz bedeutet, auch im Teutschen Ochsen-Hertz benennet wird, de qua denominatione juxta ac etymologia apud Ferrand. Imperatum Histor. Natural. Lib. XXIV. p. m. 751. it. apud Michaël. Bernh. Valentini Mus. Museor. Part. I. & II. & alios, apud utrosque quoqve figuram Bucardit. æneam reperies. Von Lochnero in Museo Besleriano wird der Bucardites nur schlechter Dings *Lithocardites*, quasi dicas cor lapideum vel petrifactum, genennet. Die meiste Nahmen aber, so dem Lapidi uterino oder Mutter-Steine beygeleget, so wohl Griechische, Lateinische, als auch Teutsche, hat er wohl zweiffels ohne daher bekommen, weil er die pudenda mulierum, die äusserlichen Gebuhrts-Glieder des sexus sequioris öffters exactissime vorstellet.

Dieser von seiner äusserlichen wunderlichen Gestalt also benannte Stein wird an verschiedenen Orten Europæ gefunden und colligiret, welche Oerter alle an dieser Stelle nahmhafft zu machen, und zu recensiren viel zu weitläufftig fallen dürffte, indem er, wo nicht in allen, doch den meisten ὀρυκτογραφίαις anzutreffen; Das Hertzogthum Braunschweig zeiget ihn vor andern um die Fürstl. Residentz Wolffenbüttel, von welchen zwey Stücke in unserer Stein-Collection zu Braunschweig zu sehen; In Wolffenbüttel aber sind deren verschiedene bey dem Herrn Raht und Leib-Medico Burchardi, und Herrn Bürgemeister Ulrich, item hier in Braunschweig bey dem Herrn Commissario Ridder

und Mathematico Herrn Rauſchenplatt, derer Raritäten-Cabinetter hier ſehens-würdig anzutreffen. Nur gedachter Herr Bürgemeiſter Ulrich hat auch gegenwärtigen, ſo Tab. I. Fig. I. abgebildet vor Augen geleget wird, amice mit uns communiciret; Es iſt ſolcher vor andern curieus, weil er noch in ſeiner ſteinern Matrice ſitzet, in der Gröſſe, wie er in beyliegenden Kupffer ſich darſtellet, von vielen kleinen conchulis bivalvibus ſtriatis und rotulis umgeben; Der Stein an ſich iſt von Farbe bräunlich, die Figuren aber darauf gehen mehr ins Schwartze, wie denn auch die Depreſſiones auf beyden Seiten des Hyſterolithi faſt gantz ſchwartz und dunckel ſind, und dieſe Farben haben faſt alle diejenigen, die in ſolchem Umkreiß und Gegend geſammlet und gefunden werden; Die Materie der Steine iſt nicht gar zu hart, und faſt nur als ein verhärteter Thon oder Leimen; ſie werden heut zu Tage ſelten mehr gefunden, ſind auch niemahls in ſolcher Quantität daſiges Orts gefunden worden, als etwa zu Braubach, in Heſſen gelegen, davon Herr Prof. Mich. Bernh. Valentini in einer Diſſertat. Prodromus Hiſtoriæ naturalis Haſſiæ titulirt, ſchreibet, daß ſie, die Mutter-Steine, in daſiger Gegend ſo häuffig wären gefunden worden, daß eine vornehme Perſon ſich eine Grotte von ſolchen habe erbauen laſſen, wodurch er die groſſe Anzahl und Menge, ſo daſiges Orts gefunden worden, andeuten und darzeigen will.

Tab. I. Fig. I.

Einige haben anfänglich davor gehalten, daß dieſe Mutter-Steine nichts anders wären, als in Stein metamorphoſirte Wall- oder Welſche Nüſſe, welche, als das groſſe Diluvium univerſale über den gantzen Erdboden, ſo vielleicht zu einer Zeit geſchehen, kommen, da ſie die Wall- oder Welſche Nüſſe eben in Keimen, i. e. daß ſie die prima germina hervor ſtoſſen wollen, begriffen geweſen, alſo einiger maſſen offen und von einander ſtehend verſchwemmet,

der

der zu Keimen angefangene Kern erstorben, verschlemmet, und nach und nach finita divina ira & aquis diluvii absorptis, terraqve iterum exsiccata, succo quodam lapidificante seu spiritu Gorgonico solisqve & ignis subterranei calore accedentibus verhärtet und versteinet worden; Wir aber halten mit denen neuesten und besten Scriptoribus unsers Seculi, so von Fossilibus und Lapidibus figuratis ihre Sentiments und Gedancken orbi erudito publice communiciret haben, davor, daß diese lapides uterini oder Mutter-Steine nichts anders, als petrificirte corpora marina, oder besser und specieller zu reden Conchæ marinæ bivalves petrifactæ sind, welche in dem Diluvio universali mit unzehligen vielen andern marinis animalibus verschwemmet, verschlemmet und aus ihrem wässerichen Element zu liegen kommen; Denn erstlich werden sie gefunden noch gantz mit der crusta testacea oder Schale der Concharum umgeben, welche ihre Substantz noch evident zeiget; Zweytens werden sie bey andern marinis, als Conchis, asteriis, rotulis und dergleichen mehr angetroffen, öffters gar auf eben denselben Stein, wovon gegenwärtiges beygedrucktes Kupffer einen gewissen Zeugen abgeben kan; Und drittens, so haben schon einige Oryctographi, die ihre colligirte Fossilia in einer Ordnung in gewisse Classes und Capitula distribuiret, sie unter der Rubrica: De lapidibus ex animalium mutatione figuratis & animalium partes petrificatas repræsentantibus mit tractiret und abgehandelt; Unserer Meynung stimmen bey Celeberrimus atqve doctissimus Joh. Melchior Verdries in Ephemerid Natur. Curiosos. Cent. III. & IV. Observat. LXXXVIII. pag. 221. it. Centur. VI. Observat. XV. pag. 204. & 205. oben angeführter Herr Wolfart loco citato Tab. III. Figur. II. III. IV. & V. it. Tab. XXIV. & XXV. Figur. IV. & V. & plures alii.

Einige wollen den Ursprung von einem seminio lapidum

dum secundum naturæ ludentis ordinem vegetante herleiten. Der grosse Philosophus und Medicus in der Schweitz Carolus Nicolaus Langius, der gewiß in dem studio die Lapides und Fossilia Figurata zu anatomiren und zu untersuchen, keinen Fleiß Mühe oder Zeit muß gesparet haben, welches seine sehr schöne und complete Historia lapidum figuratorum Helvetiæ ejusqve viciniæ, so Anno MDCCVIII. zu Venedig gedrucket, erweiset, findet zwischen den Mutter-Stein und der urtica marina keinen Unterscheid, deswegen er seinen Originem nicht allein davon herleiten wil, sondern ihm auch den Nahmen *Urticites*, Klein-See-Nessel-Stein gegeben, wie fusius in seiner angeführten Historia pag. 48. kan nachgeschlagen werden. Die rareste von diesen Steinen sind wohl diejenigen, so auf einer Seite einen Hysterolithum, latere vero averso einen *Priapolithum* oder *Colitem* abgebildet vorstellen, dergleichen der bekandte Wormius einen in seinem Museo gehabt, so in parte convexa zugleich auch die membra virilia repræsentiret, vide ejus Museum fol. 84. dergleichen hat auch supra-citatus Valentini einen, so beyderley Geschlechts-Organa coitus vorstellet, in seinem Museo Museorum Part. II. Tab. III. Figur. V. pag. 9. abbilden lassen: Und dieser beyderley Sexum vorstellende Stein scheinet wohl ohnzweiffel derjenige zu seyn, dessen C. Plinius Secundus Historia mundi Lib. XXXVII. Cap. X. pag. 899. sub nomine *Diphrin*, andere schreiben *Diphien* und *Diphiim*, gedencket, quamqve facit duplicem, candidam alteram, alteram nigram, marem ac fœminam, genitale utriusqve sexus distinguente linea; Man schreibet und eignet diesem Steine, so vornemlich von Joh. Daniel Horstio geschehen, einen usum und Krafft in molestissimo mulierum affectu, passione nempe hysterica ac Suffocatione uterina, Mutter-Schmertzen, Mutter-Plage, Mutter-Beschwerung, Mutter-

ter-Erstickung, rc. und zwar aus der Physiognomie oder Signatur, indem er pudendum muliebre membrum figura sua exprimiret, auch davon den Nahmen führet, zu, welche virtus und efficacia aber billig, indem wir keinen rechten nexum inter causam & effectum, den dieser Stein in hoc malo thun soll, sehen, theils ihn auch vor noch nicht genug in hoc passu experimentiret und probiret halten, mit dem Boëtio loco citato pag. 200. von uns in Zweiffel gezogen wird; Uber diß noch soll er auch den Männern gute Dienste thun, wenn solchen etwa ihre Mannheit, oder den Weibern ihre Fruchtbarkeit durch Fascination, Bindung und Hexerey entwendet worden, und wird er in his casibus als ein Amuletum angehencket getragen, wie auch vormahls unter einigen heydnischen und abergläubischen Völckern der sexus sequior nicht allein den Priapum göttlich verehret, geküsset, sondern auch sich dessen als eines Amulets am Halse in Sterilitate & Fascinatione infantum, testantibus Joh. Ch. Frommanno de Fascinatione Lib. I. Part. I. Sect. III. Cap. IV. & V. Thevenot in suo itinerar. Wolffio de amuletis Sect. I. Cap. I. p. m. 9. Joh. Benedict. Sinibaldo Geneanthropia Lib. II. Tractat. II. pag. 128. & aliis, bedienet haben soll; Ferner soll er an den Armen getragen libidinem ac desiderium ad coitum in utroqve sexu & masculino & foeminino verursachen, grosse Neigung und Sehnsucht erwecken und einen stimulum erregen, wovon Wormius, Valentini und schon oben allegirter Horstius nachgesehen werden können. Der Herr Baron von Franckenau hat folgende artige Inscription von diesem Stein communiciret.

Carnea qvæ fuerat, nunc saxea vulva videtur,
Causa est, quod virgo durior esse solet,
Deucaleoneis fors hæc oriuntur ab illis,
Materiam primam deposuisse nequit.

THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

Oder:

Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig, IItes Cabinett-Stück.

Von einem bey Helmstedt gefundenen Paguro marino lapideo.

Tab. I. Fig. II.

Es ist solcher Tab. I. Fig. II. in magnitudine naturali abgebildet in Kupffer gestochen mit beygefüget, und aus den ohnweit Helmstedt auf den so genanndten Schwartzenberge befindlichen Töpffer-Thon-Gruben vor einiger Zeit mit hervor gebracht worden, wie er dennauch noch in einem weiß-graulichen Thon-oder Erde gleichsam balsamirt lieget; Von Farbe ist er in superficie Dunckelbraun, inwendig aber, welches man an einigen Orten, da etwas von den Scheeren, Forficulis und Serrulis abgebrochen, sehen kan, ist er grauer Substantz und Farbe; Die Armatura dorsalis oder crusta humeralis ist aspera, die Forfices aber sind glatt und polirt, und nur an denen Seiten in extremitatibus ad instar serræ mit kleinen Crenis und Zähngen marquiret: Wir haben ihn ex liberali donatione Herr Doct. Behrends Junioris, Practici Brunsvicensium felicissimi, fautoris & amici nostri maxime colendi bekommen, so damit vor einigen Wochen in sui memoriam unser schlechtes Raritecium

thecium beehren und augmentiren wollen. Er kömmt übrigens seiner gantzen Zeichnung nach sehr gleich dem versteinten cancro marino, so beym Rumphio in der Amboinischen Rarität-Kamer het dreden boek van de Mineralien, Gesteenten en anderen Zeldzaamen Zaacken LXXXIV. Hooftdeel Tab. LX. Num. 1. abgebildet, und dem Paguro cinereo lapideo, dessen Langius Hist. Lapid. Figurator. Helvetiæ ejusque viciniæ Tab. X. gedencket, und capite de animalibus integris petrificatis beschrieben hat. Wir können ihn wohl billig mit unter die curieusesten und raresten figurirten Steine dieser Braunschweigischen Länder zehlen, denn er überall in andern Ländern auch so gar häuffig nicht angetroffen wird, denn ob gleich der Herr Rumphius und ein Anonymus dans l'Ambassade de la Compagnie Orientale des Provinces unies vers l'Empereur de la Chine pag. 621. angemercket haben wollen, daß in einer nahe an China gelegenen Insul, Aynan benandt, es eine Art See-Krebsse gäbe, welche zwar im Wasser lebten, sich bewegten, ihre Nahrung darinn suchten, und nach Art aller andern Fluß- und See-Krebsen, mit den Scheeren klemmten, so bald sie aber aus dem Wasser gezogen würden, stürben, und in Stein sich verwandelten, so gehöret darzu doch ein starcker Glaube, indem solche petrificatio sine præcedente putrefactione, welche denn momento citius nicht zu præsumiren, keines weges wohl geschehen kan, und auf diese Weise wäre es müglich, daß dergleichen in dieser Insul häuffig nicht nur anzutreffen, sondern man könte auch täglich derselben so viel versteinern, als nur gefällig wäre; Es steht aber jeden frey von dieser momentanea petrifactione zu urtheilen, und zu glauben, was ihn beliebt und gut deucht: Unsere Meynung hievon ist etwa diese, daß vielleicht die

paguri marini oder See-Krabben dasiger Gegend und Insul eine besondere speciem abgeben, mit einer sehr zart, weich und dünnen crusta von der Natur versehen, welche ausser dem Wasser von der zustossenden trucknenden Lufft exsicciret und härter gemacht wird, welche induratio vielleicht als eine petrifactio, so doch toto cœlo noch differiret, mag angesehen worden seyn? In Engeland hat man bis anhero weiter nichts von steinern Meer-und Taschen-Krebsen und Krabben, als fragmenta articulorum gefunden, welche vou dem gelehrten Luidio in Lithophilacei Britannici Ichnographiæ classe octava, Malacostraca seu fossilia crustacea forcipata referente, *Astacopodium, Carcinopodium &c.* genennet werden. In den Eichstätter weissen Marmor-Schiffer, trifft man zu Zeiten Abbildungen der Krebse an, so mit keiner Art von Krebsen, so viel derer dato bekandt, übereinkommen. Oben angeführter Rumphius loco citato hat über den schon allegirten Pagurum, so unserm hier beschriebenen fast gleich, noch 2. Sorten, so aber grösser und andere Arten der Krebse constituiren, in der Tab. LX. Lib. III. abgebildet. In Ihro Hoch-Würden des Herrn Abbts zum Closter Marienthal und ältesten Professoris Theologiæ in Helmstedt, Joh. Andr. Schmidii Cabinett ist ein steinern Krebs in einem Schiffer aus dem Thüringer-Wald zu sehen, welcher gewiß vielen andern an Schönheit vorgehet, und den Rang disputirlich macht, als an welchem die Zeichnung gantz incomparabel ist.

Unserer Meynung nach, salvis tamen aliorum judiciis, können wir diese steinerne Meer-und Taschen-Krabbe vor nichts anders, wie es auch wohl in der That seyn wird, als ein Uberbleibsel, Zeichen und Zeugen der ehemahligen Sündfluht, darinne alles von dem Erdboden vertilget,

get, was das Wesen hatte, und von GOtt, dem Schöpffer aller Dinge, gemacht war, Genes. VII. v. 4. ansehen; Es ist solcher aber gar nicht zu confundiren mit den cancris Subterraneis, als welche lebendig in den Fissuris, Spaltungen und Ritzen einiger Berge und Erden zuweilen, wiewohl sehr selten gefunden und angetroffen werden, von welchen Philip. Jacob. Sachsius in sua eleganti Gammarologia Lib. I. Cap. VII. §. 15. pag. 141. und M. Gothoff. Voigt Dissertat, de piscibus fossilibus & volatilibus, qvæ An. 1667. Wittebergæ in lucem prodiit; Item Garmannus de mortuorum miraculis weitläufftiger nachzusehen. Sonsten kan derjenige, so von den petrificirten cancris und paguris marinis eine mehrere Nachricht wünschet und verlanget, solche finden in M. Sebast. Kirchmajeri Dissert. Physic. de corporibus petrificatis; Joh. Jac. Wagneri Historia naturali Helvetiæ curiosa Sect. II. Articul. III. §. 17. pag. 330. it. Langii Histor. Lapid. supra citata; Item Anshelmi Boëtii de Boodt Gemmarum & Lapidum Histor. it. Jac. Philip. Sachsii Gammarologia Lib. I. Cap. VIII. §. 11. pag. 163. it. J. C. Scaligeri Exercitat. 196. pag. 638. it. Adami Olearii Itinerario Muscovit. Persic. &c. Lib. IV. Cap. XXI. pag. 450. it. in variis Joh. Jac. Scheuchzeri operibus; Item in Miscellaneis Berolinensibus pag. 99. Figur. XX. it. in Actis Eruditorum Lipsi. An. 1705. pag. 479. Valentini Mus. Museorum Part. II. Cap. VII. von denen auf Ertz und Steinen geprägten Menschen und anderer lebendigen Thieren Figuren pag. 43. Tab. IX. Fig. VII. Instar vero omnium Joh. Daniel Major in epistola de cancris & serpentibus petrifactis, consulendus, qui operose omnia, qvæ de hoc concreto lapideo inveniuntur, & dici possunt, collegit & in chartam conjecit & publici juris superiori seculo fecit.

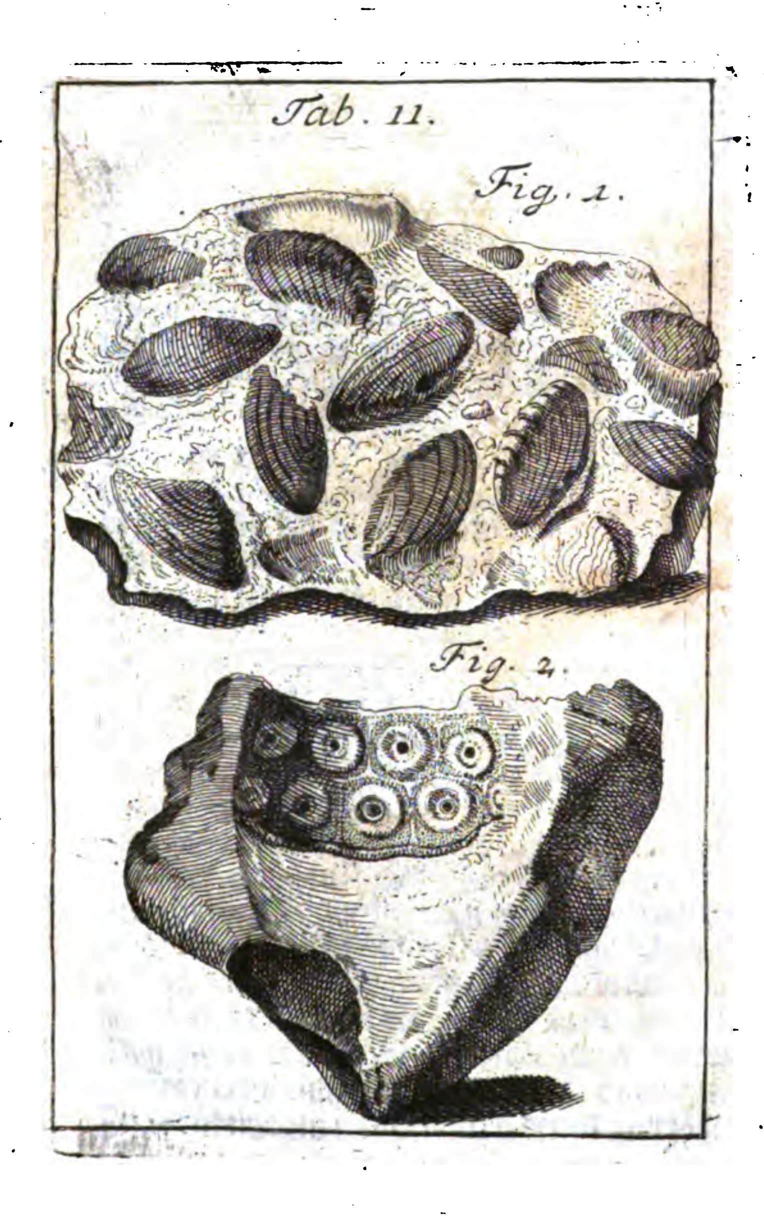
THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

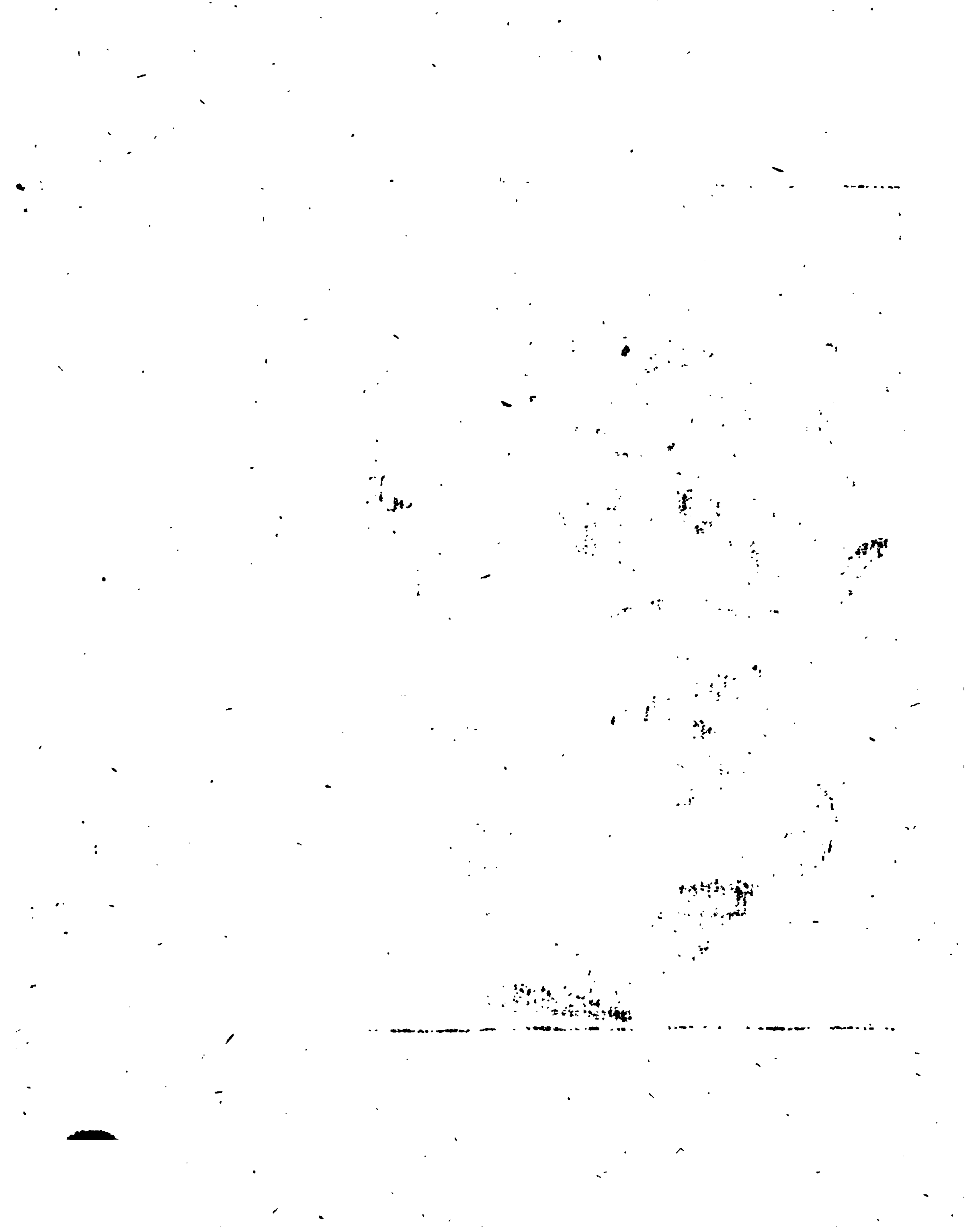
Oder:

Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig, IIItes Cabinett-Stücke.

Von den Mandel-Steinen aus der Asse.

Es werden die Mandel-Steine von den Natur-Kündigern unter die Carpolithos, Frucht-Steine oder Stein-Früchte, welche allerhand Früchte zwar der äusserlichen Gestalt und Figur nach præsentiren, und vor Augen stellen, doch aber eben vor keine petrificirte oder versteinte Früchte anzusehen sind, wie denn wohl die allermeisten, derer die autores de lapidibus figuratis Meldung gethan, sehr wenige, ja die allerwenigsten ausgenommen, als ein blosses Spiel der Natur anzusehen sind, die nur casu dieser oder jener Frucht auswendige Formam von der Natur bekommen haben, gezehlet; Was unsere Mandel-Steine betrifft, so findet man, daß sie eingetheilet werden in diejenige, so ausser den Gestein auf Aeckern, im Leimen und Thon, oder sonsten, absonderlich in Flüssen und Bächen, ohne einige steinerne Matrice, angetroffen werden, und meistens nichts anders sind, als von einem lusu naturæ & casu gewachsene *silices amygda-*


Tab. 11.
Fig. 1.
Fig. 2.



amygdaliformes; Und in diejenige, so noch im Gestein stecken, entweder leicht daraus können genommen und aus der steinern Matrice ausgescheelet werden, auch eine andere Materie, als die steinerne Matrix selbst, haben, oder sehr fest mit derselben cohæriren, und verknüpffet sind; Beyde Sorten sind bekandt worden unter den Nahmen der **Mandel-Steine, steinern Mandeln, und Mandel-Kernen, Steine, welche wie Mandeln** *formi*ret; Beyde reichet uns auch das unterirdische Braunschweig dar, weßwegen wir auch von beyden ein Exemplar in Kupffer beygesetzet, dem geneigten Leser communiciren wollen. Die Lateiner haben ihm den Nahmen *Amygdaloides* beygeleget, ab amygdala nempe, so diejenige Frucht oder Nuß ist, mit welcher er, der Stein quod ad externa, seine Gleichheit hat; L. Christ. Frid. Garmann Lib. III. de miraculis mortuorum Tit. III. de corporum petrifactione p.m. 1053. & 1137. gedencket desselben unter den Nahmen Amygdaloides, andere nennen ihn von der Mandel-Nuß und Materie, daraus er bestehet, *amygdalam lapideam*, vid. Joh. Jac. Bajerum in Oryctographia Norica pag. 45. Georg. Anton. Volckmann Silesia subterranea pag. 62. und vor ihnen Gesnerus de rerum fossilium, lapidum & gemmarum figuris, haben ihm den Nahmen *Siliculum amygdaliformem, lapidem amygdali ossi persimilem*, **Stein wie eine Mandel** *formi*ret, gegeben. Die Grösse dieser steinern Mandeln ist nicht einerley, denn einige mehr eine Mandel-Nuß, das ist, da der cortex osseus vel lapideus noch herumlieget und den Kern umschliesset, vulgo die roht-braune harte Schale, andere nur die Grösse der süssen Mandel-Kernen vorstellen; Von Farbe werden sie gleichfals unterschiedentlich angetroffen, denn einige weiß, als Kalck, andere gleich als mit Zucker überzogen und candiret, denen überzogenen Zucker-

Man-

Mandeln gleichförmig, andere haben Zimmet oder Canéel-Farbe, und sind den sogenandten Zimmet- oder Canéel Mandeln gleich, von welchen letztern der Herr Doct. und Professor in Giessen, Mich. Bernh. Valentini in seiner Natur- und Materialien-Kammer Part. II. pag. 19. schreibet, daß er sie unter rechte Zimmet-Mandeln geleget, denen Unwissenden gegeben, so sie vor rechte Zimmet-Mandeln gehalten, auch mit solchen in den Mund gefahren, und den Betrug nicht eher vermercket, als bis sie auf die harte steinigte consistentz derselben gebissen; Wir haben von beyden Arten, so wol weiß, als braun candirten, einige in unserer Collection, so wir aber aus dem in der bekandten, und vom Erfinder so genandten, Baumans-Höle befindlichen Confect-Korbe bekommen, und quod ad originem nichts anders sind, als ein Tropff-Stein, deßwegen wir die Beschreibung von solchen hier voritzo weglassen, und verspahren, bis wir an gemeldete Höle kommen, da wir mit solchen, zugleich auch mit andern steinern confütüren, aus eben denselben Korbe, in einem a parten specimine, de lapidibus bellaria mentientibus: dem curieusen Leser aufwarten werden. In den Flüssen und Bächen trifft man auch weisse Mandeln an, diese aber haben siliceam substantiam. Sonsten findet man solche steinerne Mandeln in andern Farben, auch grau, braun-gelb, braun-roht rc. welche aber mehr pro spuriis & adventitiis zu halten; unsere Abhandlung aber gehet eigentlich auf solche, die recht gewachsenen vegetabilischen Mandeln und Kernen gleichen mögen, mit welchen denn man gar leicht die Unwissenden betriegen kan. Sie werden ferner in verschiedenen Orten und Ländern angetroffen, als Schlesien, vid supra citati Volckmanni Silesiam subterraneam pag. 132. in der Schweitz, vid. Langii Histor. lapid. figurator. Helvetiæ pag. 56. Zwickau und bey

dem

dem Dorffe Wilckau, vid. Mylium in Memorabilibus Saxoniæ subterraneæ Part. I. pag. 36. &c. von welchen er curiosissime remarquiret hat, daß sie aus einem Stein-Marck oder medulla saxorum in grossen Felsen dasiger Gegend nach und nach wüchsen und grösser würden, je weiter sie am Tage lägen, je grösser und vollkommener sie wären, je tiefer aber im Felsen, je kleiner sie auch angetroffen würden, so daß sie offt daselbst nur kleine Körner und Sämlein wären; Und ferner, so bald sie zu der ihnen von der Natur bestimmten Grösse und Vollkommenheit gelanget, sie auch gleich den natürlich auf den Bäumen und Stauden gewachsenen vegetabilischen Mandeln wiederum consumirten und verzehrten. Nüremberg und Altdorff, und die Gegend dieser beyden Städte, reichet auch welche dar, vid. supra nominatum Bajerum libro citato. Unweit Regenspurg finden sich in der Donau häuffig dergleichen Stein-Mandeln und auch andere Früchte, wo ein curiosus guten Voraht auffsammlen kan; wie dann kein Zweiffel, daß nicht auch der Rhein, die Weser, Elbe, Oder und andere Flüsse mehr derselben in ihren Bauch hegen. Vieler anderer Orten zugeschweigen, welche ohndem alle zu erzehlen zu weitläufftig wäre, und nur auf unser Hertzogthum zu kommen, so wird in solchen der Amygdaloides in der Asse, so ein Gebürge und Wald, eine Meile von der Hoch-Fürstl. Residentz und Vestung Wolffenbüttel gelegen, ist, und wird insgemein die Asseburg, von welchem Schlosse noch rudera vorhanden, genannt, und auf dessen Bergen und Höhen man ausser den Mandel-Stein, auch Räder-Steine, Erbsen- und Roggen-Steine, Muschel-Steine 2c. findet, gesammlet, davon uns auch ein Stück zuhanden kommen, welches wir hiebey Tab.

Tabul. II. Fig. I. II. Fig. I. communiciren; Es liegen in solchen die Mandeln hauffen weise in Gestein, sämmtlich von einerley Grösse, und zwar in ordinairer Grösse der natürlich gewachsenen; Uns ist er unter den Nahmen Mandel-Stein gegeben worden, wie er auch den Nahmen hiesiger Orten hat, wir können ihn aber, wenn wir ihn recht genau betrachten, vor nichts anders, als einen Muschel-Stein ansehen, darinn viel conchæ bivalves oblongæ petrifactæ gleichsam eingemauret stecken, und ist ihm der Nahme Mandel-Stein gantz ungleich beygeleget worden aus einem Irrthum (1) von nicht gnugsahmer Betrachtung und zu schneller Übereilung und überhinsehen, 2tens, von schlechten Exemplarien, welche solche all zu dunckel vorgestellt, und aus welchen man nicht recht absehen können, was sie eigentlich bedeuteten; 3tens von denen Liebhabern der Figuren, welche gern allerley Früchte haben wollen, oder solche gern zu vermehren suchen; Unsern Zweiffel hiebey hat uns aufgelöset und benommen 1. der verdacht circa fructus petrificatos, wobey gar zu sehr geheuchelt wird, und da man unter 1000. angegebenen versteinten Früchten kaum eine findet, die veritabel dasjenige ist wovor sie ausgegeben wird. 2. Der Figur Ungleichheit, und 3. die erkandte Concha bivalvis, wie sie von uns in- & extra matricem angetroffen worden, und eine rechte Muschel darstellet; Dem sey aber nun wie ihm wolle, so ist doch dieser Stein curieus und wohl wehrt von uns befunden worden, hierbey gesetzet und unter die unterirdischen Naturalia Fossilia dieses Hertzogthums mit gezehlet zu werden. Der Stein, darinn diese Mandeln, oder rectius Muscheln, sehr feste liegen, ist ein weißlicher harter Kiesel-Stein, die eminentiæ aber und protuberantiæ, so die Mandeln vorstellen sollen,

sind

sind grauer Couleur. Der Mandel-Stein aber, so in der Tab. IV. Fig. VI. abgezeichnet, kan mit grössern Recht, denn ersterer, ein Amygdaloides genennet werden; Solcher ist ausser der matrice lapidea in einem Thon gefunden; von Grösse, Gestalt und brauner Farbe einer rechten Mandel gleich, dabey aber ein harter Kiesel-Stein; Von dieser letzten Sorte haben wir auch zwey Stücke auf den Aeckern des Closters St. Marienthal vor einiger Zeit gefunden, so wenig von einander differirten, auch noch bey uns in unserm kleinen Lithophylacio zu sehen sind; Wir halten sie beyde vor einen lusum naturæ, da hergegen erst beschriebene nichts anders, als schon oben erwehnet worden, sind, als zu Stein gewordene Conchæ bivalves, und gleichen Ursprung mit andern petrificirten Muscheln haben.

Tabul. IV. Figur. VI.





THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

Oder:

Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig IVtes Cabinett-Stück.

Vom Lapide pentagono des Nuß-Bergs vor der Stadt Braunschweig.

DEr *Lapis pentagonus*, von πέντε quinque und γωνία angulus, eine Ecke oder Winckel, weil er 5. Ecken oder Winckel hat, welche gleichsam mit Linien zusammen gezogen, und in beygehenden Kupffer durch die weissen interstitia angegeben worden sind, also ein Geometrisches Fünf-Eck ausmachen; In jedem solchen Fünf-Eck liegt ein rundes Acetabulum, andere nennen es scutellam oder eminentiam orbicularem & papillarem.

Tabul. II. Fig. II.

Wir wollen ihm diesen Nahmen, der ihm aus nicht genugsam vorhergegangener Inspection gegeben worden, seiner Fgur nach zwar lassen; Wann aber das gantze aus solchen Pentagonis und Acetabulis componirte Stein-Bild genauer betrachtet wird, so finden wir, daß es eine Gleichheit mit den Schalen des Echini marini, eines animalis marini testacei subrotundi aculeis ad instar erinacei qua-

quadrupedis terrestris (welchen einige auch Echinum terrestrem quadrupedem nennen) horridi & armati habe, welches marinum unter die testacea gehöret, und von seiner äusserlichen Gestalt die teutschen Nahmen eines See- oder Meer-Igels, See-Abfels, Meer-Castanien und Meer-Pommerantzen bekommen hat. Wer von diesem stachlichten See-Animalculo und dessen sehr verschiedenen vielen Speciebus was nachlesen oder auch die Abbildungen derselben mit unsern Stein-Bilde conferiren will, beliebe ohnmaßgeblich des Henrici Ruyschii Theatrum universale omnium animalium; Rumphii, oculatissimi cœci, Amboinische Raritait-Kamer und vor allen andern die Histor. de l' Academie Royal. 1709. & 1712. nachzuschlagen, welche hoffentlich den curieusen Leser, ohne vollkommene Satisfaction vorhero zu geben, nicht von sich gehen lassen werden. Als wir auch andere Autores de Fossilibus & lapidibus figuratis durchsuchet, haben wir funden, daß die Figuren Caroli Nicolai Langii Tab. XXXV. pag. 120. & Tab. XXXVI. pag. 127. item Bajeri, in sæpius citata Oryctographia Norica, Tab. III. Fig. XL. Luidii, in lithophylacei Britannici Ichnographia Tab. IX. Num. 910. & seqq. & tandem porro Volckmanni Tab. XXX. in Silesia Subterran. Fig. XIV. & XV. unserm Stein sehr gleich kommen, nur daß allen, excepta sola figura XIV. Volckmanni, dicto loco, das Geometrische Fünf-Eck, darinn die Acetabula eingefasset sind, fehlet, letzterer aber hat es mit in der angezogenen Figur exprimiret, vieleicht daß ersterer Autorum ihre Sorten von einer, doch wenig differirenden Specie eines Echini marini, ihr Contrefait und Abdruck entlehnet haben.

Tabul. II. Fig. II.

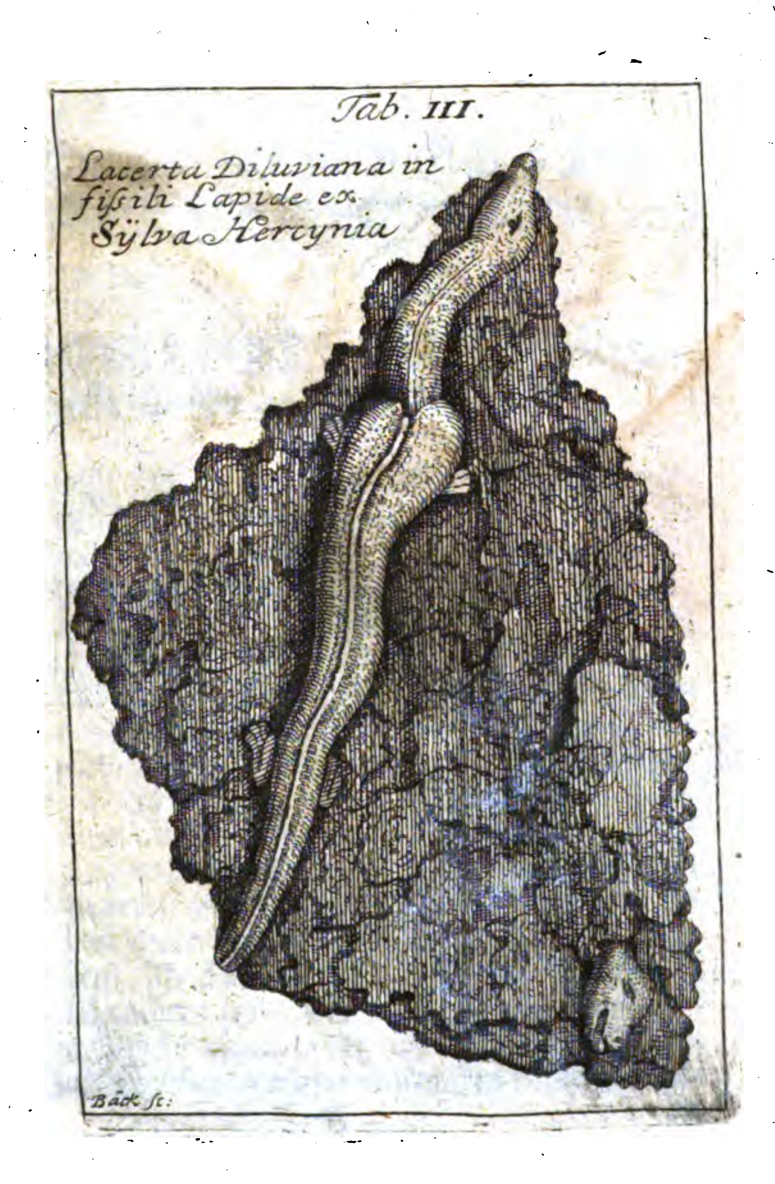
Unser gegenwärtiger Stein, so Tab. II. Fig. II. darstellet, ist auf dem, etwa eine halbe viertel Meile von der Stadt Braunschweig, vor den Stein- und Fallerslebischen-Thoren gelegenem, von den vielen darauf stehenden Hasel-Nuß-Stauden so genannten Nuß-Berge, von welchen Berge und dessen Höle auch noch a part in diesem Werck Meldung geschehen soll, von einem Curioso in Wolffenbüttel gefunden worden. Die Materie desselben ist ein harter weiß-gelblicher Feuer-Stein, darauf VIII. Acetabula oder Scutellæ, jede von einen Pentagono oder Fünf-Eck eingeschlossen, und umgeben, welche in zwey Reihen in einer cavität zusammen liegend, zu sehen sind. Luidius nennet solche Art Steine: *Echinitas laticlavios;* Unserer ist nur ein Stück von solchen Echinite, welches wir *Fragmentum Echinitæ laticlavii orbiculati*, ein Stück von einen See-Apffel-Stein, oder vielmehr und besser, die *Matricem* davon, nennen wollen. Unsere Muthmassungen hievon sind etwa, salvis tamen aliorum judiciis, salvis Archæo & lusu naturæ, diese, daß nach abgelauffenen Wassern des grossen Diluvii universalis dieses Animalculi marini, welches wir Echinum marinum laticlavium orbiculatum nennen, Testa, nachdem das in solcher Schale lebende Thier durch die gerechte Straffe GOttes, welche sich auch auf die unvernünfftige Creaturen und Geschöpffe mit extendiret hat, umkommen, und mit andern unzehligen tausend Marinis verschwemmet und verschlemmet worden. Dieses muß von diesem See-Geschöpffe noch mit angemercket werden, daß es im Sterben, oder so gleich nach seinem Tode die scharffen und spitzigen Aculeos mit der weichen Haut, welche die Testam umgiebet,

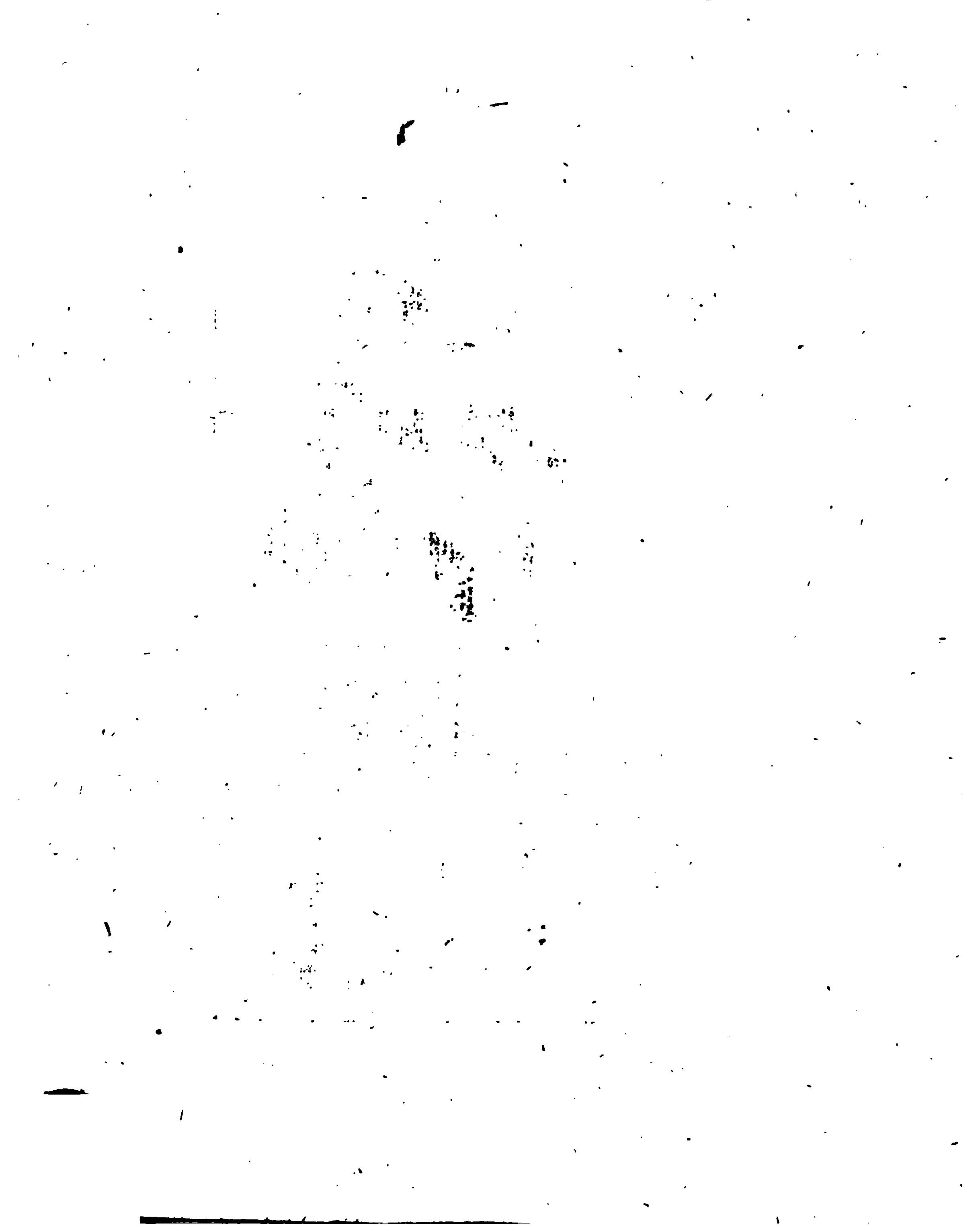
bet, und in welcher die spitzigen Aculei stecken, und gleichsam eingepflantzet sind, fallen lässet, daß nichts, als die blosse Testa zurücke bleibet, auf welcher denn viele Acetabula zum Vorschein kommen; und sind also die Acetabula oder Scutellæ nichts anders, als etwa vestigia, in quibus olim aculei, veluti inarticulati, dieses Echini gesessen; Eine solche Testam nun, glauben wir, sey auch an unsern Feuer-Stein, welcher weich damahls gewesen seyn muß, zu liegen kommen, und habe eine solche Impression oder Eindruck, nicht anders als in ein weich Wachs, darinn gemacht, welcher denn nachgehends, in Verfliessung einer Zeit von einigen tausend Jahren nach dieser grossen durch des allmächtigen GOTTES gerechten Zorn erregten universalen Erd-Uberschwemmung, durch ein darzukommendes humidum oder spiritum corpora petrificantem, durch eine so genandte Versteinerungs-Krafft, in einen solchen harten Feuer-Stein, als er sich itzo befindet, versteinet und gleichsam metamorphosiret worden. Die Schale des Echini, so an diesen Stein gelegen, als welche ohndem von keiner extraordinairen Duritie zu seyn pfleget, hat sich zweiffels ohne nach und nach calciniret, und ist in ein alcohol und Staub verfallen.

Die VIII. Acetabula, so zusammen in einer cavität, welche nichts anders als einen Eindruck eines Convexen und runden Cörpers, so hier ehemahls gelegen, anzeiget, liegen, und gleichsam eingepräget sind, scheinen unsere Meynung hievon noch mehr zu bestärcken, die Acetabula aber selber weisen, und sind gleichsam noch die vestigia von den vor vielen Jahr-Hunderten da gelege-

legenen Acetabulis einer Schale eines Echini marini; Und letzlich werden wir dieses gezwungen vollkommen zu glauben, daß es nemlich ein Fragmentum eines Echini sey, indem wir nicht allein in der Hölen gedachten Nuß-Berges solche Stücke, sondern schon verschiedene gantze Echinitas gefunden haben, weil wir aber von solchen, indem dergleichen auch an vielen andern Orten hiesiges Hertzogthums, als zu Wolffenbüttel, Braunschweig, Helmstedt, Closter St. Marienthal &c. colligiret werden, in einem a parten Specimine etwas weitläufftiger zu reden willens sind, als schliessen wir diese Erzehlung vom Lapide pentagono hiemit.




Tab. III.
Lacerta Diluviana in
fissili Lapide ex
Sÿlva Hercynia
Bäck sc:



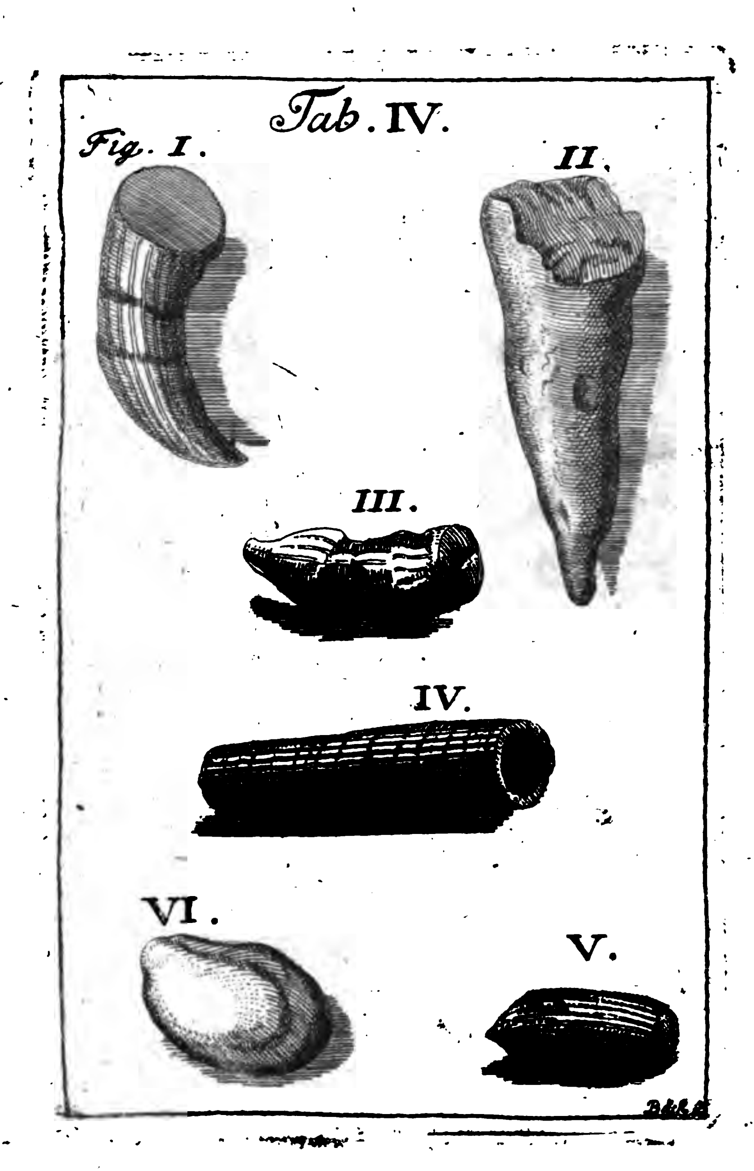
THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII Oder: Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig, Vtes Cabinett-Stücke.

Von einer im Hartz-Walde in Lapide fissili gefundenen petrificirten Eydexe.

Dieser Stein ist vor einigen Jahren im Hartz-Walde gefunden worden, und von Herrn Joh. Jac. Scheuchzero in vindiciis & querelis piscium pag. 30. beschrieben, auch wegen seiner Rarität, weil er glaubet, daß dergleichen schwerlich noch in einem Museo weiter anzutreffen sey, in der Tabul. IV. nur gedachten schönen Wercks mit in Kupffer gestochen zu sehen, als aus welchen wir auch die Figur und Abriß wieder entlehnet, und Tab. III. hieben gesetzet haben. Sie zeiget uns ein unvergängliches und ewiges monumentum Dei, justissimi peccatorum vindicis, der ersten ruchlosen bösen Welt, denn glaublich, daß auch dieses unschuldige Animalculum in Diluvio universali verschlemmet, und nachhero, accedente quodam succo lapidificante, petrificiret und versteinet worden: Noch mehr bekräfftiget diese Meynung, wann wir betrachten und observiren, daß die Eydexen ohndem durch ihren eigenen bey sich führenden Balsam sich viele Jahre balsamiren und mumisiren können, ohne

Tabul. III.

die allergeringste Faulniß und Corruption zu erfahren, wie wir denn dergleichen Eydexen bey einem vornehmen Leib-Medico in hiesiger Stadt Braunschweig gesehen, der solche vor mehr denn 25. Jahr in ein Glas gesetzet, solches verbunden, darinn sie endlich vor Hunger gestorben, und sich selbst mumisiret haben, auch diese Stunde noch darinn, als lebendig, ohne die allergeringste Faulniß oder übeln Geruch trocken liegen; Da nun dieses Thiergen eine so schöne Mumiam bey sich führet, hat es auch wohl damahls geraume Zeit sich durch solche der Putrefaction erwehren können, bis endlich ein humidum Gorgonicum und Spiritus Petrificans darzu kommen, und es auf diese Weise mit samt seiner weichen Matrice, darinn es gelegen, versteinet und verewiget. Wir wollen weiter unsere Gedancken darüber nicht auslassen, ehe wir doch aber gäntzlich von solcher zu reden schliessen, die eigenen Worte des Herrn Scheuchzeri, aus allegirten Buche von solchem kriechenden Thiergen anhängen: Extremæ raritatis est lacerta diluviana in fissili lapide ex Sylva Hercynia: vulgarem refert minime vulgatum λαίψανον. Nullam, persuasi scribimus, veritati injuriam inferimus, si enuntiemus, non alias prostare in Museis Europæis lacertarum reliquias, præter hoc insigne monumentum & Spenerianum, Maximiliani nempe Speneri, Medici Serenisss. ac Potentiss. Borussorum Regis aulici, qui instructissimam rerum naturalium, dum in vivis erat, collectionem habuit, quod sub nomine Crocodili in magnitudine naturali Actis Societatis Regiæ Scientiarum Prussicæ primo tomo, qui etiam ultimus fuit, inseruit; contractam autem ejus iconem vide sis apud modo dictum Scheuchzerum loco modo dicto. pag. 30.


Tab. IV.
Fig. I.
II.
III.
IV.
VI.
V.



THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

Oder:

Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig VItes Cabinett-Stück.

Von den kleinen steinern Hörngens.

DJe kleinen steinern Hörngen oder Hörnel werden von den Oryctographis *Ceratites* und *Columellus* oder *Columnellus* genennet; Erster Nahme scheinet wohl aus Græcia von dem Wort κερατίζειν, cornu petere, und letzterer aus dem Latio seinen Ursprung herzu schreiben; Denn Columella und Columnella bedeutet in den Schulen der Anatomicorum erstlich die Uvulam, das Athem-Zünglein oder so genandtes Zäpffgen, organum nempe illud musculosum pendulum in faucibus, quod in deglutitionis actu hiatum narium claudit, ne cibi nares ingredi valeant; und zweytens mentulam illam muliebrem solidam non perforatam, quæ a mentulæ virilis affrictu in congressu commota illecebras & pruritum fœminis, amorisque dulcedinem primario communicat, quæque sexui sequiori Teutonico der Kützler vulgo audit; Und weil nun dieser Stein, von welchem wir hoc loco reden, zumahlen wenn er nicht krum als ein Bocks-Hörngen gewunden, sondern gerade von einer breiten basi in conum &

Tabul. IV. Fig. II.

apicem zugehet, und glatt ist, wie etwa der, so Tabul. IV. Fig. II. abgebildet, seyn mag, einige Analogiam mit den beyden nur itzt erzehlten Organis hat, ist ihm daher zweiffels ohne der Nahme Columellus und Columnellus beygeleget worden.

Vom Gesnero Tractat. de Rebus Fossilibus wird auch das Unicornu fossile Ceratites genennet, weil aber das Unicornu ein langes gewundenes Horn ist, auch über dis alle die Reliquiæ animalium osseæ naturæ, sie mögen die Gestalt eines Knochens haben oder nicht, und aus den unterirdischen, als Baumans und Schartzfelsischen am Hartz, den Drachen-Hölen in Ungern ꝛc. Hölen zu Tage hervorgebracht werden, den Nahmen des Unicornu und Eboris fossilis haben und behalten, auch noch diese Eigenschafft vor unsern Stein-Hörngens führen, daß sie, wie andere nach Chymischer Art calcinirte Ossa an die Zunge kleben, und ob siccitatem eine Weile hangen bleiben, auch ihren sonderbahren Nutzen in Medicina haben sollen, so wollen wir den kleinen steinern Hörngens den Nahmen Ceratites und dem so genandten gegrabenen Einhorn (welches man in Ungern Drachen-Knochen, von den Drachen-Hölen, darinn man gantze Fuder davon auflesen kan, also benahmt) sive sit ἄμορφον, sive ἔμμορφον, es habe entweder eine vollkommene richtige Gestalt und Ausmaasse, oder aber nur eine grobe verwirrete oder gar keine Gestalt, Proportion und Aehnlichkeit, die Benennung des Eboris und Unicornu fossilis lassen.

So differirt auch unser Hörnlein toto cœlo von dem Cornu Ammonis und Nautilite recentiorum, als welcher nichts anders, als eine petrificirte einschaalige See-

Schnecke,

Schnecke, Nautilus genandt, ist, und ein in runde Circul gewundenes Horn seiner äusserlichen Figur nach darleget, und von welchen wir in der zweyten unterirdischen Schatz-Kammer dieses Hertzogthums, darinnen wir verschiedene schöne Sorten aufweisen können, weitläufftiger, als hier nur incidenter hat geschehen können, gedencken werden.

Ferner hat es auch gantz und gar keine Gleichheit mit dem lapide corneo oder Cornuo, mit dem Horn-Stein, welcher zwar vom Horn den Nahmen sich zuschreibet, aber nichts weniger denn eine Gleichheit, quod ad figuram nempe & externam structuram, mit einem Horn hat, sondern von der Farbe, und weil die Consistentz und Wesen desselben öffters einen animalischen Horn einer Kuh, eines Ochsen etc. gleich siehet, also genennet worden, und ist auch von unsern Hörngens darinn unterschieden, daß er mit Stahl zusammen geschlagen, Feuer-Funcken von sich blicken lässet, welches Phœnomenon an diesen unsern Hörnergens noch niemahls observiret und beobachtet worden.

Es ist aber unser Ceratites ein harter Stein, so die Gestalt und Form eines kleinen Horns, so erst aus dem Kopffe eines Thieres hervor gewachsen, und von einer weitern uñ breitern Basi (so zuweilen etwas hohl) nicht anders als ein Mathematischer Conus in tenuem & acuminatam apicem in die Höhe steiget, repræsentiret; ist entweder glatt und steiget in gerader Linie in die Höhe, oder ist etwas krum gebogen, wie ein klein Bocks-Hörngen, und voller Absätze und Linien, die so wohl in der Länge nach der Spitze zu in ein Punctum lauffen, als auch über die gantze



THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

Oder:

Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig

VItes Cabinett-Stück.

Von den kleinen steinern Hörngens.

DJe kleinen steinern Hörngen oder Hörnel werden von den Oryctographis *Ceratites* und *Columellus* oder *Columnellus* genennet; Erster Nahme scheinet wohl aus Græcia von dem Wort κερατίζειν, cornu petere, und letzterer aus dem Latio seinen Ursprung herzu schreiben; Denn Columella und Columnella bedeutet in den Schulen der Anatomicorum erstlich die Uvulam, das Athem-Zünglein oder so genandtes Zäpffgen, organum nempe illud musculosum pendulum in faucibus, quod in deglutitionis actu hiatum narium claudit, ne cibi nares ingredi valeant; und zweytens mentulam illam muliebrem solidam non perforatam, quæ a mentulæ virilis affrictu in congressu commota illecebras & pruritum fœminis, amorisque dulcedinem primario communicat, quæque sexui sequiori Teutonico der Kützler vulgo audit; Und weil nun dieser Stein, von welchem wir hoc loco reden, zumahlen wenn er nicht krum als ein Bocks-Hörngen gewunden, sondern gerade von einer breiten basi in conum &

 apicem

Tabul. IV. Fig. II.

apicem zugehet, und glatt ist, wie etwa der, so Tabul. IV. Fig. II. abgebildet, seyn mag, einige Analogiam mit den beyden nur itzt erzehlten Organis hat, ist ihm daher zweifsfels ohne der Nahme Columellus und Columnellus beygeleget worden.

Vom Geſnero Tractat. de Rebus Fossilibus wird auch das Unicornu fossile Ceratites genennet, weil aber das Unicornu ein langes gewundenes Horn ist, auch über dis alle die Reliquiæ animalium osseæ naturæ, sie mögen die Gestalt eines Knochens haben oder nicht, und aus den unterirdischen, als Baumans und Schartzfelsischen am Hartz, den Drachen-Hölen in Ungern ꝛc. Hölen zu Tage hervorgebracht werden, den Nahmen des Unicornu und Eboris fossilis haben und behalten, auch noch diese Eigenschafft vor unsern Stein-Hörngens führen, daß sie, wie andere nach Chymischer Art calcinirte Ossa an die Zunge kleben, und ob siccitatem eine Weile hangen bleiben, auch ihren sonderbahren Nutzen in Medicina haben sollen, so wollen wir den kleinen steinern Hörngens den Nahmen Ceratites und dem so genandten gegrabenen Einhorn (welches man in Ungern Drachen-Knochen, von den Drachen-Hölen, darinn man gantze Fuder davon auflesen kan, also benahmt) sive sit ἄμορφον, sive ἔμμορφον, es habe entweder eine vollkommene richtige Gestalt und Ausmaaſſe, oder aber nur eine grobe verwirrete oder gar keine Gestalt, Proportion und Aehnlichkeit, die Benennung des Eboris und Unicornu fossilis lassen.

So differiret auch unser Hörnlein toto cœlo von dem Cornu Ammonis und Nautilite recentiorum, als welcher nichts anders, als eine petrificirte einschaalige See-

Schnecke,

Schnecke, Nautilus genandt, ist, und ein in runde Circul gewundenes Horn seiner äusserlichen Figur nach darleget, und von welchen wir in der zweyten unterirdischen Schatz-Kammer dieses Hertzogthums, darinnen wir verschiedene schöne Sorten aufweisen können, weitläufftiger, als hier nur incidenter hat geschehen können, gedencken werden.

Ferner hat es auch gantz und gar keine Gleichheit mit dem lapide corneo oder Cornuo, mit dem Horn-Stein, welcher zwar vom Horn den Nahmen sich zuschreibet, aber nichts weniger denn eine Gleichheit, quod ad figuram nempe & externam structuram, mit einem Horn hat, sondern von der Farbe, und weil die Consistentz und Wesen desselben öffters einen animalischen Horn einer Kuh, eines Ochsen 2c. gleich siehet, also genennet worden, und ist auch von unsern Hörngens darinn unterschieden, daß er mit Stahl zusammen geschlagen, Feuer-Funcken von sich blicken lässet, welches Phœnomenon an diesen unsern Hörnergens noch niemahls observiret und beobachtet worden.

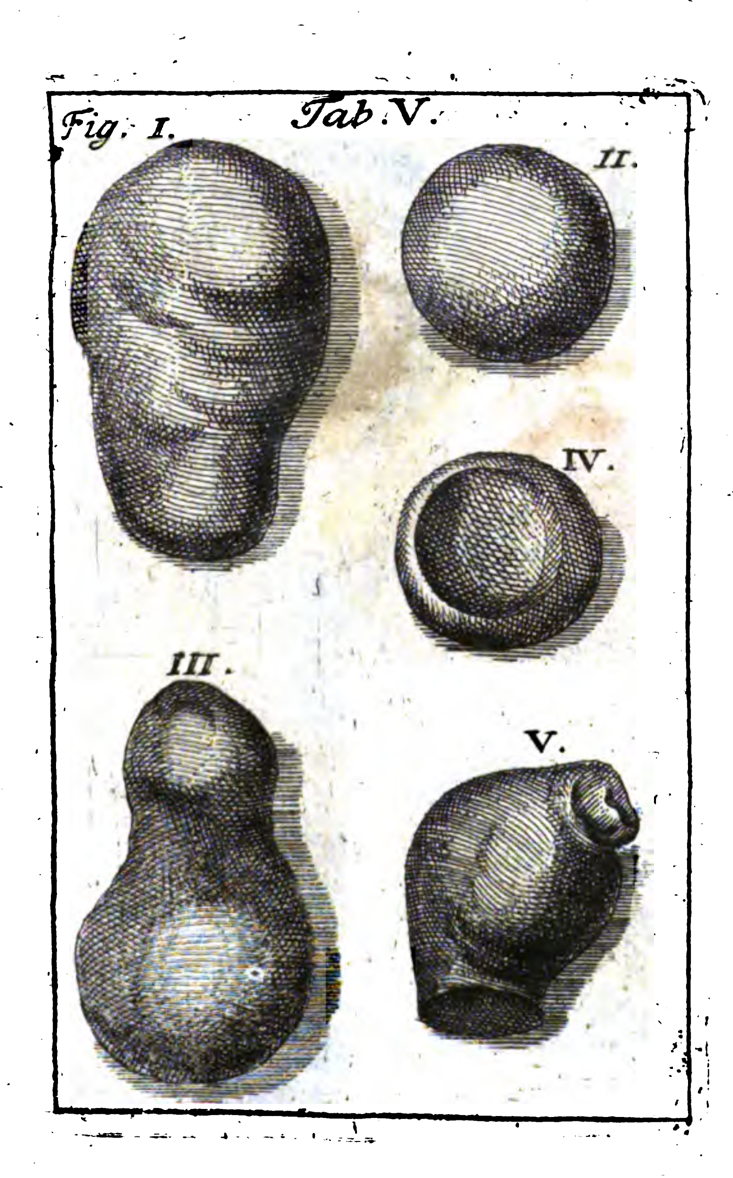
Es ist aber unser Ceratites ein harter Stein, so die Gestalt und Form eines kleinen Horns, so erst aus dem Kopffe eines Thieres hervor gewachsen, und von einer weitern und breitern Basi (so zuweilen etwas hohl) nicht anders als ein Mathematischer Conus in tenuem & acuminatam apicem in die Höhe steiget, repræsentiret; ist entweder glatt und steiget in gerader Linie in die Höhe, oder ist etwas krum gebogen, wie ein klein Bocks-Horngen, und voller Absätze und Linien, die so wohl in der Länge nach der Spitze zu in ein Punctum lauffen, als auch über die gantze

Rundung des Horns, als Circuls zu sehen sind, und daßselbe gleichsam als Jahrwachse umschliessen und umgürten, welche denn mit den Epithetis, *Columellus striatus & turbinatus*, beleget werden; Den Columellum striatum non turbinatum wollen einige *Radicem Bryoniæ lapideam* nennen.

Die meisten Autores de Petrifactis Fossilibus, als Eduardus Luidius, Helwing, Hermannus Büttner, &c. zehlen diese Hörner unter die Corallia Fossilia, und vermeynet letzterer, daß sie dem Asiatischen Corallio marino, welches den Nahmen Polonglaut, oder See-Mutter-Nelcken führte, über alle maassen gleich kämen, uti pluribus patet in seiner Corollographia pag. 23. & 24. Andere wollen sie unter die Alcyonia setzen, noch andere geben sie vor petrificirte animalische Hörner aus, und noch andere meynen, es wären zu Stein gewordene Schwämgens.

Tabul. IV. Tabul. XVII. Fig. I. III. V. Fig. II. Tabul. XVII. Fig. I.

Wir stellen in der Tab. IV. solchern steinern Hörnlein viere vor, und in der Tab. XVII. noch eines, so alle in diesem Hertzogthum colligiret worden, davon Fig. I. III. & V. Columelli striati coloris grysei; Fig. II. aber ein lævis colorem albus; Fig. I. Tab. XVII. ist ein grosses, so Columellus major porosus kan genennet werden. Der sub Num. III. gezeichnet, ist bey Saltzdahlum gefunden und ex Communicatione des Herrn Raht und Leib-Medici Burchardi in Wolffenbüttel hieher gesetzet worden; Das Hörngen Fig. I. Tab. IV. ist unter allen das schönste, und von einem unserer besten Freunde, Herr Albert Ritter, einen Collegen des Königl. Groß-Britannischen Gymnasii im Closter Ilefeldt am Hartz, einem der curieusesten Männer in dem studio rerum naturalium dieser Zeit, vor einigen


Fig. I.
Tab. V.
II.
IV.
III.
V.

THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

Oder:

Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig, VIItes Cabinett-Stück.

Von dem Purpur-Schnecken-Stein.

Weil man heut zu Tage dreyen Sorten der See-Muscheln den Nahmen Entali oder Purpur-Schnecken abusivè beygeleget, so finden wir vor nöhtig, solche drey Arten derselben fürtzlich, ehe wir zu unsern Stein schreiten, anzuführen, damit der geneigte Leser nicht etwa in Gegenhaltung der See-Entaliorum gegen unsern Purpur-Schnecken-Stein und Conferirung jener mit diesen sich verirren und zweiffelhafft gelassen, oder gar confundiret werden möge.

Es werden aber erstlich sub nomine der See-Entaliorum in den Officinis pharmaceuticis keine andere, als blosse sehr kleine an Fäden gezogene Conchæ Venereæ oder Porcellanæ albæ minimæ verkauffet, so von den Teutschen: Venus-Muscheln, Schlangen oder Otter-Köpfflein, Porcellain-Muscheln genennet werden, vid. plura de his in Relatione nostra Physica de curiosissimis duabus conchis marinis, quarum una Vulva marina & altera Concha Venerea nominatur. pag. 15. Zweytens ist eine Sorte der Purpur-Schnecken, oder Entaliorum, so von Herr Prof. Mich. Bernh. Valentini in seiner vollständigen Schaubühne allerley

letzen Materialien und Spetereyen Part. I. pag. 500. Entali spurium genennet wird, welches von unsern Entali, der äusserlichen Signatur nach, unterschieden ist, wie solches loco citato nachgesehen werden kan.

Die dritte Sorte nun, die nur itzt allegirter Herr Valentini Entali genuinum genennet, ist ein Tubulus oder Siphunculus maris, ad instar fistulæ excavatus, striatus, striis nempe profundis, coloris plerumqve viridantis, ex concharum marinarum univalvium coniformium classe, dessen locus natalis und Patria sind die Ost-Indianischen Meere und Seen, worinnen diese Concha oder Tubulus, als ein Domicilium und Herberge eines lebenden See-Wurmes angetroffen und colligiret wird; Die Holländer nennen diese Tubulos vermiculares, Hoornslangeties und im Teutschen hat man sie mit den Nahmen Purpur-Schnecken getauffet, wie davon mit mehren die Acta Philosoph. Num. 197. consuliret werden können.

Mit letzt erzehlten Testaceo marino kömmt nun unser Purpur-Schnecken-Stein, wie Tab. IV. Fig. IV. ihn abgebildet weiset, überein. Wir haben ihm den Nahmen Purpur-Schnecken-Stein, weil er vollkommene Analogiam mit der so genannten letzt-beschriebenen Purpur-Schnecke hat, gegeben. Eruditi seculi hodie princeps, Scheuchzerus in vindiciis & querelis piscium pag. 31. nennet diesen Stein *Entalium Fossile*, und hat Tab. V. hut gemeldten Buchs drey individua desselben, so aber nur bloß magnitudine differiren, beygefüget, so den Nahmen Entalium Fossile maximum, medium & minus haben; unserer ist seinem Medio gleich.

Tabul. IV. Figur. IV.

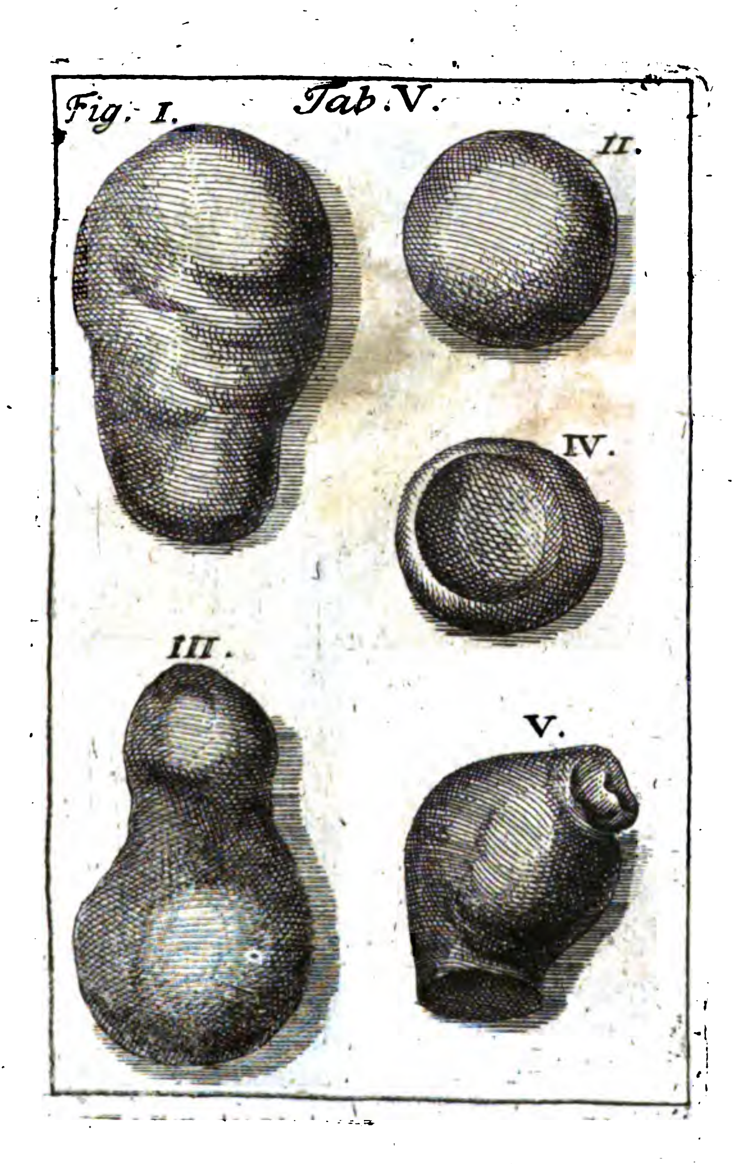
Hierbey muß noch mit annotiren, daß die Entalia Fossilia nicht mit den Dentaliis Fossilibus, so wir Zahn-Schnecken-Steine nennen wollen, müssen und dürffen verwechselt

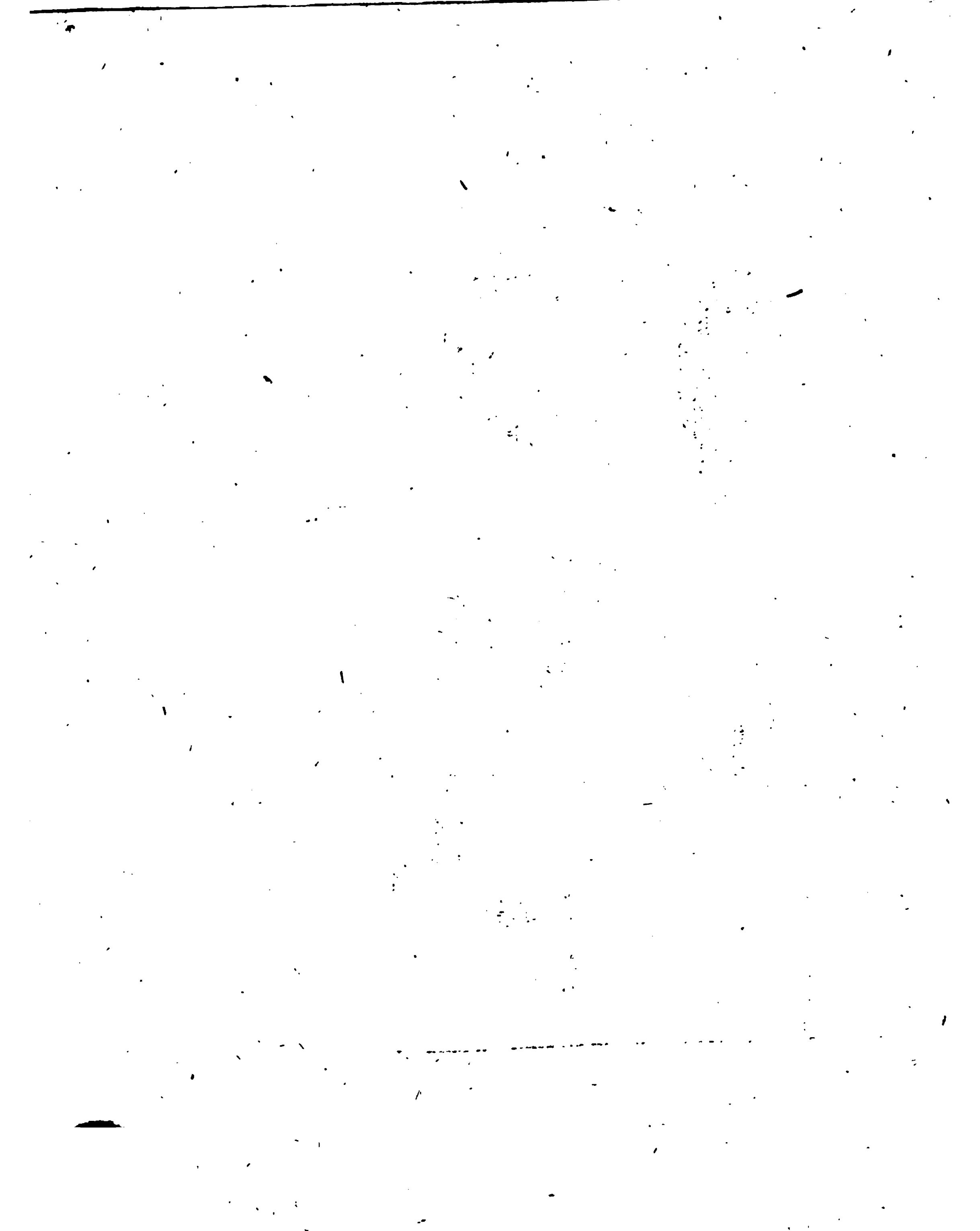
wechselt werden, denn diese von unsern Purpur-Schnecken-Steinen differiren, und ein gantz ander und besonder Genus constituiren, indem sie einem Zahne gleichen, und an dem einem Ende zugespitzete gebogene Tubuli und Röhrlein sind, dergleichen in Hermanni Maslographia Part. II. Tab. XI. Fig. 73. und Volckmanni Silesia Subterranea pag. 176. & 177. Tab. XXX. & XXXI. nachgeschlagen und zur Gnüge gesehen werden können; Von diesen aber haben wir bis hieher in hiesigem Hertzogthum noch keines angetroffen.

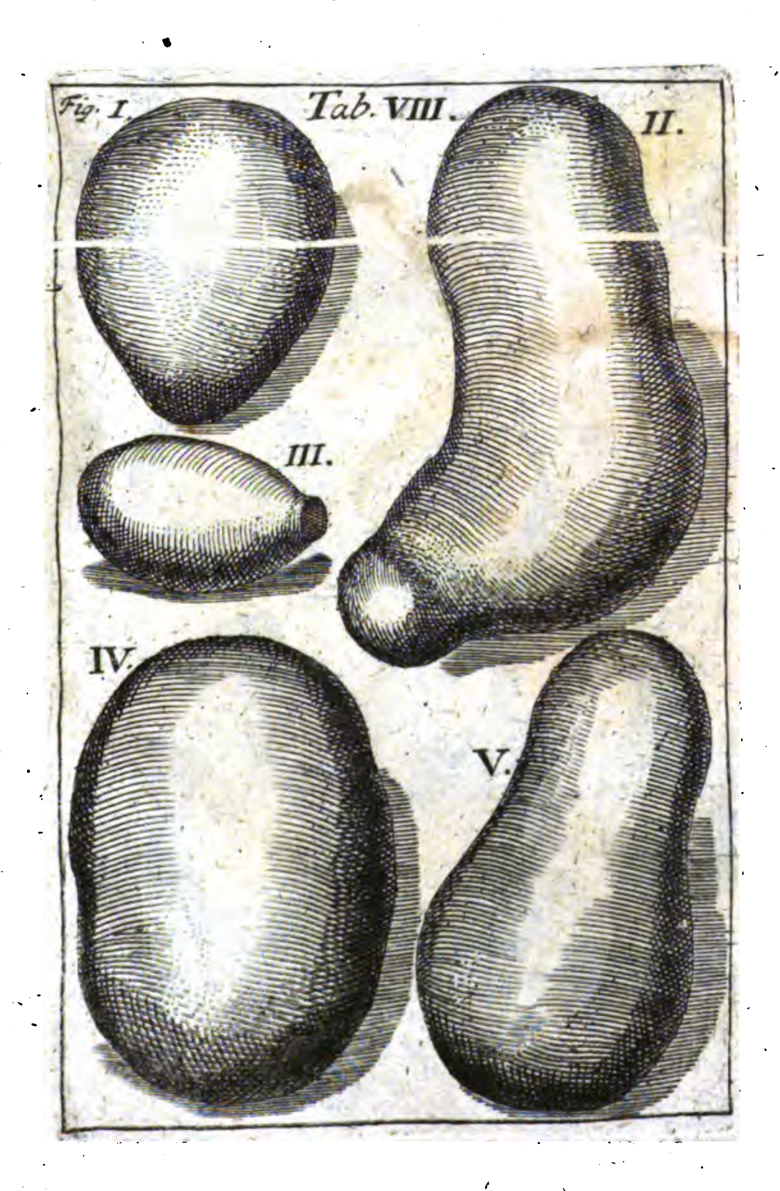
Das Entalium Fossile, so hierbey gedrucket, ist rund, länglichter Figur, grauer Farbe, hat lineas longitudinales & circulares, bis zur Hälffte ist die Cavität desselben hohl, die übrige hälffte aber hält eine harte schwartz-steinigte Materie in sich, die Grösse desselben weiset die beygesetzte Figur.

Was endlich den Originem dieses figurirten Steines betrifft, so halten wir mit dem schon pagin. antecedent. angezogenen Herrn Scheuchzero davor, daß er ein Monumentum und Uberbleibsel des Diluvii universalis sey, wie er denn re vera nichts anders ist, als ein petrificirtes Entalium oder Purpur-Schnecke, und zeiget so gar noch etwas von der Cavität die noch nicht vollkommen mit einer Materie, so zu Stein worden, angefüllet, daß es ehemahls ein solcher Tubulus vermicularis gewesen, darinnen ein lebendiges Animalculum, welches ein See-Wurm genennet wird, gewohnet und gelebet habe. Ausser unserm Lande findet man die schönsten und grösten, wie auch die meisten in Italien und der Schweitz, übrige Länder zeigen dergleichen eben nicht so gar häuffig vor.

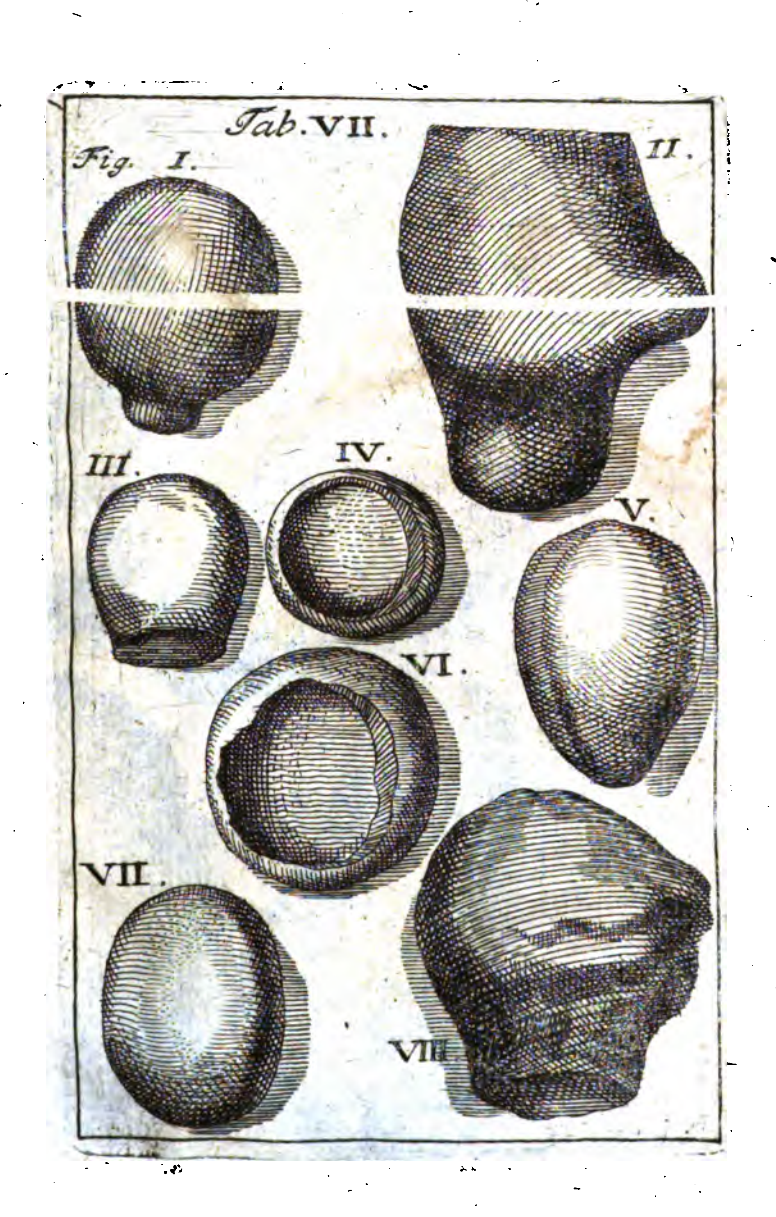
THE-

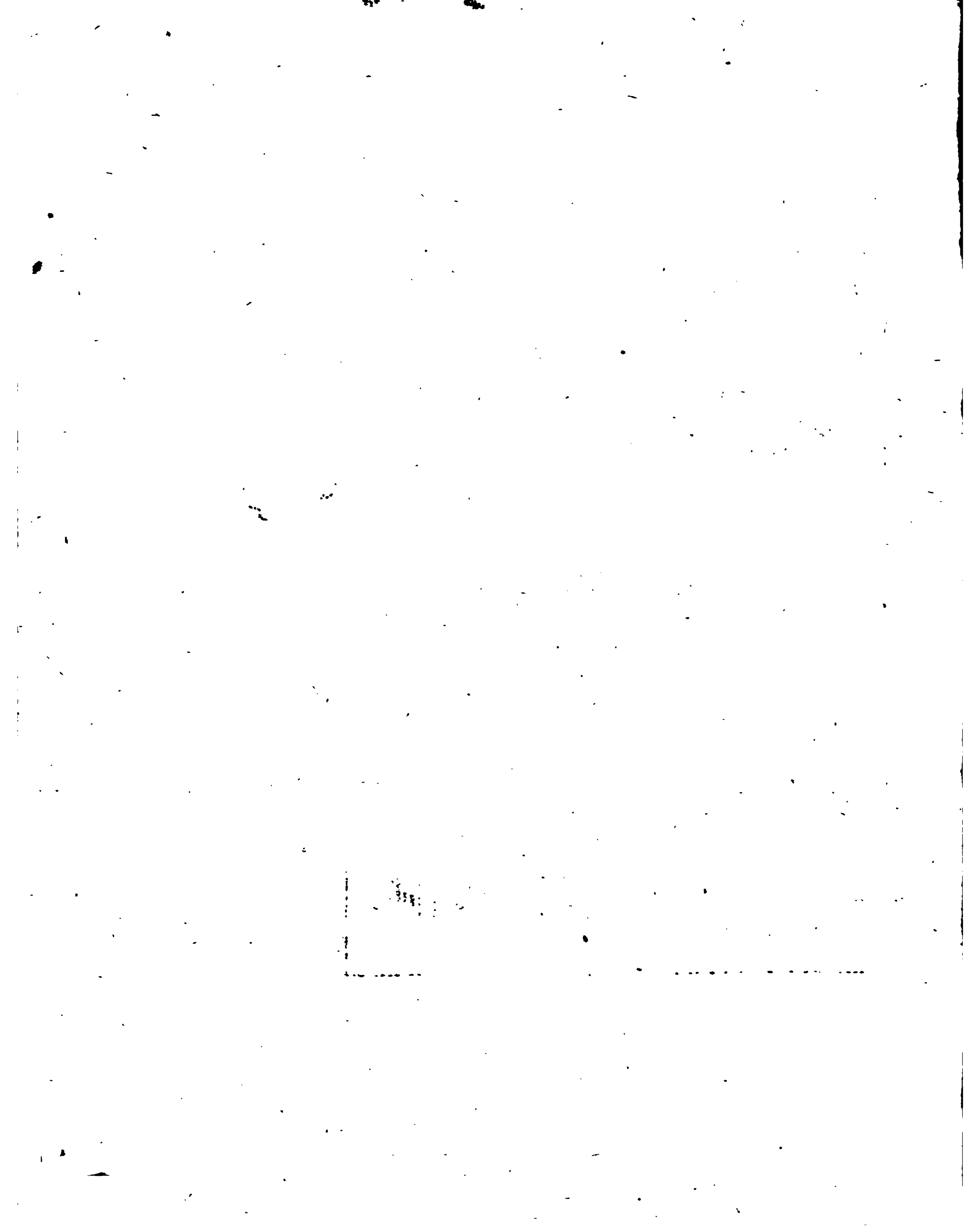

Fig: I.
Tab. V.
II.
IV.
III.
V.




Fig. I.
Tab. VIII.
II.
III.
IV.
V.




Tab. VII.
Fig. I.
II.
III.
IV.
V.
VI.
VII.
VIII.



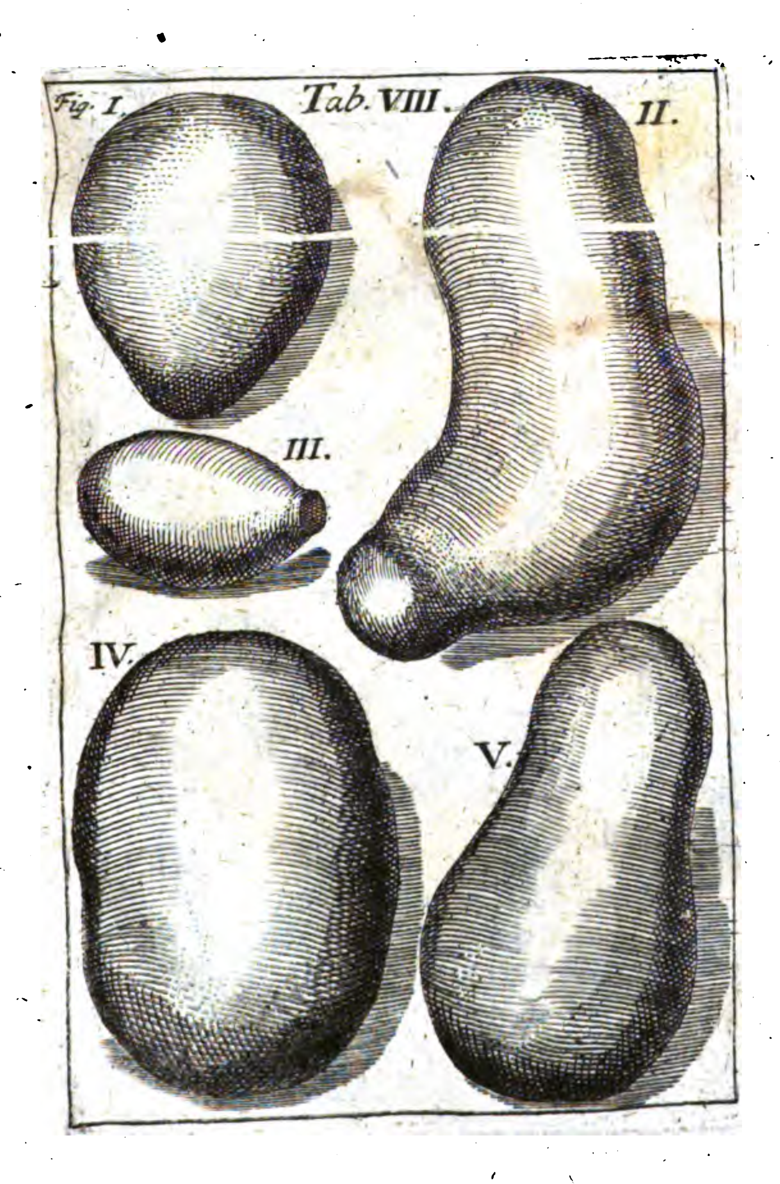
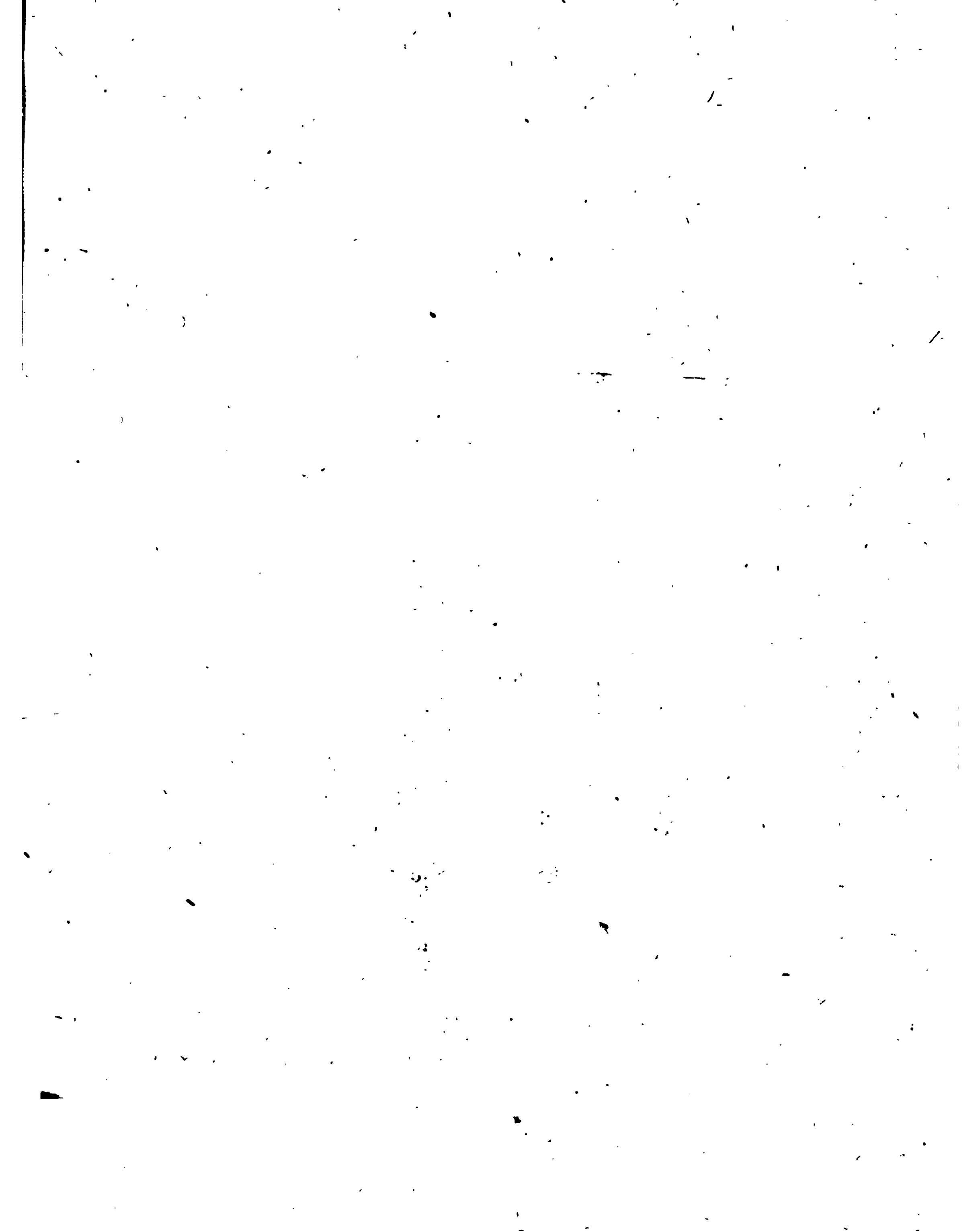
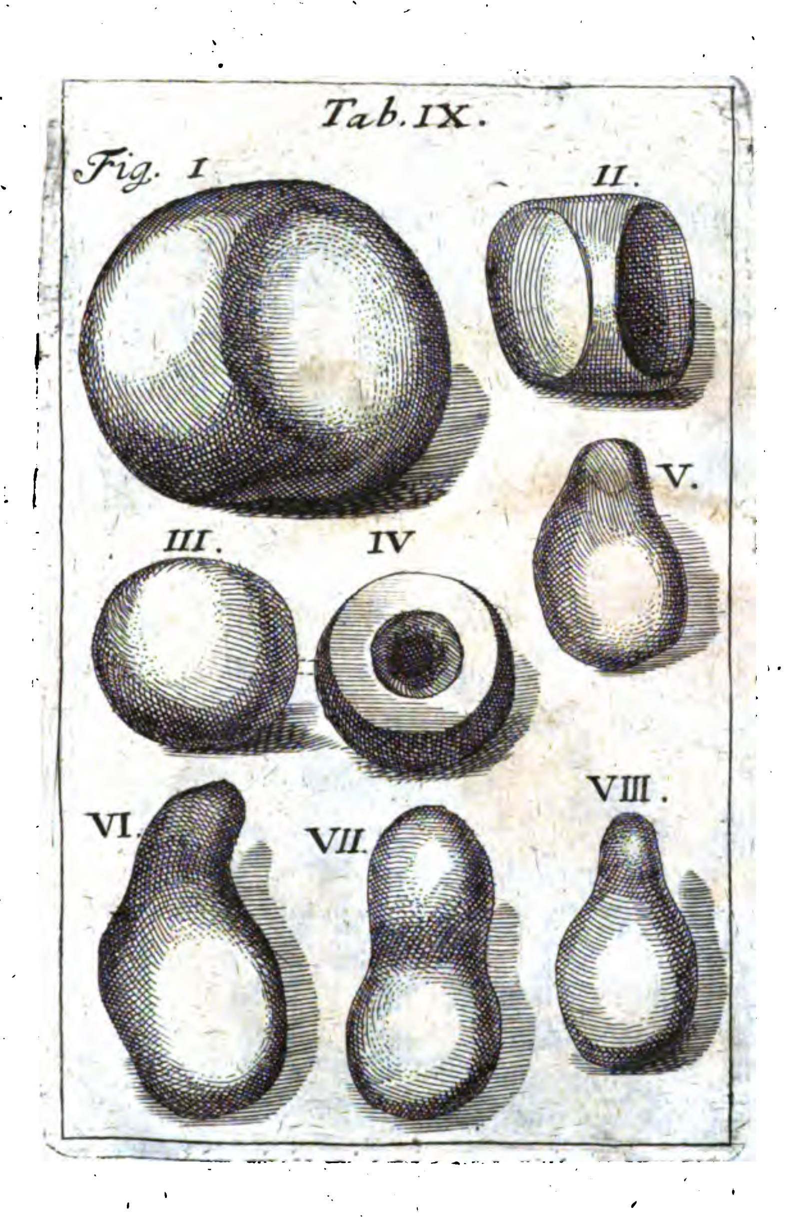
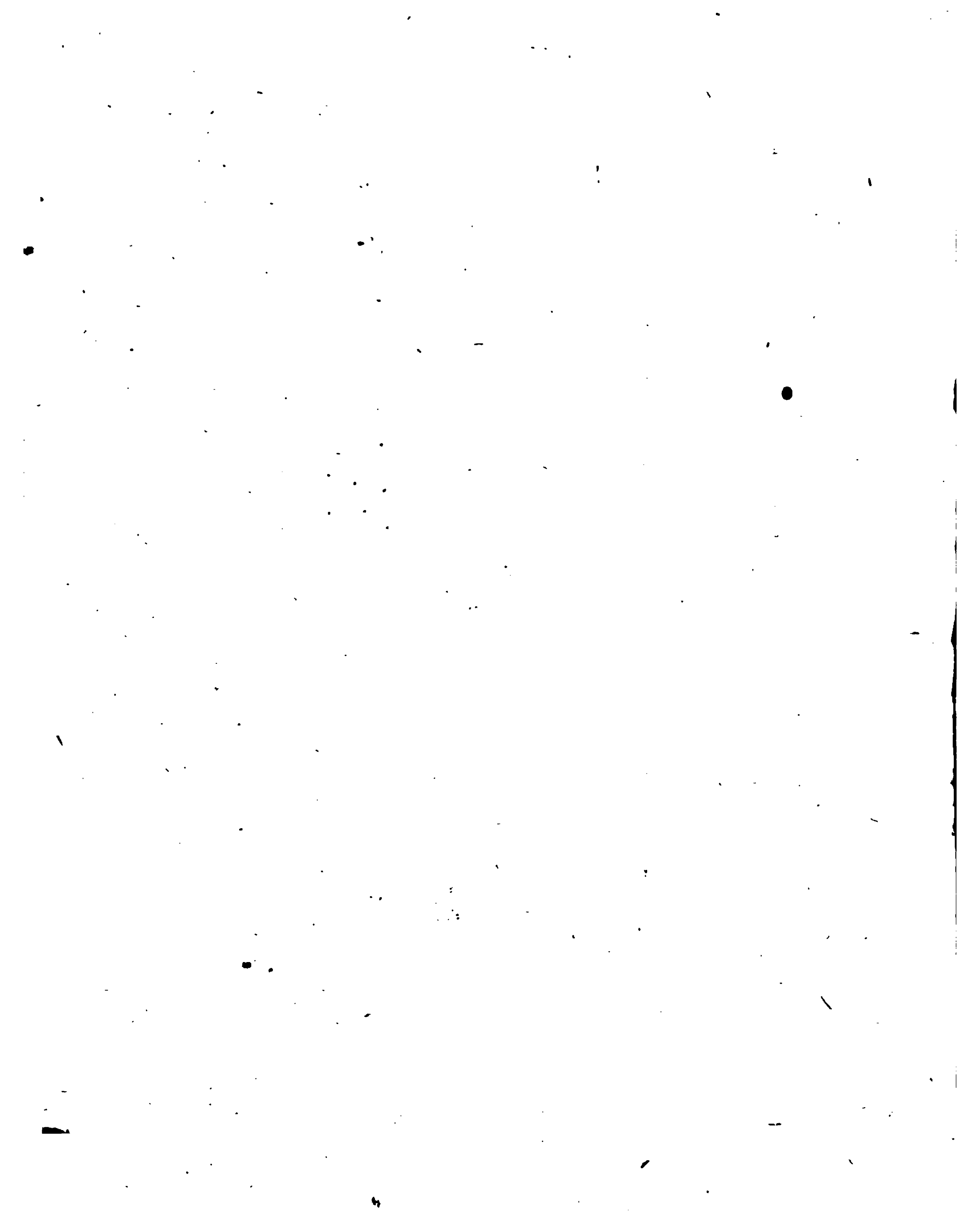


Fig. I.
Tab. VIII.
II.
III.
IV.
V.




Tab. IX.
Fig. I
II.
III.
IV
V.
VI.
VII.
VIII.



THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII
Oder:
Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig
VIIItes Cabinett-Stück.

Von den runden Kugeln und Frucht-Steinen des Closters, St. Marientahl.

Dieses Closter, so eine halbe Meile von der berühmten Julius-Universität Helmstädt in einem lustigen Thale, davon es auch vor alten Zeiten den Nahmen mag erhalten haben, gantz mit Waldungen und Holtz umschlossen, lieget, kan viele curieuse Steine, so theils restes & rudera diluvii sind, theils aber als ein blosses Spiel der Natur anzusehen, vorweisen, unter die ersten gehören die vielen und theils sehr grosse Cornua Ammonis oder Scheer-Hörner, der Bufonites oder Kröten-Stein, das lignum petrifactum, der Ctenites oder Kamm-Stein, steinerne Jacobs-Muschel, der Musculites oder Muschel-Stein, der Ostracites, Austern-Stein, unzehlige Conchæ bivalves læves & striatæ &c. unter letztere aber vor andern die Sphæræ, Sphærulæ, Hemisphæria lapidea und die unter solchen befindliche Carpolithi, oder lapides fructus, ut pyra, pruna, mala Persica &c. mentientes.

Von denen ex Diluvio werden wir an diesem Ort nichts melden, wohl aber von den letztern. Dieser Stein-

Kugeln nun liegen viel 1000. in einem blau-leimigten Strato der Erden, so etwa 6. Ellen breit, und eine halbe Elle tief ist; Nur gedachtes Stratum ist ohngefehr entdecket worden, als nemlich vor etwa 12. Jahren man daselbst einen Platz, darauf viel alte Stämme und Dorngesträuche stunden, ausrotten und zu Acker adaptiren ließ. Wie man nun um solchen neu gemachten Acker einen Graben zoge, fande man auch dieses thonigte Stratum in der Erde voller runder Kugeln an der so genandten Vieh-Trifft oder Wege nach Graßleben und Querenhorst zur rechten Hand an den neu-gemachten Acker, so den Nahmen der Neuen-Breite bekommen hat.

Die allermeisten sind rund ohne einige Cavität, sehr hart und solide als ein Kiesel-Stein, grauer Farbe, und so rund, als ob sie durch die Kunst von einem Drechsler gedrehet und verfertiget worden, die kleinen darunter sind den pilis und globis plumbeis, so man in die Büchsen ladet, nicht ungleich, wie wir sie denn auch offte an statt derselben gebrauchet haben, worbey wir dieses angemercket, daß sie nicht so tieff, als die in Formen aus Bley gegossenen Kugeln, in das Objectum, darzu wir ein Tannen-Brett erwehlet hatten, eingetrungen.

Einige nennen diese Sphæras und Sphærulas lapideas, *silices rotundos vel Sphæricos*, wodurch sie zugleich Materiam, woraus sie componiret und zusammen gesetzet sind, mit angeben und andeuten, andere aber nennen sie *lapillos globuli figura formatos*.

Die andern Steine, derer noch vielerley species sind, die eine Kugel-Ründung haben, müssen von diesen un-

rotunditatem überkämen, welcher Meynung Ferrand. Imperatus Lib. XXIV. Cap. 27. beygestimmet, und kömt uns diese Meynung weit probabeler vor, als erstere beyde.

Es geschehe aber der modus generationis auf was Art und Weise er wolle, so bleiben sie doch ein lusus und Spiel der künstlenden Natur, das ist so viel gesaget, wir können von dem Origine genuina und causis figurarum corporum horum sphæricorum bey diesen Steinen keine apodicticam veritatem sagen; sie gehören sonst mit in die Classe derjenigen Steine, so Mathematische Figuren und Cörper præsentiren und vorstellen.

In andern Ländern werden sie nicht so sehr häuffig beysammen gefunden, ausgenommen in der fruchtbahren Insul Cuba, sonsten Alpha & Omega von den Geographis genandt, so mit unter die grossen Antillischen Insuln der neuen Welt gezehlet wird, darinnen sie nach Hieron. Cardani Bericht Lib. VII. de Subtilitat. pag. 257. Argonaut. Americ. Bissel. Lib. XIII. Cap. 5. Michaël Mercat. Metallothec. Vatican. pag. 318. Jacob. a Melle commentat. epist. de lapidibus figuratis agri litorisqve Lubecensis pag. 9. & 10. in unzähliger Menge angetroffen würden. In Italien werden sie von der See bey Loretto, einer kleinen Stadt im päbstlichen Gebiethe, so wegen des Zimmers der heiligen Jungfrauen Maria berühmt, zu gewisser Jahres-Zeit an das Ufer ausgespien. Uber das sollen sie auch in mercklicher Quantität in dem Königreich Neapolis bey der Stadt Potentia, nach Renei und Agricolæ Bericht, angetroffen werden, und zwar alle von einer so richtigen und perfecten Kugel-Ründung, als wenn sie gedrechselt wären, daß kein Circul eine Regul richtigerer Figur

Orts teutsche Flinten- oder Leber-Steine genennet werden, a part in der zweyten Schatz-Kammer des unterirdischen Braunschweigs handeln werden.

Viertens der Hammites, oder Roggen-Stein, als welcher aus kleinen Globulis bestehet, und einen animalischen Originem hat, von welchem unser Specimen Physicum exhibens historiam naturalem Oolithi, so Anno 1721. in Helmstädt gedrucket, nachgesehen werden kan.

Fünfftens der Pisolithus, Carolina und Bethlehemitica pisa, Erbsen-Stein, als dessen globuli magnitudine, substantia und auch origine davon unterschieden sind.

Sechstens die Globuli lapidei marini Imperati, als welche auf einander feste liegen, und, so zu reden zusammen gewachsen sind, nicht anders als die kleinen Kügelein des Roggen-Steins, davon der Autor in seiner Historia naturali p. m. 760. weitere Nachricht nebst einen Abriß derselben communiciret.

Was den Originem unserer Kugeln endlich betrifft, so glauben einige, daß sie secreto quodam cœli & elementorum influxu in der Erden generiret würden; dergleichen Olaus M. Histor. Septent. Lib. II. Cap. XXVIII. statuiret und geglaubet. Andere führen die causam dieser Rundung, zumahl bey denen, so von der ungestümen See an den Ufer ausgeworffen werden, a salsedine maris her, welche als ein gluten die Particulas terrestres in solche Globulos, wie sie gefunden würden, combinirte und zusammen setzte. Andere stehen in den Gedancken, daß sie per circumvolutionem, motumqve quendam externum die rotun-

rotunditatem überkämen, welcher Meynung Ferrand. Imperatus Lib. XXIV. Cap. 27. beygestimmet, und kömt uns diese Meynung weit probabeler vor, als erstere beyde.

Es geschehe aber der modus generationis auf was Art und Weise er wolle, so bleiben sie doch ein lusus und Spiel der künstlenden Natur, das ist so viel gesaget, wir können von dem Origine genuina und caussis figurarum corporum horum sphæricorum bey diesen Steinen keine apodicticam veritatem sagen; sie gehören sonst mit in die Classe derjenigen Steine, so Mathematische Figuren und Cörper præsentiren und vorstellen.

In andern Ländern werden sie nicht so sehr häuffig beysammen gefunden, ausgenommen in der fruchtbahren Insul Cuba, sonsten Alpha & Omega von den Geographis genandt, so mit unter die grossen Antillischen Insuln der neuen Welt gezehlet wird, darinnen sie nach Hieron. Cardani Bericht Lib. VII. de Subtilitat. pag. 257. Argonaut. Americ. Bissel. Lib. XIII. Cap. 5. Michaël Mercat. Metallothec. Vatican. pag. 318. Jacob. a Melle commentat. epist. de lapidibus figuratis agri litorisque Lubecensis pag. 9. & 10. in unzähliger Menge angetroffen würden. In Italien werden sie von der See bey Loretto, einer kleinen Stadt im päbstlichen Gebiethe, so wegen des Zimmers der heiligen Jungfrauen Mariä berühmt, zu gewisser Jahres-Zeit an das Ufer ausgespien. Uber das sollen sie auch in mercklicher Quantität in dem Königreich Neapolis bey der Stadt Potentia, nach Renei und Agricolæ Bericht, angetroffen werden, und zwar alle von einer so richtigen und perfecten Kugel-Ründung, als wenn sie gedrechselt wären, daß kein Circul eine Regul richtigerer Figur

gur ziehen könte, und zuweilen so groß, als die grösten Stück-Kugeln seyn mögen. Von unsern grösten haben wir Tab. VI. Fig. III. eine darstellen wollen.

Tabul. VI. Figur. III.

Endlich auch auf die Carpolithos oder Frucht-Steine zu kommen, so werden dieselben mit in einem Strato, da die runden Kugeln drinne liegen, angetroffen, haben einerley Materie mit solchen, auch gleiche Matricem, nemlich einen blaulichten Leimen oder Thon, sind von gleicher duritie, soliditate, colore & reliquis proprietatibus & attributis; durch und durch einerley Substantz und weiter nichts, als auch fast alle übrige Stein-Früchte, deter die Autores de lapidibus figuratis gedencken, als blosse lusus naturæ, und lässet sich aus solchen Früchten der Anfang und Jahrs-Zeit, da die Sündfluth über den Erdboden kommen, nemlich daß es im Herbst gewesen, da solche Früchte eben in ihrer Maturität vorhanden, gar nicht schliessen. Von beyden, so wol von den Kugeln, als Carpolithis sind einige Tabellen hiebey annectiret worden, derer Figuren wir ordine erzehlen wollen.

Tab. V. Fig. I. stellet eine steinerne Birne vor.
II. ist eine runde Kugel mittelmäßiger grösse.
III. stellet wieder eine steinerne Birne dar.
IV. ist ein Hemisphærium lapideum, so etwas ausgehöhlet ist.
V. ist eine steinerne Kugel, die unten gleichsam abgeschnitten, oben aber einen kleinen Appendicem hat.

Tab. VI. Fig. I. weiset eine dicke runde steinerne Birne.

Tab.

THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

Oder:

Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig IXtes Cabinett-Stück.

Von einem bey Graßleben gefundenen Pinien-Stein

ES stellet dieser Stein, so weiß-graulichter Farbe, allem Ansehen nach petrificirte Früchte vor, und ist deßwegen wohl mit unter die Carpolithos oder Frucht-Steine zu rechnen; Die Gegend, da er von uns angetroffen worden, ist bey einem Dorffe, so eine Meile von der Julius-Universität Helmstädt lieget, Graßleben genandt, gewesen; Es werden ausser diesen auch der Echinites fibularis, vulgo Bufonites, Germ. Kröten-Stein, und der Lapis Ceraunius auf den Aeckern, so zu selben Dorff, und in denen Thon-Gruben, so zur dasigen Ziegel-Hütte gehören, gesamlet und ans Licht gebracht. Die Farbe des Steins, davon wir hier reden wollen, ist weiß-graulicht, als ein Kalck-Stein, die erhabene Figuren aber darauf, so die Früchte vorstellen, sind danckeler Farbe und fallen ins grünlichte. Wir haben ihn Pinien-Stein genennet, weil er keiner andern Frucht gleicher zu seyn scheinet, als den Italienischen Pinolen. Was dieses vor Früchte, ist zweiffels ohne jedem bekandt, nemlich es sind

Tab. VIII. Fig. III. Siehet einer Pflaumen ähnlich.
IV. Ist ein silex ovalis aus eben denselben blaulichten Leimen.
V. Leget eine länglichte und runde Birne dar.

Tab. IX. Fig. I. Stellet eine grosse Pfirsche oder Malum Persicum dar.
II. Ist eine auf beyden Seiten abgeschnittene Kugel.
III. Ist ein runder Silex.
IV. Leget eine halbe Kugel vor Augen, so in der mitten gleichsam abgeschnitten, eine kleine runde Cavität hat.
V. VI. VII. & VIII. Sind noch vier Sorten von steinern Birn-Früchten.

Tab. X. Fig. I. Eine fast gantze Kugel, so eine Cavität hat.
II. Ein oval-runder Stein, so aussiehet, als wenn er aus lauter über einander gelegten Lamellis zusammen geheftet und gesetzet wäre.

Tab. XXIII. Fig. VI. Stellet eine schwartze Kugel vor, da die gantze Ründung mit kleinen circul-runden Löchern umgeben ist.

THE-

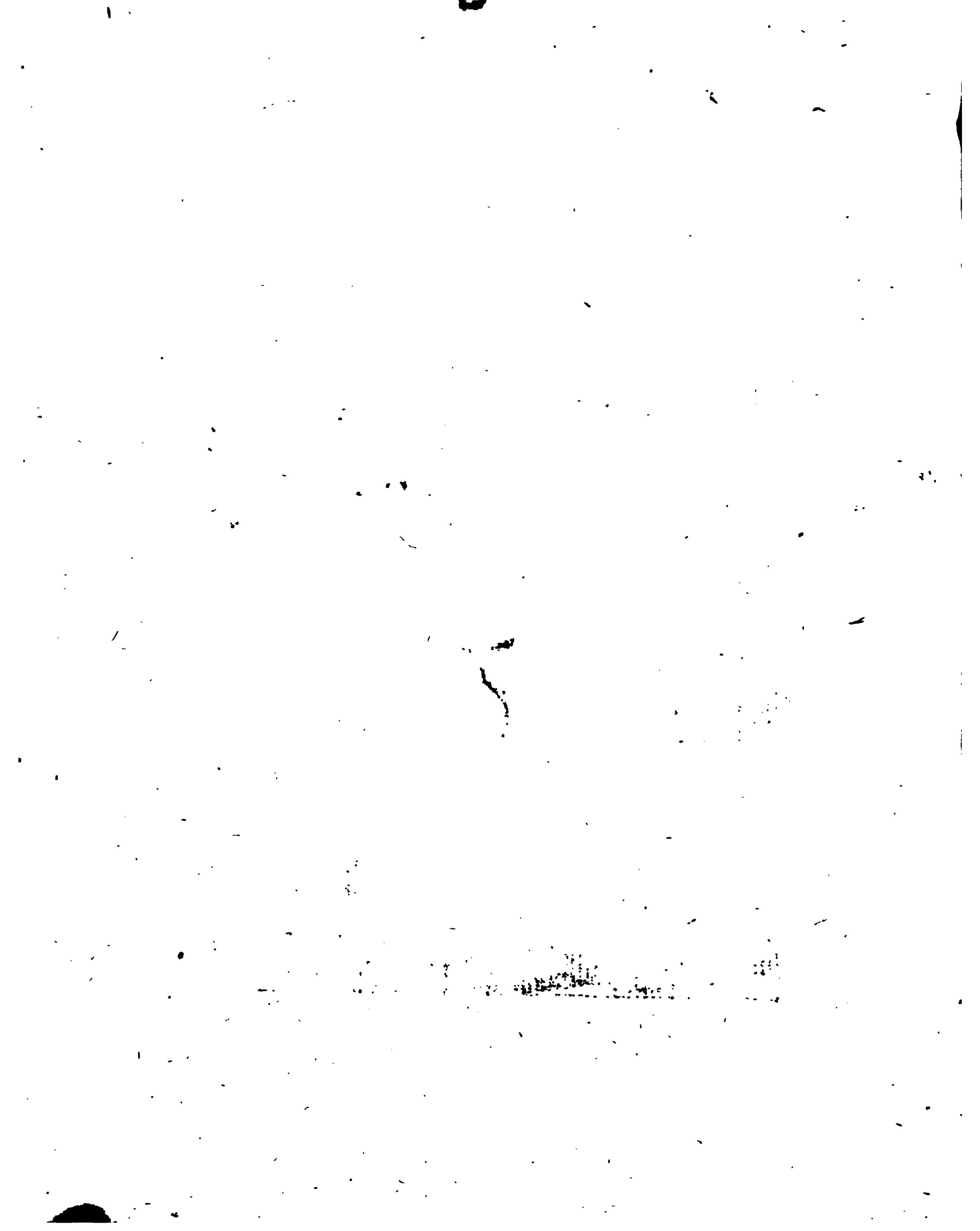
THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

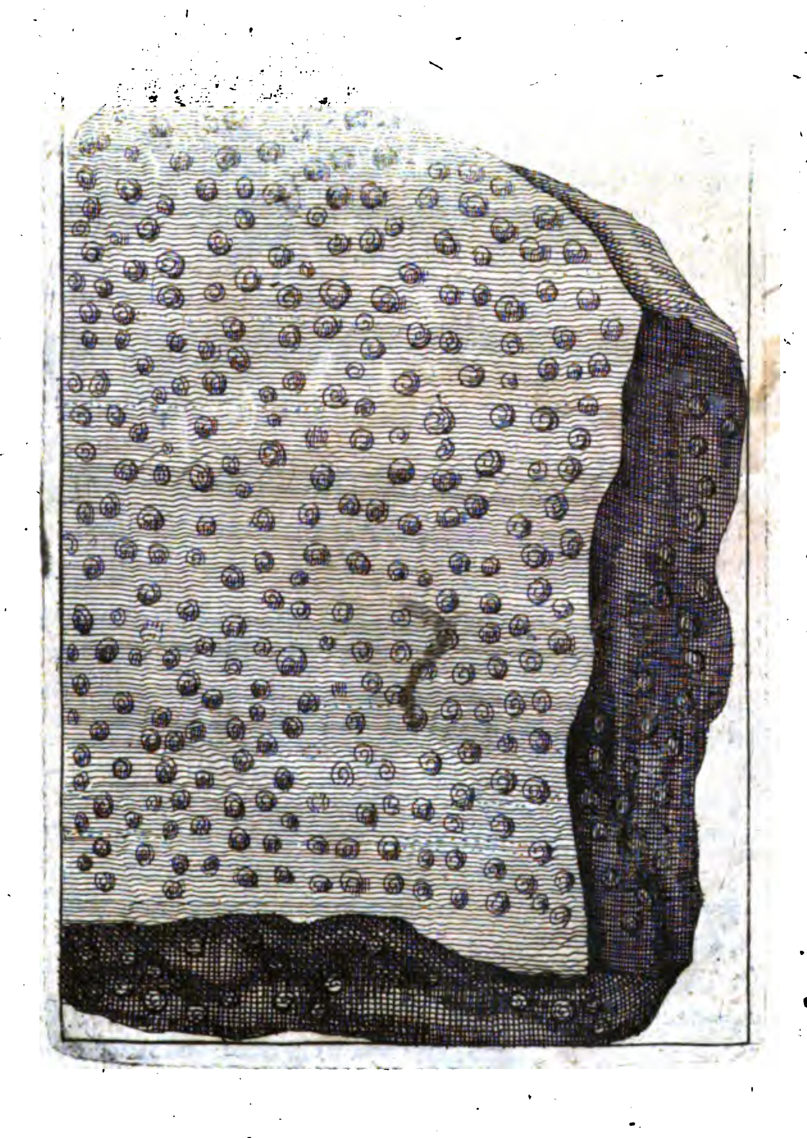
Oder:

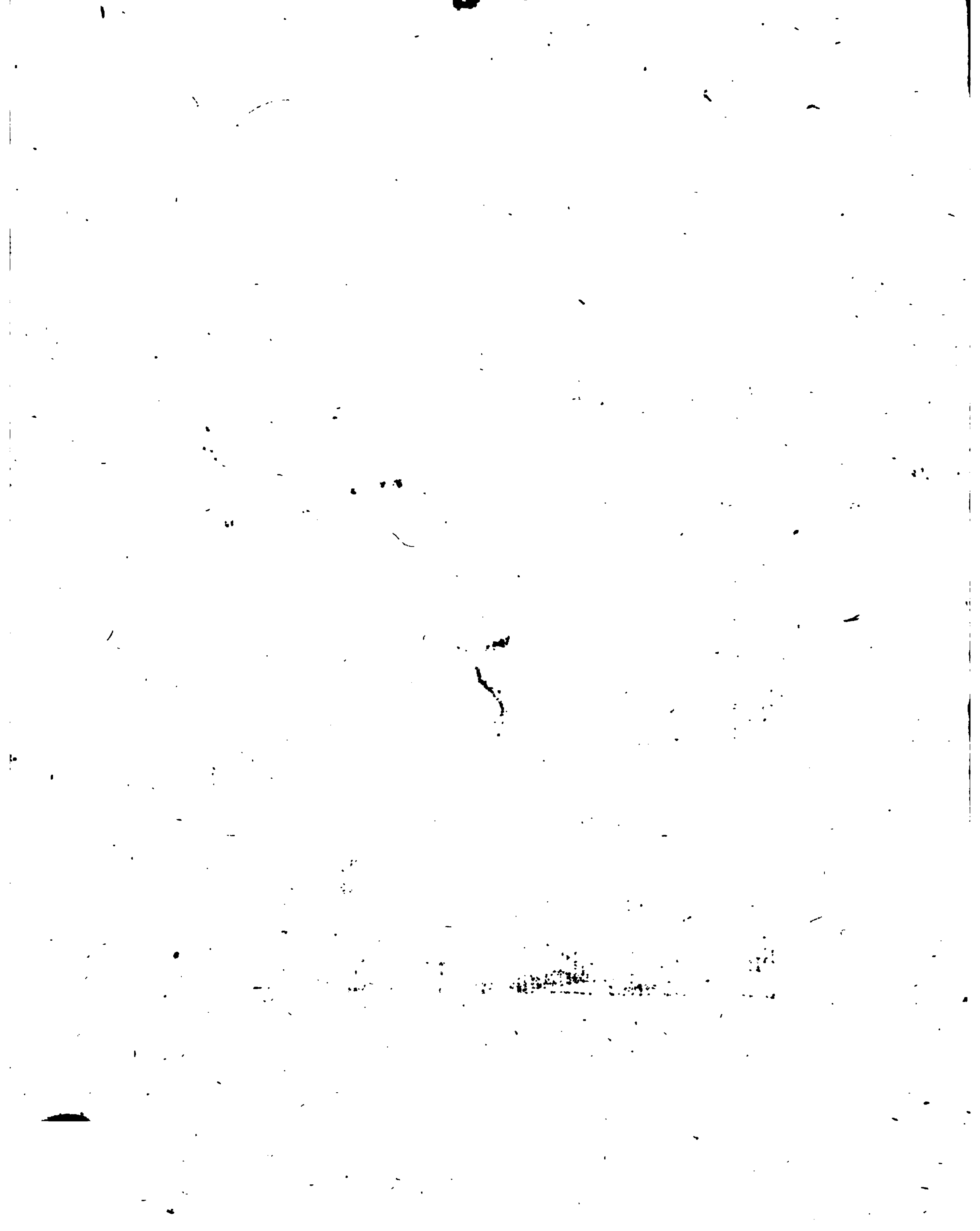
Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig IXtes Cabinett-Stück.

Von einem bey Graßleben gefundenen Pinien-Stein

Es stellet dieser Stein, so weiß-graulichter Farbe, allem Ansehen nach petrificirte Früchte vor, und ist deßwegen wohl mit unter die Carpolithos oder Frucht-Steine zu rechnen; Die Gegend, da er von uns angetroffen worden, ist bey einem Dorffe, so eine Meile von der Julius-Universität Helmstädt lieget, Graßleben genandt, gewesen; Es werden ausser diesen auch der Echinites fibularis, vulgo Bufonites, Germ. Kröten-Stein, und der Lapis Ceraunius auf den Aeckern, so zu selben Dorff, und in denen Thon-Gruben, so zur dasigen Ziegel-Hütte gehören, gesamlet und ans Licht gebracht. Die Farbe des Steins, davon wir hier reden wollen, ist weiß-graulicht, als ein Kalck-Stein, die erhabene Figuren aber darauf, so die Früchte vorstellen, sind danckeler Farbe und fallen ins grünlichte. Wir haben ihn Pinien-Stein genennet, weil er keiner andern Frucht gleicher zu seyn scheinet, als den Italienischen Pinolen. Was dieses vor Früchte, ist zweiffels ohne jedem bekandt, nemlich es sind







THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII Oder: Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig, Xtes Cabinett-Stücke.

Von den kleinen Erd-Schnecken-Stein des Nuß-Berges vor Braunschweig.

DIeses Berges haben wir bereits beym IVten Cabinett-Stück dieser ersten unterirdischen Schatz-Kammer einiger massen Meldung gethan, und gesaget, daß der Lapis Pentagonus und Echinites fibularis oder Kröten-Stein darauf gefunden werde; Er weiset aber und schencket uns über obige zwey noch viel andere curieuse Steine, unter solche zehlen wir auch voritzo mit den Tab. XI. abgezeichneten und hiebey gefügten *Cochlitem* oder Erd-Schnecken-Stein. Tabul. XI.

Das Wort Cochlites aber, so von Cochlea, eine Schnecke, herkömmt, bedeutet nicht allein einen Stein, darauf und in welchem viele, offt unzählige, grosse und kleine Cochleæ lapideæ naturæ liegen; sondern auch Cochleas, unterschiedlicher Grösse, so wohl aus der See als von der Erden, (das ist, sie mögen den Meer- oder Garten Schnecken gleich seyn,) die ein steinernes Wesen haben und ohne einige Matrice gefunden werden.

Erste Bedeutung gehet auf unsern gegenwärtigen Stein, von denen andern, so aus der Matrice ausgescheelet

 gefun-

gefunden werden, sind wir im folgenden Theil dieses Wercks zu schreiben entschlossen.

Es weiset aber Gegenwärtiger uns in seiner grauen Stein-Substantz, so fast einem Kalck-Stein ähnlich kömt, unzählige kleine dunckele Schneckgens, welche wir, weil sie den kleinen Garten-Schneckgens am nächsten und gleichsten scheinen, kleine steinerne Garten-Schneckgens nennen wollen, und haben auch bereits denenselben mit ihrer steinern Matrice, darinn sie liegen, den Nahmen Cochlites oder Erd-Schnecken-Steins gegeben. Auch weil noch überdis die kleinen Schneckleins-Figuren mit ihren Striis und Fasciis Spiralibus dem umbilico marino minimo albo Capitis bonæ spei gleich kommen, wollen wir ihm im Lateinischen noch ein Epitheton davongeben, und *Cochlitem terrestrem umbilicatum* benennen.

Einige deriviren den Ursprung der Muschel so wohl als Schnecken-Steine von einem blossen lusu naturæ her; Andere hergegen glauben, daß an denjenigen Orten, da dergleichen petrificirte Corpora marina, als die Conchæ und die meisten Cochleæ sind; angetroffen würden, ehemahlen ein Lacus, See und Wasser gestanden, darinnen dergleichen Animalcula Testacea ihr Leben gehabt hätten, welches Wasser aber und See nachhero, als es einen Durchbruch gemacht, abgelauffen wäre, oder auf andere Art und Weise sich verlohren hätte, solche Conchas und Cochleas, auch andere Corpora animalia, die ihr Leben und Nutriment in den nassen Element des Wassers hätten, zurück in fundo hätte liegen lassen; Noch andere sind in der Meynung, daß die Conchæ und Cochleæ, die wir his nostris temporibus steinern antreffen, nichts anders, als Reliquiæ und Monumenta, rudera und testes, vel illius universalis magni, vel Particularium Diluviorum wä-

ren.

ren. Beyden letztern Meynungen wiedersprechen wir gar nichts, die erstere aber betreffend, so können wir nicht glauben, daß diese Conchæ und Cochleæ lapideæ accidentaliter und aus einem blossen, so genandten lusu naturæ hervorgebracht und gezeiget worden, und zwar aus diesen zweyen Motiven, weil erstlich die Conchæ und Cochleæ lapideæ noch gantz mit ihrer natürlichen Testa umgeben angetroffen werden, wie wir dergleichen selbst aufweisen können; Zum andern, weil viele Muscheln und Schnecken noch in ihrer inwendigen Substantz uud steinern Wesen eine evidente Cavität und Ort darzeigen, darinnen ehemahls vor langen und vielen Seculis ein lebendiges Animalculum gesessen; Dieser Meynung ist auch schon vor uns der berühmte Berlinische Medicus und rerum naturalium indagator celeberrimus, Doct. Christian. Menzelius Lib. de lapide Bononiensi in obscuro lucente, Sect. II. Cap. III. gewesen, der solche Meynung auch acerrime defendiret, wie davon weiter bey ihm loco citato nachgesehen werden kan. Wir aber unseres Orts sind nicht gesinnet, uns deßwegen mit jemand in einen Streit und Contrövers einzulassen, noch weniger aber werden wir denjenigen Glauben beymessen, die solche Cörper gar der Arbeit der Elementarischen, Astralischen und von den Poëten erdichteten Sylven zu schreiben, von dergleichen zu Paris in Franckreich 1671. ein Tractätgen unter den Titul le Comte de Gabalis, ou Entretiens sur les sciences secretes herausgekommen ist, vid. Second entretien pag. 54. So können wir uns auch eben so wenig einbilden, daß die Virunculi metallici, die Berg-Männleins, Berg-Mönche und Gespenster, derer Residentz in denen unterirdischen tieffen Berg-Wercken seyn soll, und andere Geister einige Macht haben und besitzen solten, solche künstliche Creaturen, als die figurirten

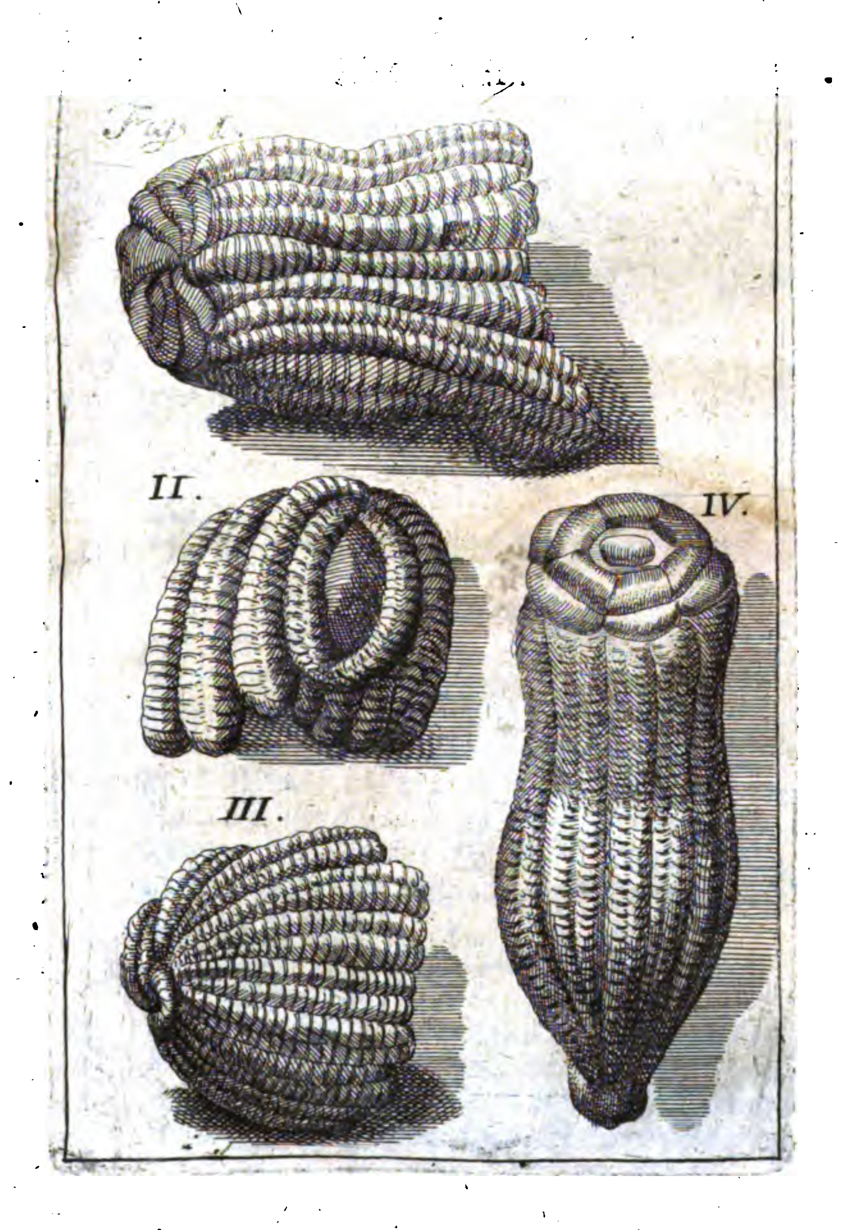
Steine

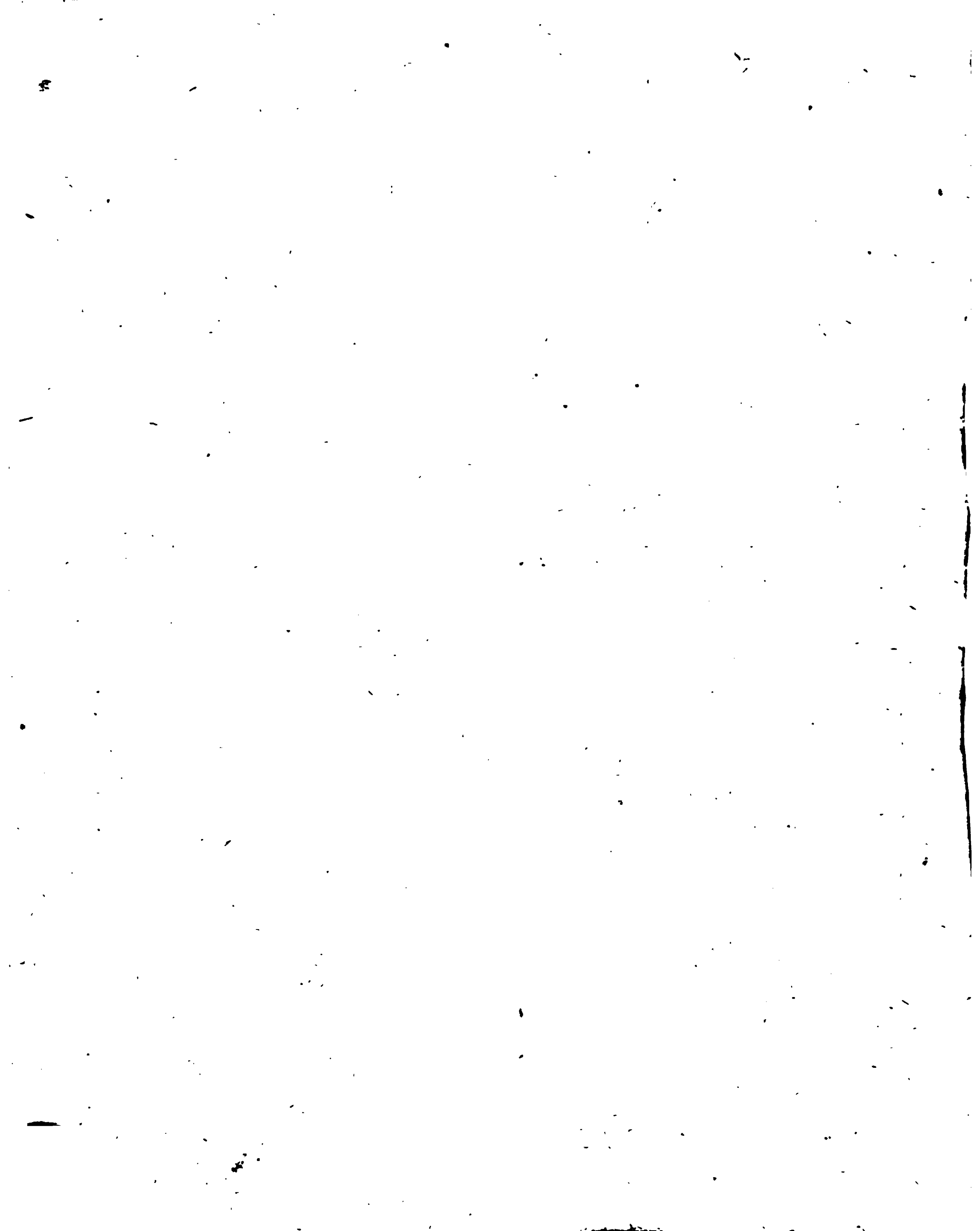
Steine sind, zu verfertigen; Am wenigsten aber können wir denen Höllischen Geistern solche Arbeit zueignen; Ferner ist auch der Modus absolute fabulosus, welcher von einer verborgenen Influentz der Sternen, absonderlich des Planeten Mercurii, herkommen soll, als welcher durch seine Influentz dergleichen künstliche Sachen und Steine machte; Wir bleiben bey den Reliquiis Diluviorum, und halten solche Uberschwemmungen der Wasser vor die erste Ursache der steinern Muscheln und Schnecken, worzu die andere kömmt, nemlich die Eindringung eines Spiritus Gorgonici in die ausser ihrem Element geworffene Cörper, wodurch sie denn nach Länge der Zeit ein gantz ander Wesen angenommen, als sie zuvor gehabt.

Tabul. XI.

Schließlich haben wir bey der Figur in der Tab. XI. nur noch dieses sagen wollen, daß abgezeichneter Stein kaum zur Hälffte hieher gesetzet, sondern verjüngert worden, weil er ungleich grösser ist, auch über dis nicht nöhtig befunden worden, ihn in magnitudine sua, indem schon aus beygefügten Stücke davon sein gantzes Wesen zur Gnüge zu ersehen seyn wird, abreissen und hieher bringen zu lassen.




II.
III.
IV.



THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII Oder: Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig XItes Cabinett-Stück.

Von denen bey der Hedewigsburg, Riese-berg, und in der Asse gefundenen Encrinis.

DIese Sorte der figurirten Steine scheinet von den Griechischen Wörtern ἐν, in, und κρίνον, Lilium, ihren Nahmen bekommen zu haben, weil die Elevationes an denenselben, gleich als bey einer Lilie, welche deßwegen von den Griechen den Nahmen κρίνον a κρίνω, secerno, quod nempe hujus elegantissimi floris petala sint distincta, erhalten hat, separiret und durch kleine niedrige Gründe von einander abgesondert gesehen werden; Aus eben dieser Raison sind sie auch von einigen Teutschen Lilgen- oder Lilien-Stein genennet worden, ob sie gleich sonst weiter nichts, so einer Lilien gleich wäre, an sich finden lassen.

In der Tabul. XII. haben wir vier Stücke von solchen Steinen abbilden und hieher setzen lassen, davon die erste Figur den starck- und dicksten vorstellet, welchem aber der obere Theil und Spitze casu quodam abgebrochen. Tabul. XII. Fig. I.

Die zweyte Figur leget das oberste Stücke von einem solchen, so genandten Lilien-Stein vor Augen, daran noch Fig. II.

Unsere participipiren nichts vom Pyrite, und ob des Bauhini seiner ein veritabeler Pyrites gewesen, kan man auch nicht sagen, weil ausser den Nahmen und der Figur keine weitere Nachricht bey ihm zu finden.

Georg. Agricola hat dieses Steins Lib. V. de Natur. Fossil. gedacht; In der Hildesheimischen Oryctographia Sect. III. Cap. XVII. pag. 57. & 58. vergleichet ihn der Autor mit der schuppichten Haut an den Hüner-Füssen, verba ejus sunt sequentia: Ex multis aliis parvis angulatis lapidibus constat, cujus Eminentiæ non aliter in alterius strias inseruntur, quam cutis in parte auteriore circa gallinarum crura.

De genesi dieses figurirten Steines noch etwas weniges beyzufügen, so hält der letzthin in Münden verstorbene Herr Mich. Reinhold Rosinus davor, daß der Lapis Encrinus nichts anders sey, als ein Corpus petrifactum, und eigentlich zwar eine Stella marina, so im Tode ihre Radios zusammen gezogen, und nachhero petrificiret worden; Wie denn alle die Stellæ marinæ ihre Radios, wenn sie stürben, zusammen zögen und colligirten. Doch ist noch dieses dabey, daß diese steinerne Encrini oder Lilien-Steine eine Sorte der Stellarum marinarum im Leben müsten, ausgemachet haben, so uns noch unbekandt, welches denn gar leicht seyn könte, indem diese Animalcula submarina sich fest an die Felsen in den tieffsten Gründen der See aufhielten und lebten, und auch nicht einmahl bey den grösten und grausamsten See-Stürmen von den Boden der See, an welchen sie sich fest angehencket, weg und in die Höhe beweget würden und zu Tage kämen. Es mögte aber jemand hier einwerffen, daß der Abgrund der tieffen See

stille

stille sey, und wie sie doch der wilde Neptunus davon wohl wegführen könte, wenn sie feste angeklebet wären, es müste vielleicht eine andere Raison damit haben? Wir dienen in Antwort, daß man distinguiren müsse zwischen ordinairen See-Stürmen und denjenigen gantz extraordinairen bey der Sündfluth, als gegen welche jene vor nichts zu rechnen, denn es thaten sich damahls auf und eröffneten sich alle Brunnen der Tieffe, worzu die Göttliche, über alles was lebete und einen Odem hatte, verhängte Straffe kam, die auch gar leicht diese sonst an den Felsen wohnende Thiere in die Höhe treiben, und aus ihrem Element in eine weitentlegene Erde fortschaffen kunte, wo ihnen die Versteinerung mit der Zeit zu theil worden.

Luidius, ein Engelländer, scheinet fast eben dieser Meynung mit Herr Rosino seel. zu seyn, wenn er pag. 102. in Epist. II. Ichnographiæ Lithophylac. Britan. vom Encrino also schreibet: Encrino cum Fragmento cujusdam stellæ marinæ collato convenientiam non minorem reperio quam habent cum piscium dentibus Glossopetræ & Bufonitæ, Hammonis cornu cum Nautilis, & reliqua marino-terrestria cum ipsis animalium maris exuviis, dentibus & officulis &c. Hierzu kömmt noch und macht diese Meynung um desto glaublicher, daß nemlich der Lilien-Stein ehemahls eine Stella marina gewesen, indem man solchen mit dem lapide entrocho oder Spangen-Stein, so eine petrificirte Portiuncula von einem See-Animalculo ist, zugleich in Engelland nahe zusammen in einer Grube angetroffen hat, so nachhero dem Ludio zugesandt worden. In der Asse und Rieseberg liegen sie gleichfals in den Stein- und Kalck-Brüchen von viel 1000. Trochiten, Conchyten und andern Petrifactis umgeben, wel-

Unsere participiren nichts vom Pyrite, und ob des Bauhini seiner ein veritabeler Pyrites gewesen, kan man auch nicht sagen, weil ausser den Nahmen und der Figur keine weitere Nachricht bey ihm zu finden.

Georg. Agricola hat dieses Steins Lib. V. de Natur. Fossil. gedacht; In der Hildesheimischen Oryctographia Sect. III. Cap. XVII. pag. 57. & 58. vergleichet ihn der Autor mit der schuppichten Haut an den Hüner-Füssen, verba ejus sunt sequentia: Ex multis aliis parvis angulatis lapidibus constat, cujus Eminentiæ non aliter in alterius strias inseruntur, quam cutis in parte auteriore circa gallinarum crura.

De genesi dieses figurirten Steines noch etwas weniges beyzufügen, so hält der letzthin in Münden verstorbene Herr Mich. Reinhold Rosinus davor, daß der Lapis Encrinus nichts anders sey, als ein Corpus petrifactum, und eigentlich zwar eine Stella marina, so im Tode ihre Radios zusammen gezogen, und nachhero petrificiret worden; Wie denn alle die Stellæ marinæ ihre Radios, wenn sie stürben, zusammen zögen und colligirten. Doch ist noch dieses dabey, daß diese steinerne Encrini oder Lilien-Steine eine Sorte der Stellarum marinarum im Leben müsten ausgemachet haben, so uns noch unbekandt, welches denn gar leicht seyn könte, indem diese Animalcula submarina sich fest an die Felsen in den tieffsten Gründen der See auf-hielten und lebten, und auch nicht einmahl bey den grösten und grausamsten See-Stürmen von den Boden der See, an welchen sie sich fest angehencket, weg und in die Höhe beweget würden und zu Tage kämen. Es mögte aber jemand hier einwerffen, daß der Abgrund der tieffen See

stille

stille sey, und wie sie doch der wilde Neptunus davon wohl wegführen könte, wenn sie feste angeklebet wären, es müste vielleicht eine andere Raison damit haben? Wir dienen in Antwort, daß man distinguiren müsse zwischen ordinairen See-Stürmen und denjenigen gantz extraordinairen bey der Sündfluth, als gegen welche jene vor nichts zu rechnen, denn es thaten sich damahls auf und eröffneten sich alle Brunnen der Tieffe, worzu die Göttliche, über alles was lebete und einen Odem hatte, verhängte Straffe kam, die auch gar leicht diese sonst an den Felsen wohnende Thiere in die Höhe treiben, und aus ihrem Element in eine weitentlegene Erde fortschaffen kunte, wo ihnen die Versteinerung mit der Zeit zu theil worden.

Luidius, ein Engelländer, scheinet fast eben dieser Meynung mit Herr Rosino seel. zu seyn, wenn er pag. 102. in Epist. II. Ichnographiæ Lithophylac. Britan. vom Encrino also schreibet: Encrino cum Fragmento cujusdam stellæ marinæ collato convenientiam non minorem reperio quam habent cum piscium dentibus Glossopetræ & Bufonitæ, Hammonis cornu cum Nautilis, & reliqua marino-terrestria cum ipsis animalium maris exuviis, dentibus & ossiculis &c. Hierzu kömmt noch und macht diese Meynung um desto glaublicher, daß nemlich der Lilien-Stein ehemahls eine Stella marina gewesen, indem man solchen mit dem lapide entrocho oder Spangen-Stein, so eine petrificirte Portiuncula von einem See-Animalculo ist, zugleich in Engelland nahe zusammen in einer Grube angetroffen hat, so nachhero dem Ludio zugesandt worden. In der Asse und Rieseberg liegen sie gleichfals in den Stein- und Kalck-Brüchen von viel 1000. Trochiten, Conchyten und andern Petrifactis umgeben, wel-

che denn alle mit andeuten, daß auch die Encrini vor diesem mit ihnen an einem Ort und in einem Element müssen lebend gewohnet haben.

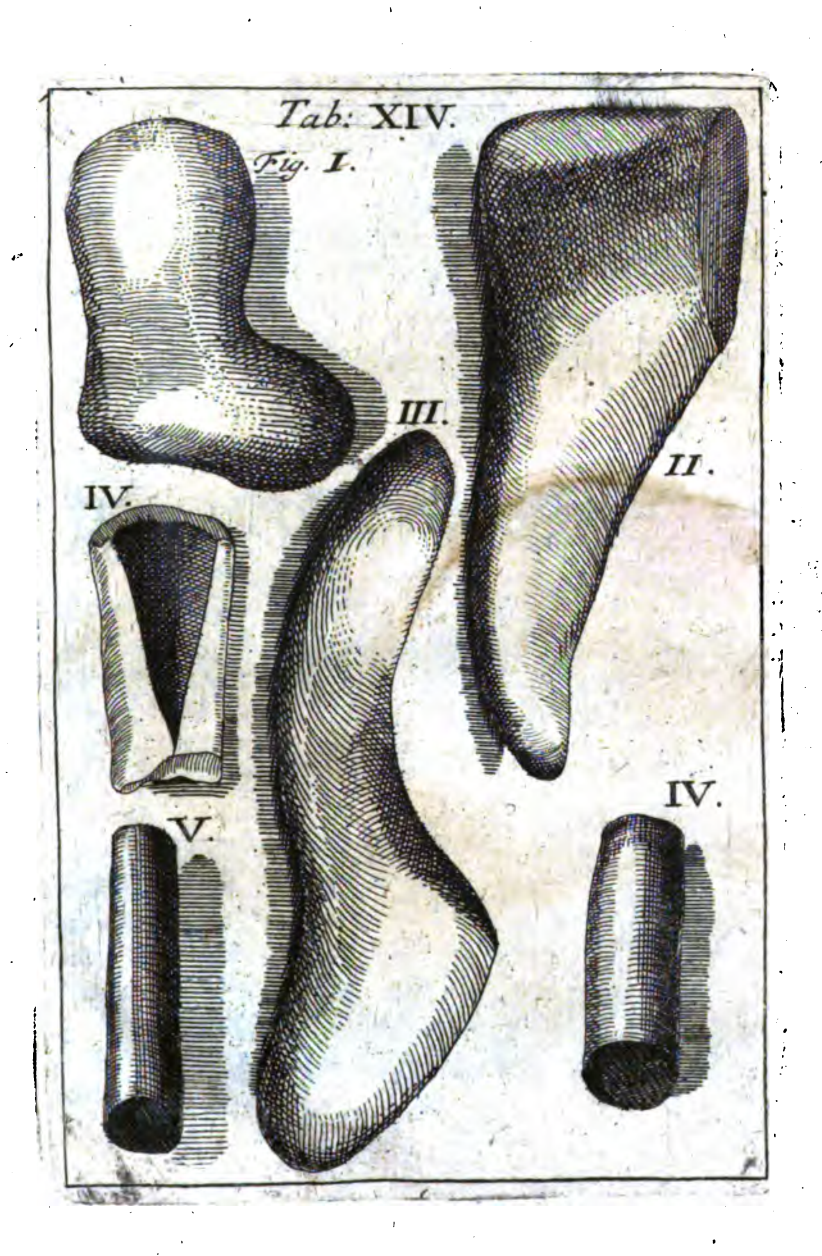
Joh. Dan. Major in der allegirten Epistel ad Frid. Lachmundum glaubet nicht, daß er unter die Petrifacta könne gezehlet werden, indem noch gantz unbekandt, ob ein eintziges Thier, Gewächse oder Frucht, oder Theil von denenselben eine solche Figur und Connexion hätte; Wir stimmen so lange des Rosini und Luidii Meynungen bey, bis uns eine bessere und wahrscheinlichere davon communiciret werden kan. Wegen seiner Farbe, so den Juden-Steinen gleich ist, wollen Agricola und mit ihm Gesnerus schliessen, daß er auch gleiche Vires mit solchen habe, und gleiche Würckungen mit ihnen in der Medicin præstiren könte; Die blosse Farbe aber scheinet nicht suffisant uns überreden zu können, ein unexperimentirtes Ding in der Medicin denen Nohtleidenden zu adhibiren.



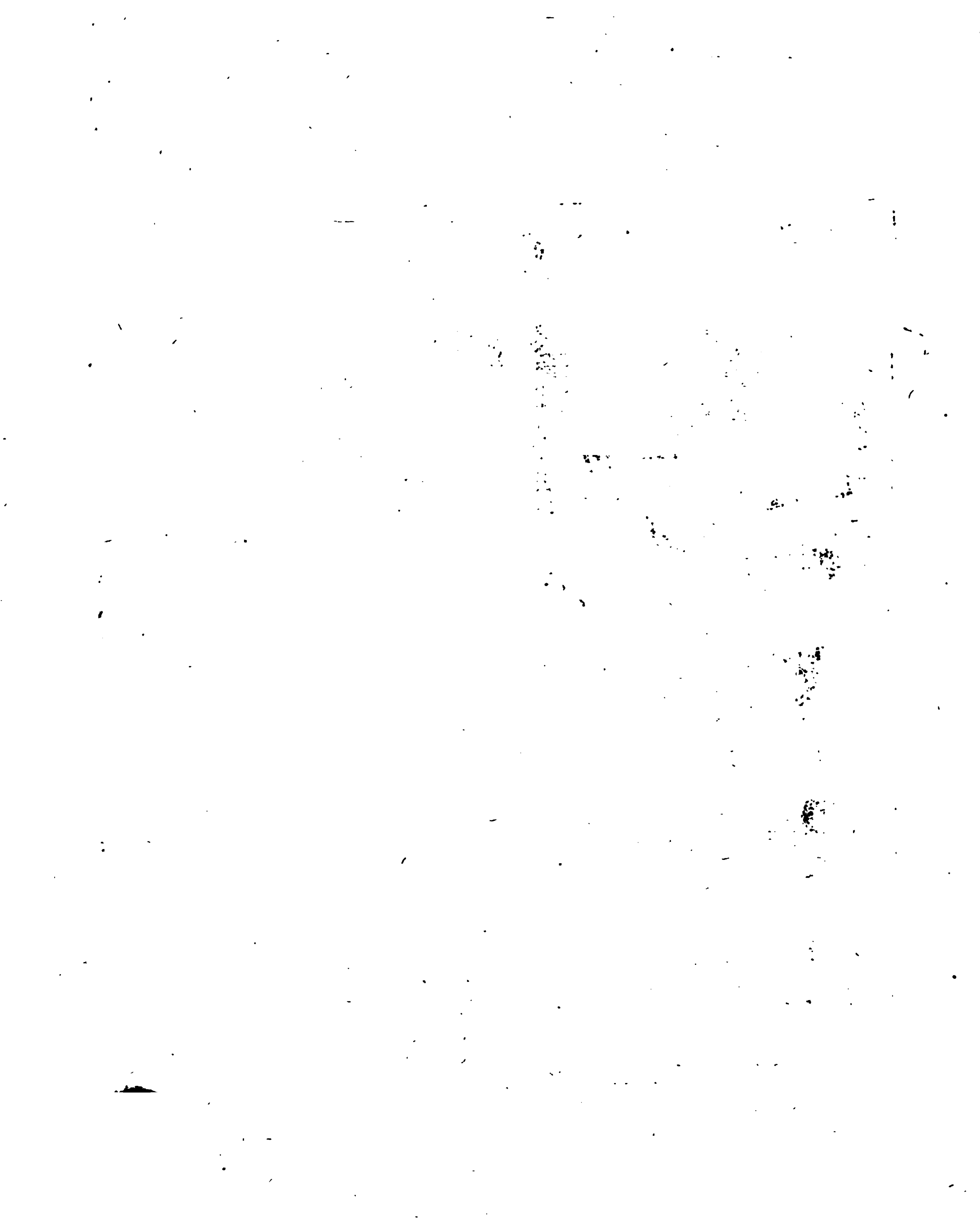
THE-


Tab. XIII.





Tab: XIV.
Fig. I.
III.
II.
IV.
V.
IV.



THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

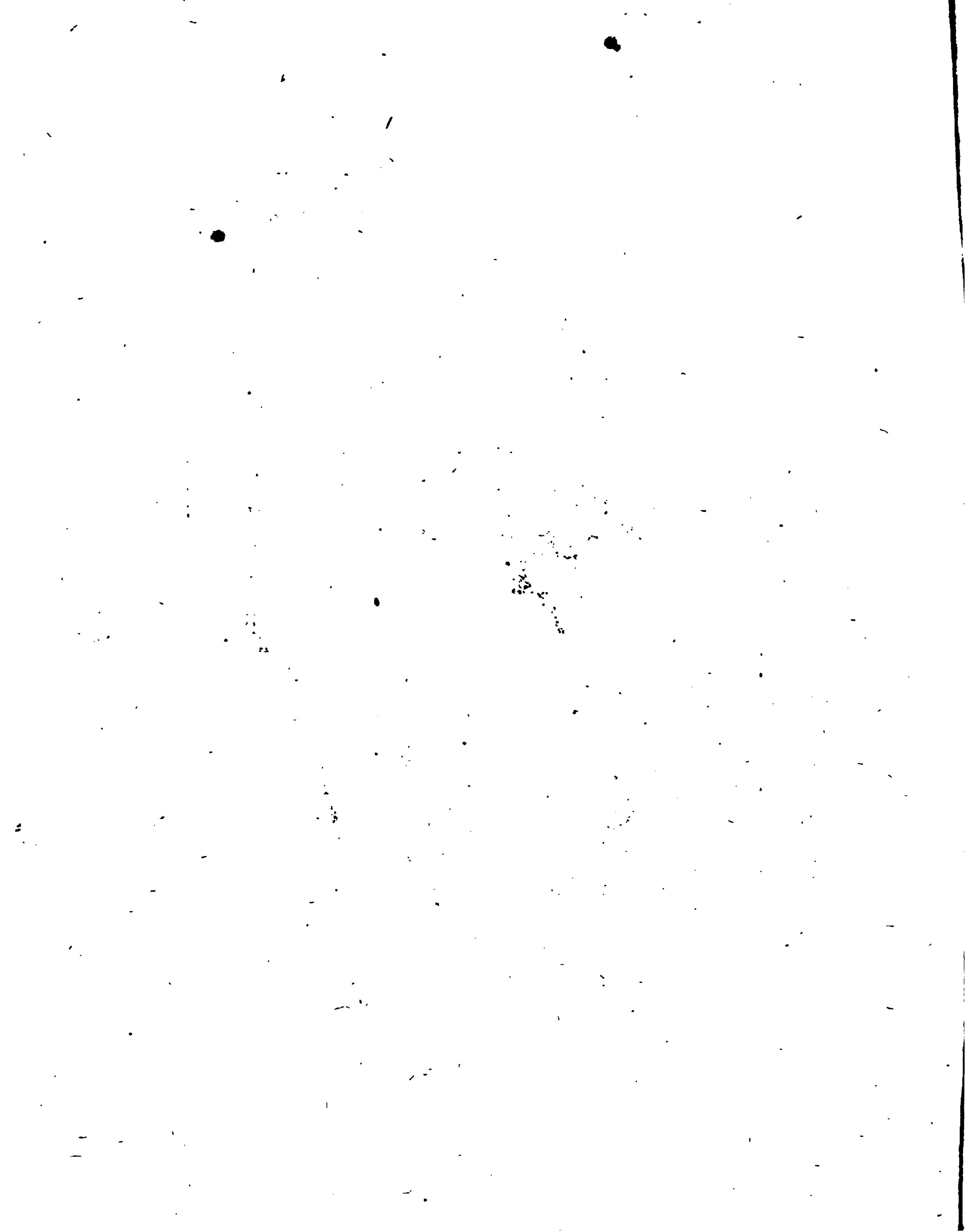
Oder: Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig, XIItes Cabinett-Stück.

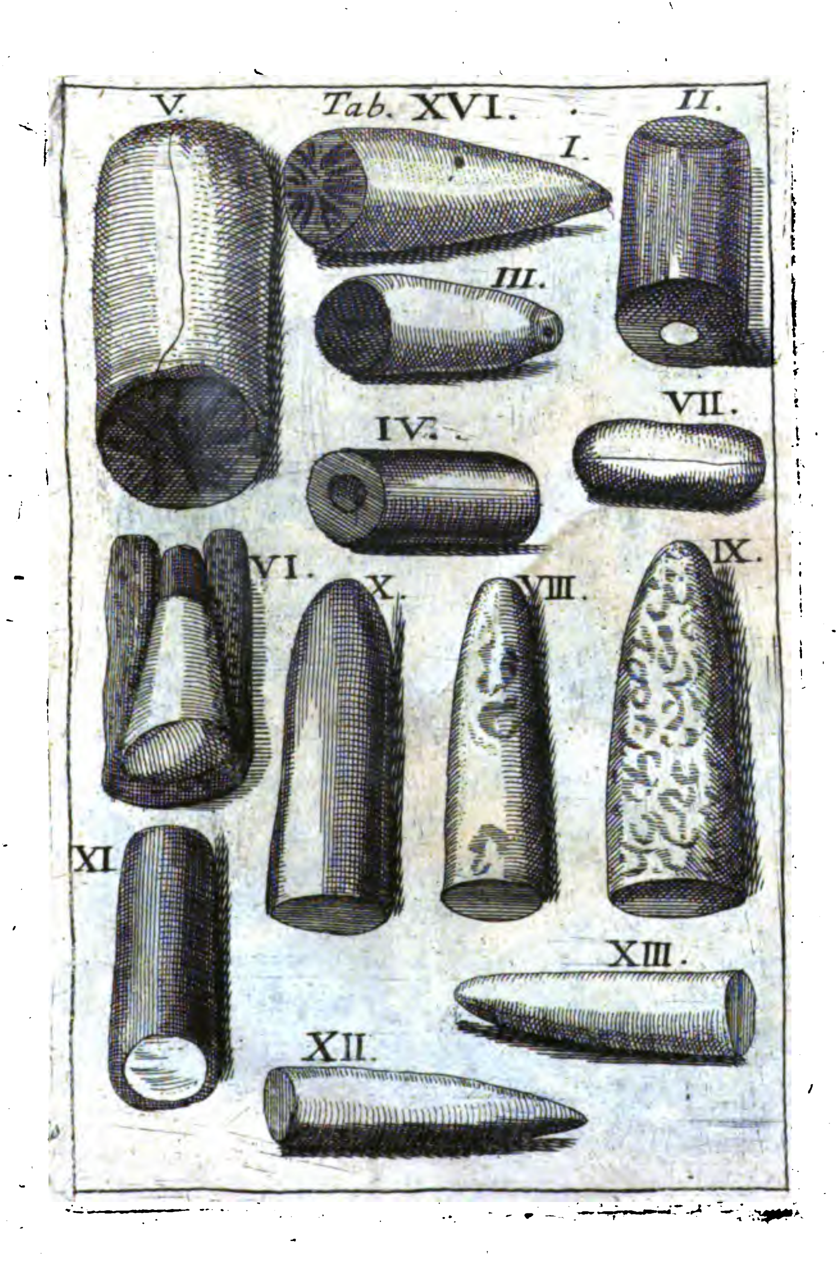
Von steinern Füssen und steinern Schuh-Leisten.

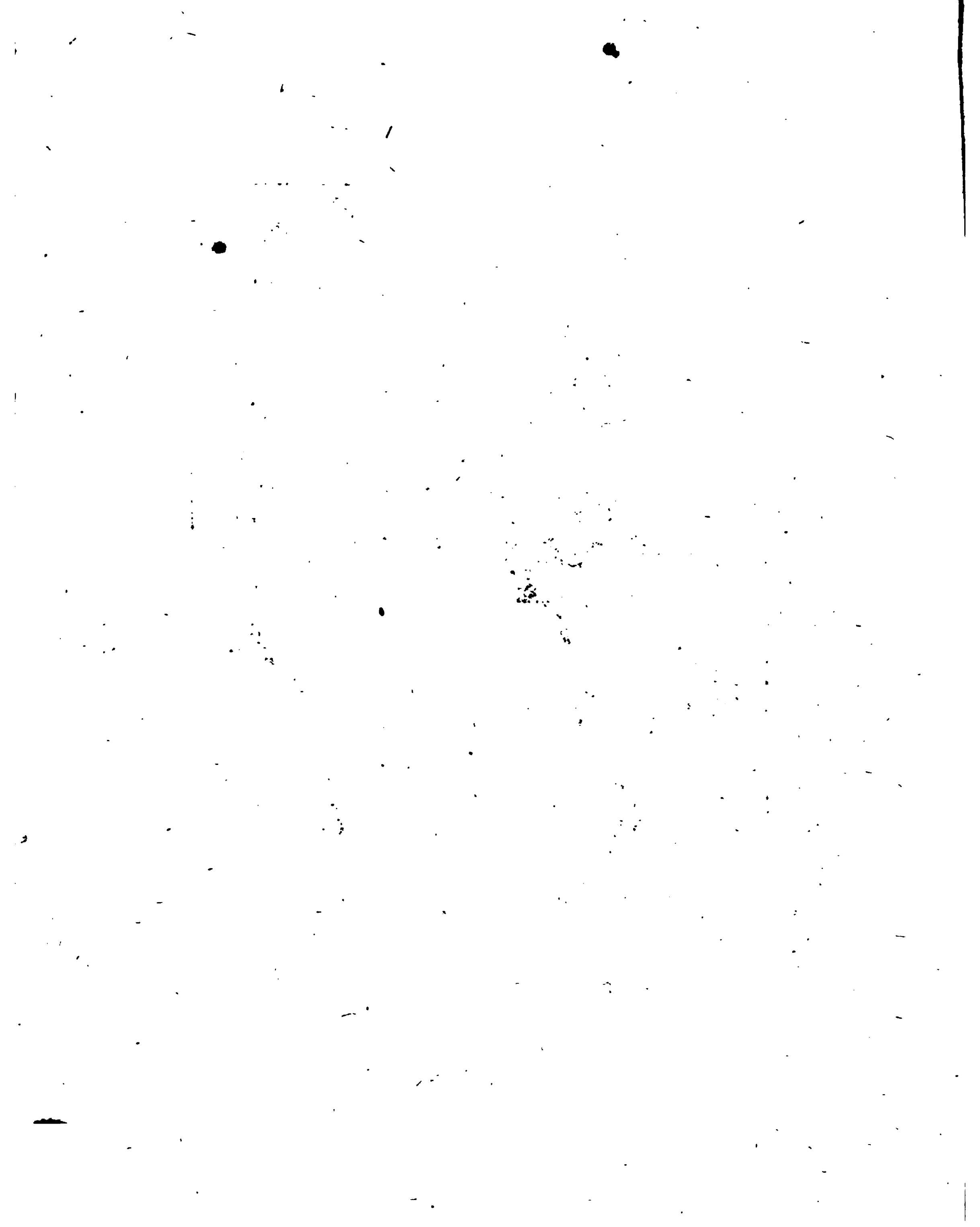
VOn diesen Sorten der figuritten Steine haben wir vier Stücke und Exemplaria abdrucken und hiebey setzen wollen; davon Tab. XIII. einen grossen steinernen Fuß, so unter den Waden abgekürtzet, vor Augen leget, die Materie desselben ist ein schwartzer harter Feuer-Stein, und ist beym Closter St. Marienthal, so eine halbe Meile von der berühmten Universität Helmstädt gelegen, von uns auf den so genandten Pils-Teichs-Damm gefunden worden. Tabul. XIII.

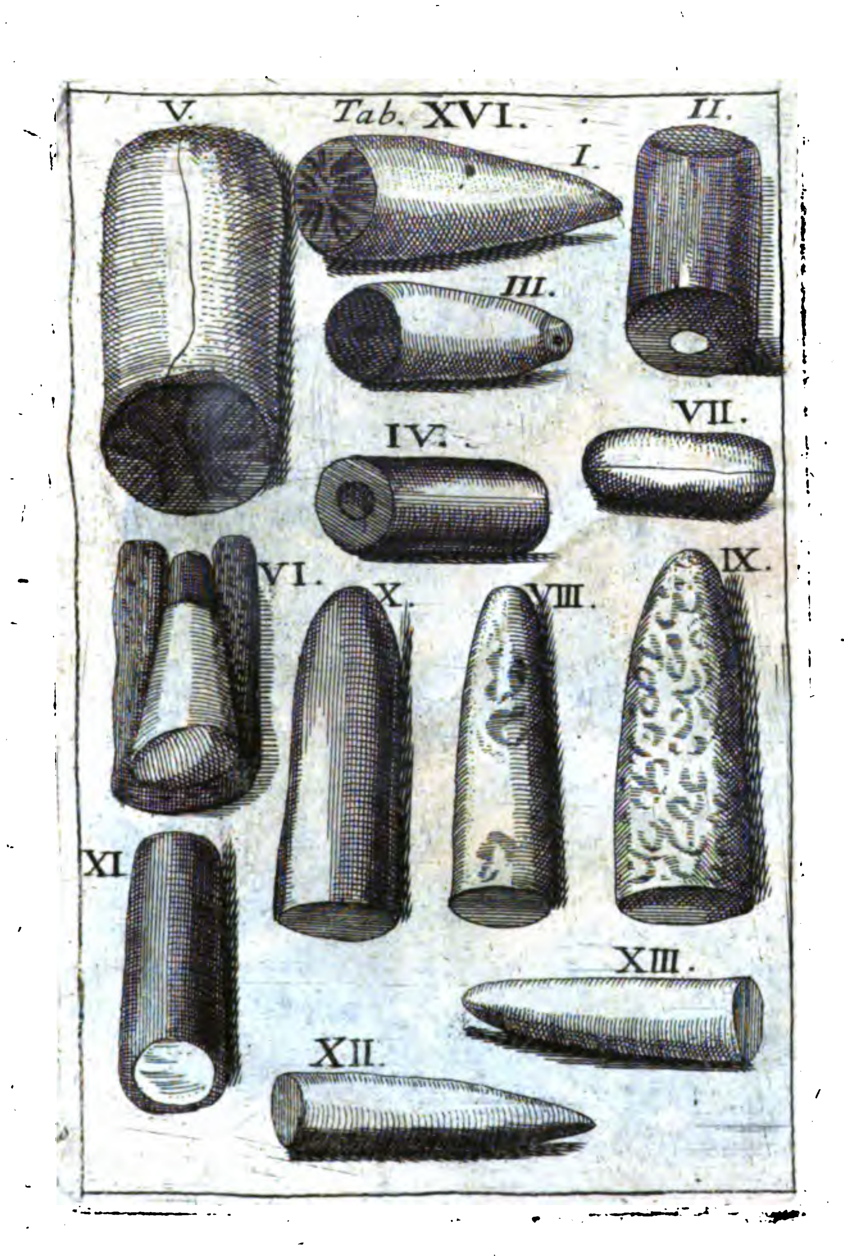
In der folgenden Tab. XIV. sind die übrigen drey zu sehen, davon Fig. I. ein grauer Kieseling, so sehr hart, ist gleichfals zum Closter St. Marienthal gefunden worden, und zwar mit in dem blau-thonigten Strato, aus welchen wir beym Xten Cabinett-Stück verschiedene Sphæras Lapideas und Frucht-Steine bereits dargestellet haben; er hat wie voriger eben auch die Figur eines Pedis humani amputati. Tabul XIV. Fig. I.

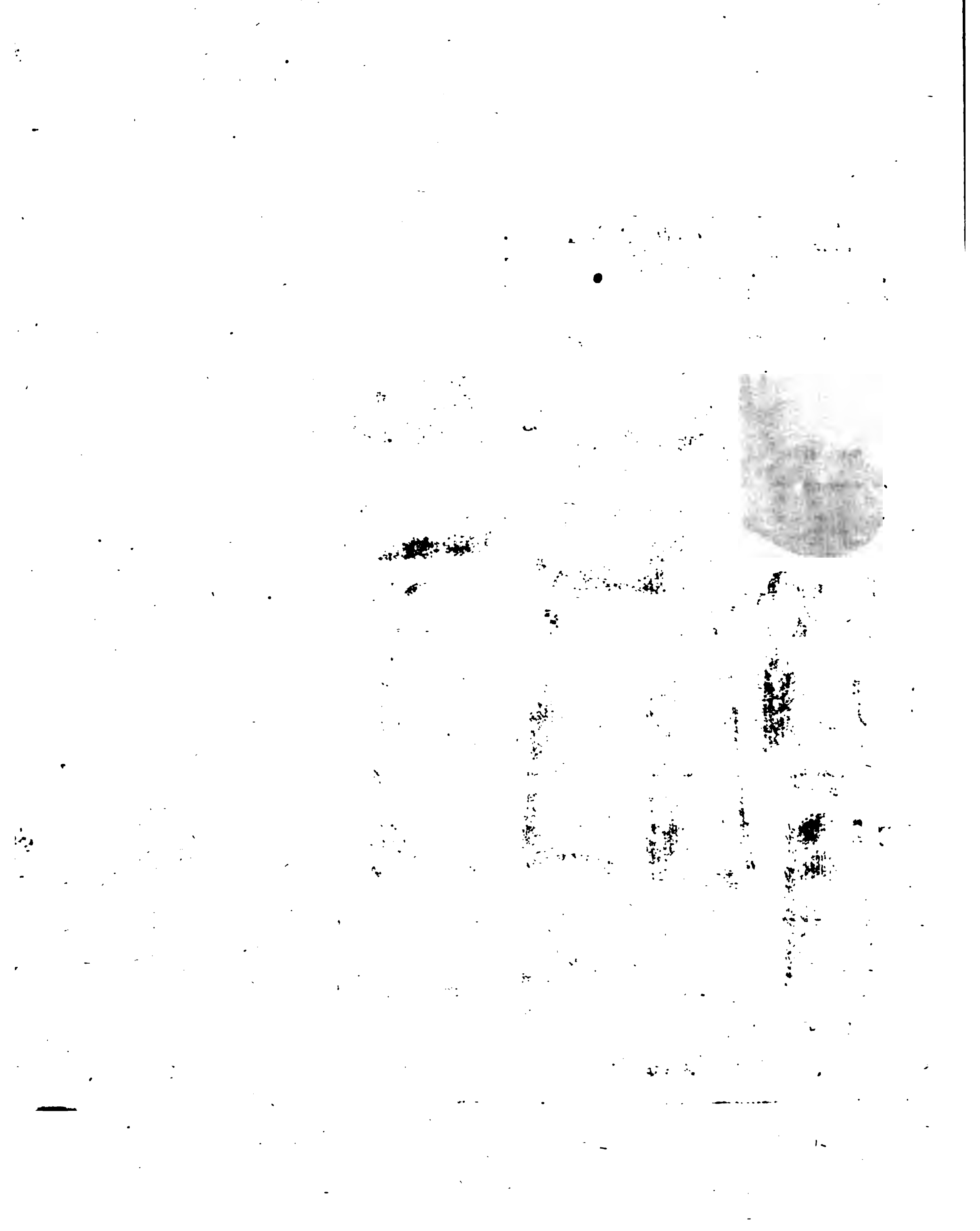
Der



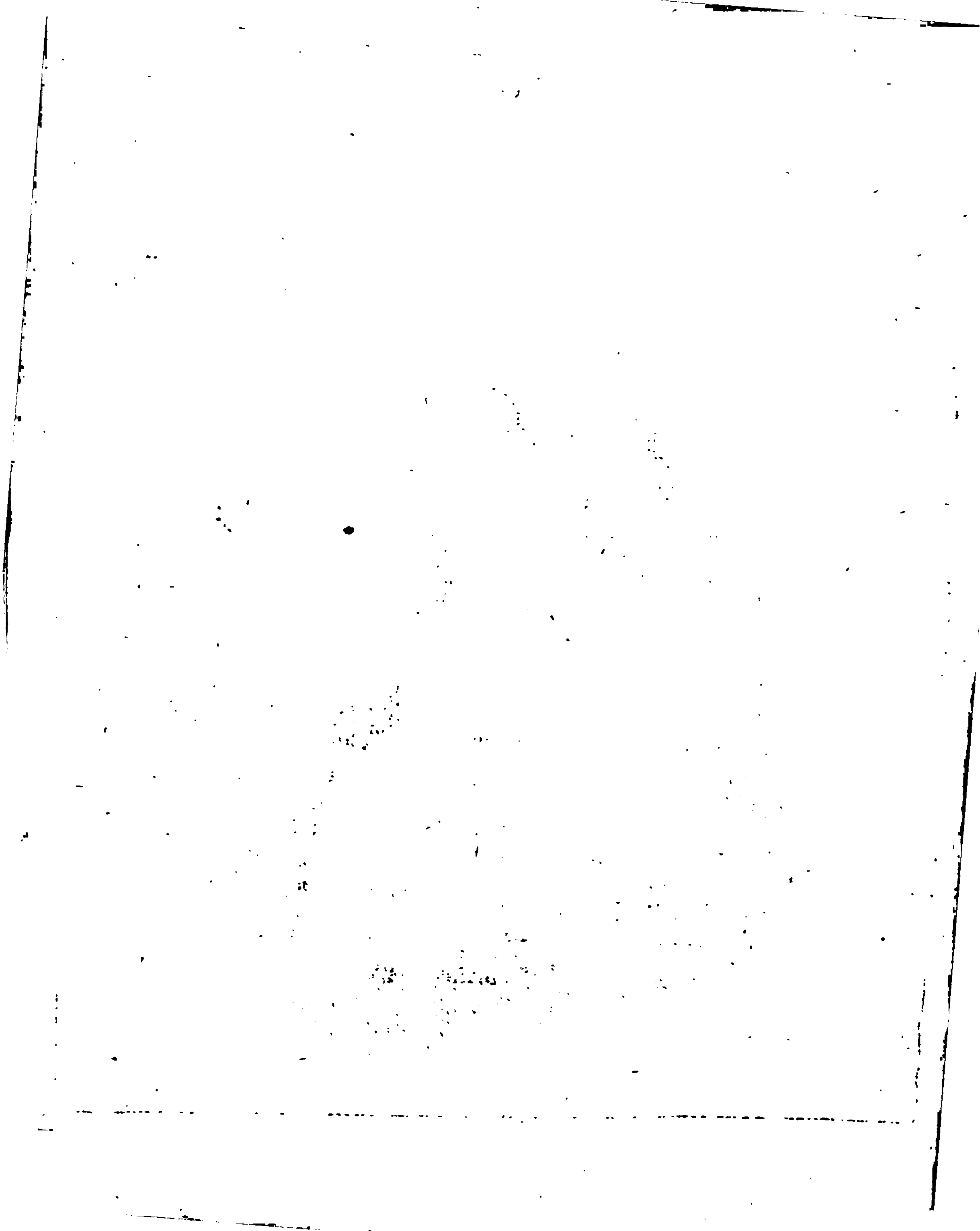

Tab. XVI.
I.
II.
III.
IV.
V.
VI.
VII.
VIII.
IX.
X.
XI
XII.
XIII.




Tab. XVI.
I.
II.
III.
IV.
V.
VI.
VII.
VIII.
IX.
X.
XI.
XII.
XIII.




Tab: XVII.
Fig. I.
II.



THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

Oder:

Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig XIIItes Cabinett-Stück.

Von den Braunschweigischen, Helmstädtschen und Cremlingschen Luchs-Steinen.

Man trifft die Luchs-Steine an verschiedenen Orten dieses Hertzogthums an, wie wir denn von dreyen örtern welche erhalten und in unserm Lithophylacio denen Curiosis vorzeigen können. Die ersten haben wir aus den Helmstädtschen Töpffer-Thon-Gruben, die andern aus den Leim-Kulen oder Gruben vor Braunschweig, und die letzten aus dem Thon so man in Cremling, einem Dorffe, zwey kleine Meilen von Braunschweig gelegen, zum Ziegelstreichen gebrauchet, erhalten, finden sich aber ausser diesen angeführten Stellen noch an mehr Orten itzt nur gedachten Hertzogthums.

Es ist aber der Luchs-Stein, *lapis Lyncis vel Lyncurius*, ein solider Stein, so ein Mathematisches Corpus conicum vel cylindricum læve & in longum productum seiner Figur nach vorstellet.

Die Alten haben ihn Lyncis lapidem aus dieser Raison genennet, weil sie in der Persuasion gestanden, daß der Urin der Lüchse zu einen Stein werde, wohin auch wohl des Ovidii, eines Römischen Poëtens, Verse, so er Lib. XV. Fabul. XL. Metamorph. gesetzet, gehen, wenn er also schreibet:

> Victa racemifero Lyncas dedit India Baccho,
> E quibus, ut referunt, quicquid vesica remisit,
> Vertitur in lapides, & congelat aëre tacto.

Wie weit aber die Physici und Natur-Kündiger solcher Zeit in Steinwerdung des Urins der Lüchse halluciniret, ist bereits von vielen der neuern dargethan, deswegen wir nicht gesonnen, uns anitzo damit weitläufftig aufzuhalten.

Die Species und Arten, so wir von solchen Stein besitzen, sollen ordine nach den beygedruckten Tabulen recensiret und mit wenigen etwas von ihrem wahren Origine geschrieben werden.

Tab. XIV. Zeiget drey Stücke von solchen, davon
Fig IV. Ein lapis Lyncis detruncatus ist, in der mitten der Länge nach gespaltet, mit einer Cavität, in welcher die Impression von einem schönen Cono zu sehen.
V. Ist ein Cylinder, durchsichtig, als ein gelbes Succinum.
VI. Ist ein Cylinder, doch etwas dicker, als vorhergehender, sind beyde ohne Rima und Spalte.

Tab.

Tab. XV. Fig. I. Jst ein grosser lapis Lyncis, dunckel-grauer Farbe.

II. Jst ein grosser gleichsam breit gedruckter und oben runder Luchs-Stein.

III. Jst ein kleinerer, oben rund und breit gedruckter Belemnites.

IV. Jst oben abgebrochen, und zeiget inwendig eine pyramidalische runde Cavität, von Farbe als ein braunes Horn.

V. Ein in die Länge von einander gebrochener, in welchem eine schöne steinerne Pyramide, so voller Circul, lieget.

VI. Jst ein Belemnites Sulcatus Langii, so einen Pistillum Ari seiner Figur nach vorstellet, inwendig hat er einen rechten radium Echini marini, so noch nicht zu Stein worden, welcher auf beyden Enden heraus gehet, und welchen der Stein so aus drey über einander gesetzten Laminis bestehet, umschliesset, hat vor alle den andern den stärckesten Geruch.

Tab. XVI. Fig. I. Jst ein schöner grauer Belemnites, in Gestalt eines Coni, ohne Cavität, in dessen Basi viele glänzende Striæ a peripheria ad centrum lauffen.

II. Jst ein kurtzer Cylinder, so unten in Basi eine kleine runde Cavität weiset, darinn zweiffels ohne noch ein kleinerer gestecket hat.

III. Jst oben ründlich, durchsichtig als ein Succinum, und hat oben und unten ein klein Löchlein, so aber nicht durchgehet.

Tab. XVI. Fig. IV. Ist ein Cylinder, in dessen Corpore noch ein kleinerer stecket.

V. Ist oben ründlicht mit einem Strich, so der Länge nach a Basi ad apicem gehet.

VI. In diesen lieget ein weisser Conus, dessen Materie der härte und Farbe nach als eine weisse Kreyde aussiehet und Linien reisset.

VII. Ist ein auf beyden Enden runder Belemnites mit einer Rima und Spalte, so von einer Extremität bis zur andern gehet, vom Langio wird diese Species Belemnites electrinus cylindroidæus: genennet.

VIII. IX. & X. Sind einerley Sorte, nur daß Fig. VIII. & IX. gleichsam auswendig voll bunter Figuren sind.

XI. Ist ein dünner Cylinder, in welchem eine weisse kreydigte Materie vorhanden, so nicht anders, als eine ordinaire Kreyde schreibet und Linien ziehet.

XII. & XIII. Sind gantz spitze Coni ohne Spalte oder Ritze, dabey pellucide, als ein gelbes Succinum.

Tab. XVII. Fig. II. Leget eine Matricem mit vielen Belemniten dar; Ist aus Ihro Hoch-Wohlgebohrnen Excellentz des Herrn Geheimbten Raht von Dehnens Cabinett in Wolffenbüttel mit uns communiciret worden.

Der

Der alten Scribenten einige sollen per lapidem Lyncis vel Lyncurium, der öffters als ein gelbes Succinum seiner Farbe und Pelluciditát nach ist, davon wir auch einige mit angeführet, das Succinum oder Bernstein, wie Gesnerus pag. 90. beweisen wil, verstanden haben. Der übrigen Nahmen, so diesem Steine beygeleget worden, nur mit wenigen zu gedencken, so wird er erstlich *Belemnites*, a vocabulo Græco τὸ βέλος, vel βέλεμνον, sagitta, jaculum, genennet, weil er als ein Pfeil in basi breit und oben spitz zugehet.

Zweytens *Dactylus Idæus*, weil er auf dem Berg Ida in der Insul Creta oder Candia háuffig gefunden worden, dabey die Gestalt eines Dactyli oder Fingers darstellet, German. ein Finger-Stein, Holland. Steen-Vinger. Vielleicht hat er auch wohl von den ehemahligen Einwohnern gedachten Ida in der Insul Creta, welche Dactyli geheissen, und das Eisen-Schmeltzen erfunden haben sollen, diesen Nahmen bekommen.

Drittens *Spectrorum candela*, nescimus quam ob rationem sic dictus fuerit, ob sie, die Belemniten, vielleicht den geschwántzten und schwermenden Nacht-Geistern statt der brennenden Kertzen dienen sollen, um mit solchen sich einen Weg durch die finstern órter zu machen? Oder was sonst zu dieser Benennung mag Anlaß gegeben haben, hat von uns, wie fleißig wir uns darnach bemühet, nicht in Erfahrung gebracht werden können.

Viertens *Coracias*, von den Griechischen κόραξ, corvus; und *lapis corvinus*, vornemlich wird der schwartze so genennet, weil er gleiche Farbe mit den Schwartzen Ra-

chen-Federn führet, German. Raben-Stein, Rappen-Stein und Tappen-Stein; Andere meynen, daß er a corvini veretri similitudine diese Benennung erhalten. Tappen-Stein, forsan eam ob causam, weil er die Form eines Tappens vel rectius eines höltzern Bier-Zapffens zuweilen hat, als welcher auch pyramidalisch und als ein conus detruncatus aussiehet.

Fünfftens *Sagitta*, *Jaculum* & *Telum*, Pfeil- oder Schoß-Stein, a Sagittæ vel teli similitudine; telum enim ein Schoß, notat, vel quoqve, quia hic lapis prodesse dicitur in vulneribns sclopetorum, in Schuß-Wunden. Die Italiäner aber benennen die Glossopetras, die Natter-Zungen, mit den Nahmen Sagitta, vulgo Saëta, vid. Gesnerum pag. 92.

Sechstens *lapis fulminaris*, *tonitrui cuneus*. ein Donner-Keil, weil man geglaubet, daß er eine Species vom Ceraunia wäre, und in und mit den Donner-Wettern herabkäme, so aber bereits von vielen Physicis unserer Zeit zur Abundantz refutiret und wiederleget worden ist.

Siebentens, von einigen abergläubischen und superstitiösen Teutschen, so ihn wieder das Alp-drucken, Marthen-drücken (so doch nichts anders als ein asthma dormientium ist, und seine natürliche causas hat) gebrauchet, und in solchem Malheur als ein Specificum ausgegeben, hat er den Nahmen Alpschoß, Alpstein und Alphenstein bekommen.

Man giebt vor, daß in allen Luchs-Steinen eine rima longitudinalis und Spalte, deßwegen sich der Stein gern

gern in die Länge spalten liesse, observiret würde, welche wir aber nicht bey allen finden können, haben deßwegen einige ohne solche rima hiebey in Kupffer stechen lassen, dergleichen Tab. XVI. Fig. III. VIII. IX. X. XI. XII. & XIII. zu sehen.

Auswendig sind die Belemnitæ glatt und unterschiedener Farbe, und theils so schön, als ob sie polirt wären; Theils bestehen aus lauter Lamellis, deren eine über die andere gleichsam gezogen scheinet; Theils sind pellucide und durchsichtig, als ein gelber Bernstein; theils sind inwendig crystallinisch; theils scheinen nur matrices von andern zu seyn; theils ziehen Federn, Spreu (paleas) und andere sehr kleine leichte Sachen an sich, nicht anders als ein rechtes Succinum; Einige sind armiret, gleich als ob sie verguldet, oder ein Schweffel-Kieß wären, von diesen letztern aber haben wir in diesem Lande noch keine angetroffen; theils halten eine Erde, Kreyde, Sand oder auch einen andern pyramidalischen Stein in sich; theils sind hohl, und zeigen eine runde Cavität, wie Fig. IV. Tab. XIV. Erstere werden vom Lachmundo Sect. III. Cap. X. pag. 24. &c. *Fæmellæ*, und letztere *Mares* genennet, ist aber nur analogice geredet, indem wir denen Steinen keinen Sexum zuschreiben; theils sind durch und durch hohl, daß man commode einen Stylum durchstechen kan; theils liegen in einer Stein-Mutter, in matrice lapidea, wie davon die Tab. XVII. Fig. II. zu sehen; theils aber in Thon und Leimen; theils werden von den Bauren auf den Aeckern mit ausgepflüget, wie wir von einem guten Freunde aus Hañover berichtet worden, der solches selbsten öffters gesehen, und auch von solchen einige mit uns communiciret hat

Bey

Bey Cremling, einem schon oben angeführten Dorffe, werden sie sehr häuffig in dem Thon, daraus in der daselbst befindlichen Ziegel-Hütte die Dach- und Barn-Steine gestrichen und gebacken werden, gefunden, und trifft man sie zum öfftern noch in den schon gebranten hieher nach Braunschweig gebrachten Ziegel-Steinen an, so deßhalb nicht gut halten, sondern auf den Dächern, wenn der Regen starck darauf fällt, reissen und springen; theils haben den Effect der Feuer-Steine, und geben mit zusammenschlagung des Stahls einige Feuer-Funcken von sich.

Gesnerus meynet, der lapis Lyncis sey des *Plinii Astrapia*, welches sich aber nicht genug aus des Plinii Worten: Astrapiæ in candido & cyaneo discurrunt e medio fluminis radii schliessen lässet, als welche Worte uns sehr obscur, und dieses nicht genug zu probiren scheinen, vide Plinium Lib. XXXVII. Cap. XI. pag. 902.

Er hat ein starckes sal volatile und sulphur impurum fœtidum bey sich, welches theils aus den starcken Geruch, welcher dem Katzen-Urin, Cornu bovis limato aut usto zu vergleichen, abzunehmen, theils auch weil er in der Calcination gäntzlich davon fliehet und vom Feuer verzehret wird, wie davon der Herr Langius Histor. Lapid. Figurat. Helvet. pag. 129. das Experiment gemachet.

Endlich die Usus, so ihm attribuiret werden, noch anzuführen, so sind solcher unterschiedliche, denn erstlich soll er wegen seiner Signatur, mucrone enim ad pungendum aptus est, ein bewährtes Mittel in pleuritide, Seiten-Stechen und der Brust-Kranckheit seyn, in welchem Affect aber, wenn er etwas thut, die Würckung wohl an-

dern

dern Principiis, als der blossen Signatur zuzuschreiben seyn wird.

Zum zweyten, soll er in Stein-Schmertzen herrliche Dienste thun, tam in frangendo & comminuendo, quam pellendo calculo, er soll ihn nicht allein zermalmen, sondern auch den zermalmeten per vias urinarias forttreiben und eliminiren; Hierinnen agiret er ob principia & qualitates, so er mit dem Juden-Stein gemein hat, und thut weiter nichts, als jener, pollet virtute diuretica, non vero lithontriptica vid. Sam. Dahlens Pharmacolog. p. 91.

Drittens ist er ein gutes Vulnerarium in Heilung allerhand Wunden, absonderlich aber geschossener, & externe & interne, deßwegen er auch vom Geschoß und geschossenen Wunden, Schoß-Stein benennet worden.

Viertens brauchet man ihn pulverisirt ad dentifricia, zu den Zahn-Pulvern.

Die Mulo-Medici und Veterinarii bedienen sich desselben bey den Pferden in Kranckheiten der Augen, in welche er pulverisirt ad exterendas oculorum cicatrices geblasen wird.

Ferner bereitet man eine Potiunculam daraus cum aquis appropriatis gegen das sogenandte Alp- und Marthen-drucken, contra incubum, succubum & alia noctis ludibria, davon er denn, ut supra jam indicavimus, Alp-Stein benennet worden; noch soll er contra fascinationes und allerley Hexerey ein gutes Amuletum seyn; stehet jedem davon frey zu glauben, was er will.

Man hält diese Steine vor ein monumentum Diluvii universalis, und zehlet sie unter die Animalia marina ex Testaceorum classe petrifacta, und sind auch nichts anders, als particulæ animalium quorundam marinorum, Stacheln vom See-Apffel, welche zu Stein worden, welches erst ihr starckes sal volatile & sulphur, und zweytens, daß einige noch eine Materie, als einen Knochen in sich haben, wie dergleichen die Fig. VI. Tab. XV. darleget, als welche einen veritabeln Knochen noch in sich hat, und welche auch exactissime mit den radiis des Echini marini, so der Ferrand. Imperat. Lib. XXIV. Histor. Natural. Cap. XXIV. pag. 759. in einer Figur dargestellet, überein kömt, anzeiget.

Schließlich muß noch mit anführen, daß der Herr Doct. Krüger, mein Hochgeschätzter Collega, in seiner Historia curiosa calculorum pag. 33. einer See- oder besser einer Stein-Muschel gedencket, so Dactylus marinus genennet würde, und häuffig zu Tarento in den Steinen an den See-Küsten lebendig angetroffen, und von den Einwohnern selbiger Stadt quotidie aus den Steinen herausgeschlagen und gegessen würde; wodurch wir denn fast auf die Gedancken gerahten solten, ob vielleicht der lapis Lyncis oder Belemnites, eine solche Art Muscheln, so petrificiret worden, wäre? Denn erstlich wird dieselbe Concha, Dactylus marinus genennet, zweytens sitzet sie bereits in einem Stein, in welchem sie denn gar wohl, indem sie durch grosse Fluthen mit dem Stein, als ihrer Matrice, in andere Oerter und Länder gebracht, und nach dem Diluvio aus ihrem Stein und wässerichten Element, von welchem letztern sie durch die Poros des Steins ihr Nutriment haben können, zu liegen kommen, verschwemmet,

unterschieden sind; Wir halten den Magnet vor des Eisens Mutter, oder vor ein unvollkommen und noch nicht gleichsam gargekochtes Eisen, vor ein unreiffes Eisen.

Von dem Erfinder des ersten Magnet-Steins kan man nicht viel sagen, und muß man bloß mit des Plinii Relation davon, die doch einer Legenden ziemlich gleich scheinet, so er Lib. XXXVI. Cap. XVI. pag. m. 872. in seiner Histor. Natural. giebet, verlieb nehmen, als welcher aufgezeichnet, daß ein Schäffer, mit Nahmen Magnes, denselben Casu entdecket, denn als derselbe seine Heerde gewendet, habe er bemercket, daß die eiserne Nägel seiner Schuhe nebst den eisern Schäffer-Hacken, so er in der Hand geführet, wären an die Erde angehalten worden, darauf er curieux nach der Ursache dieses ihm unbekandten Phœnomini geforschet, nachgegraben, und diesen mineralischen Stein gefunden; welcher auch von ihm, als dem primo inventore den Nahmen Magnes soll erhalten haben. Vide Plinium loco citato. Theodor. Jans. ab Almeloveen Rerum Inventar. Onomast. pag. 44. it. Becccheri närrische Weißheit pag. 1. Es finden sich aber unter den Neuern viele, so ihn lieber a magnis viribus, indem er ein recht grosses miraculum naturæ ist, als von oben angeführten Schäffer Magnete, herbenennet wissen wollen. Lucretius hält davor, daß er von der Landschafft Magnesia, in welcher er, der Magnet, häuffig angetroffen würde, seine Benennung bekommen habe.

Bey den Griechen wird er Σιδηρίτας, Σιδαρίτας und Σιδηρίτης, von Σίδηρος, welches bey ihnen Ferrum bedeutet, genennet, aus Ursachen, weil er das Eisen an sich ziehet, oder weil er bey dem Eisen-Ertz in den Gruben angetroffen und aufgehoben wird; Dieses Griechische Wort hat nachgehends auch das Lateinische Bürger-Recht sich erkauffet,

 und

THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII Oder: Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig, XIVtes Cabinett - Stück.

Von den Magnet-Steinen aus den Eisen-Berg-Wercken des Hartz-Waldes.

Es wird der Magnet zwar von den meisten mit in die Classe der Steine gesetzet, wenn wir aber considériren, daß er nicht allein mit unter den Eisen-Ertzen, oder doch nahe bey denenselben, gebrochen wird, sondern auch, daß er dem Eisen an Farbe gleich kömmt, und öffters auf einer Seite anziehender und Magnetischer Krafft und Art, auf der andern aber ein blosser Eisen-Stein sey, ja, was noch mehr, daß er nicht im Feuer, welches doch ein Haupt-Character mit von den Lapidibus ist, in einem Calcem verwandelt wird, sondern, quod ad maximam partem, zu gut Eisen wird, so können wir nicht umhin, ihn lieber unter die Semi-Metalla und unvollkommene Metalle, oder zum wenigsten doch unter die Ertze zu setzen; Und aus allen diesen angeführten Motiven läst sich nicht nur deutlich erkennen, daß eine grosse Analogia zwischen den Eisen-Ertz und sogenandten Magnet-Stein sey, sondern auch, daß sie beyde einerley Natur seyn müssen, so pondere & pororum structura nur noch von einander unter-

unterschieden sind; Wir halten den Magnet vor des Eisens Mutter, oder vor ein unvollkommen und noch nicht gleichsam gargekochtes Eisen, vor ein unreiffes Eisen.

Von dem Erfinder des ersten Magnet-Steins kan man nicht viel sagen, und muß man bloß mit des Plinii Relation davon, die doch einer Legenden ziemlich gleich scheinet, so er Lib. XXXVI. Cap. XVI. pag. m. 872. in seiner Histor. Natural. giebet, verlieb nehmen, als welcher aufgezeichnet, daß ein Schäffer, mit Nahmen Magnes, denselben Casu entdecket, denn als derselbe seine Heerde gewendet, habe er bemercket, daß die eiserne Nagel seiner Schuhe nebst den eisern Schäffer-Hacken, so er in der Hand geführet, wären an die Erde angehalten worden, darauf er curieux nach der Ursache dieses ihm unbekandten Phœnomini geforschet, nachgegraben, und diesen mineralischen Stein gefunden; welcher auch von ihm, als dem primo inventore den Nahmen Magnes soll erhalten haben. Vide Plinium loco citato. Theodor. Jans. ab Almeloveen Rerum Inventar. Onomast. pag. 44. it. Beccheri närrische Weißheit pag. 1. Es finden sich aber unter den Neuern viele, so ihn lieber a magnis viribus, indem er ein recht grosses miraculum naturæ ist, als von oben angeführten Schäffer Magnete, herbenennet wissen wollen. Lucretius hält davor, daß er von der Landschafft Magnesia, in welcher er, der Magnet, häuffig angetroffen würde, seine Benennung bekommen habe.

Bey den Griechen wird er Σιδηρίτας, Σιδαρίτας und Σιδηρίτης, von σίδηρος, welches bey ihnen Ferrum bedeutet, genennet, aus Ursachen, weil er das Eisen an sich ziehet, oder weil er bey dem Eisen-Ertz in den Gruben angetroffen und aufgehoben wird; Dieses Griechische Wort hat nachgehends auch das Lateinische Bürger-Recht sich erkauffet,

 und

und heisset also auch im Lateinischen *Siderites* und Sideritis; doch ist solches Wort mit dem Siderite gemma, so der Diamant einiger Meynung nach seyn soll, nicht zu verwechseln; Selten brauchen sie μάγνης, welches bey ihnen von μάγγανον, præstigium, herkommt, gleich als wolten sie sagen, daß der Magnet ein lapis præstigiosus sey.

Von der Poëten tapffern Hercule, der ihren Fabeln nach alles bezwingen und überwinden können, *hat* er gleichfals eine Benennung oder vielmehr Epithethon bekommen, indem er *lapis Herculeus* genennet wird; und zwar gleich wie der Hercules domitor crudelissimarum bestiarum gewesen, dieser Stein ein Bezwinger und Herrscher sey über das gröbste und stärckste Metall, welches das Eisen ist, als welches er nach sich ziehet. *Heracleon* oder *lapis Heracleus* ist er vom Theophrasto, weil er in denen Gegenden der Stadt Heracleæ, so in Andalusien lieget, und itzo Gibraltar heisset, zu seiner Zeit häuffig angetroffen, benennet worden, Græc. ἡράκλια λίθος.

Auf den Schiffen wird er *lapis Nauticus*, Segel-Stein, benennet, weil er denen See-fahrenden, indem er sich stets Septentrionem versus wendet, grosse Dienste thut, und das nöhtigste Stück auf einem Schiffe ist.

Unter den Gelehrten wird pro & contra disputiret, ob der Magnet den alten bekandt gewesen, indem einige schon den Gebrauch desselben dem weisesten König Salomoni bey seinen reichen Schiffahrten nach Ophir zugeschrieben haben, es läst sich aber davon keine apodictica veritas beybringen, dem die heilige Schrifft nichts gedencket, daß der König Salomo, ob er gleich der weiseste unter denen Menschen-Kindern gewesen, denselben gehabt, noch weniger aber, daß er der Magnet-Nadel und See-Compass zu seinen Ophirischen Schiffahrten sich bedienet, und

aussen

ausser dieser haben wir von König Salomon keine weitere Nachricht, und ist, unsers wenigen Erachtens, eben so schwer zu beweisen, als daß er ein Besitzer desjenigen Steins, so zwar viele suchen, aber wenig finden, wir meynen des lapidis Philosophorum, gewesen. Die ersten unter den Alten, so seiner in ihren Schrifften mit Meldung gethan, sind die Philosophi, als Plato, und Aristoteles &c. gewesen, die doch aber weiter davon nichts, als diese eintzige Eigenschaft, daß er nemlich das Eisen nach uñ an sich ziehe, angemercket und beschrieben haben; Die andere aber und vornehmste Eigenschafft desselben, daß er sich nemlich nach dem Polo richte, ist ihnen gantz und gar unbekandt geblieben, und ist wohl billig mit eines von den besten und curieusesten inventis recentiorum. Man hält insgemein davor, daß der Erfinder davon, der zuerst dieses angedachten Stein observiret, auch die ersten Magnet-Nadeln und See-Compasse verfertiget, ein Venetianer, Nahmens Paulus gewesen, denn als dieser im Jahr nach Christi Geburth 1260. in China sich eine Zeitlang aufgehalten, habe er diese Observation daran angemercket, und dem Phœnomeno immer weiter und weiter nachgedacht, auch endlich die Zubereitung des Meer-Compasses und Magnet-Nadel entdecket, wiewohl andere nur meynen, daß er nur von den Chinesen, den Gebrauch derselben, als welchen solcher schon lange vorher bekandt gewesen, erlernet, und mit in Italien gebracht habe. Er soll sie zwar nicht selbst bekandt gemacht haben, sondern der Johannes Goja hat noch 40. Jahr nach ihm, Anno 1300. nemlich, die Magnet-Nadeln im Königreich Neapolis zuerst in Quantität verfertiget, von da sie immer weiter durch Italien, endlich in andere Länder Europens und folglich auch letztens in unser Teutschland kommen sind.

Es

Es ist aber der Magnet nichts anders als ein unreiffes und hartes Eisen-Ertz, so in den Eisen-Berg-Wercken mit unter und in den Eisen-Steinen angetroffen wird, und differiret von solchen, daß er grössere poros und meatus, als der Eisen-Stein, hat, und viele curieuse und nützliche Phœnomena sehen läst, welcherwegen er mit Recht lapis mirabilis oder miraculum naturæ genennet zu werden verdienet.

Die Phœnomena anlangend, so sind solche nicht bey allen Magneten gleich, denn die erste Sorte wendet sich nur bloß und allein nach den Nord-Pol, und zeiget solchen an, ziehet aber kein Eisen nach sich; Die zweyte ziehet nicht nur das Eisen an sich, sondern richtet sich auch zugleich nach dem Pol-Stern, welche Sorte von uns vor die beste gehalten wird; Die dritte ziehet statt des Eisens, einen andern Magnet an sich; Die vierte stösset das Eisen von sich, und diese Species wird vom Poëtio a Boodt Lib. III. Cap. CCXLIII. pag. 217. de lapidibus & gemmis, *Theamedes* genandt, German. ein Bläser, der das Eisen von sich bläset; Die fünffte ziehet auf einer Seite das Eisen an sich, und auf der andern stösset es solches von sich weg, Kenntmannus Lib. de Fossil. Misniæ pag. 24. vocat, ejusmodi lapidem, *Magnetem cum Theamede*, einen Zwitter; Es lassen sich aber letzt-erzehlte Phœnomena bey allen Magneten, so Eisen ziehen, sehen und anmercken, deßwegen sie keines besondern Nahmens bedürffen.

Die letzte Sorte ziehet Fleisch, vornemlich aber Menschen-Fleisch, ic. Gold und Silber, statt des Eisens an sich, welche doch wohl sehr selten vorkommen mag, indem noch niemahls dergleichen einen zu sehen bekommen kön-

können, und zweiffels ohne mit Unrecht den Nahmen eines Magnets, wenn anders dergleichen Fleisch-ziehende Steine existiren, haben, indem solche Steine wohl vi quadam magnetica agiren, aber deßwegen nicht gleich Magnete sind; so wenig als das Succinum, weil es Papier, Stroh, Spren und andere leichte Dinge mehr an sich ziehet, dadurch ein Magnet wird; Bey dem Aristotele wird man die erste Nachricht von diesen *Magneti*schen Fleisch-Steinen finden.

Die Farbe dieser Wunder-würdigen und curieusen Steine ist nicht gleich, indem sie blaulich, schwartz, braun, grau, röhtlich, Eisen-farbicht, dergleichen Farbe unsere, so im Hartz-Walde gefunden werden, haben, und viel anderer couleuren mehr sind, so nach den Ländern, darinn sie gebrochen werden, allzeit differiren; der weisse, wenn er veritabel, ist der rareste, und auch der schönste, doch ist er meistens nachgekünstelt, die Italiener nennen ihn *Calamita Bianca* und wird von ihnen zu vielen Superstitionen und Aberglauben gemißbrauchet; Sie glauben davon, daß weil er grosse Freundschafft mit dem Eisen hege, und sich mit solchem vereinige, er auch die Krafft hätte, Liebe und Gunst inter dissentientes zu erwecken, und Einigkeit unter den Menschen zu erhalten capabel sey; Es gehöret ein starcker Glaube darzu, und können wir so wenig den Modum begreiffen, als einige Connexion inter causam und den Effect, so er darthun soll, finden.

Man theilet den Magnet ein in crudum, das ist, in denjenigen, wie er nemlich aus den Eisen-Berg-Wercken kommt, und so lange er noch nicht armiret worden, und dieser muß, soll er nicht bald sterben und seine Generosität

ablegen, continuirlich in der limatura Martis liegen; und inarmatum, als welchem man immer ein Gewichte zu tragen geben muß, soll er anders nicht verderben.

Unser Hartz-Wald, als welcher unzählige schöne und reiche Eisen-Gruben in sich hält, bringet aus solchen auch Magneten mit zu Tage, die nicht allein das Eisen an sich ziehen, sondern auch die mundi plagas exactissime weisen; sind etwas leichter als der Eisen-Stein, dessen Farbe sie auch meistens haben: Doch haben wir letztens auch einen vom Closter Ilefeldt am Hartz gelegen von einem guten Freund bekommen, der einem petrificirten Baum-Aste oder Knorren sehr gleich siehet. Der Goslarischen gedencket Martinus Rulandus in seinem Lexico Alchemistico pag. 314. man hat aber bereits in langer Zeit keine mehr da angetroffen.

Es ist endlich der Magnet eine recht wunderliche Sache, die den Physicis bereits viel Nachdenckens gemacht, und ob er gleich von vielen experimentis und rationibus derselben hin und wieder geworffen worden, und fast noch täglich mit grösten Fleiß anatomiret wird, so kommen uns doch noch alle raisonnements, so wir davon gelesen oder gehöret, warum er durch die beyden Polos das Eisen an sich bringe, warum er sich allzeit nach dem Nord- und Süd-Pol wende, warum er die Plagas mundi weise, noch sehr dunckel, obscur und zweiffelhafftig vor, und beruhet unsers Erachtens, das meiste auf eine Probabilität.

In der Medicin wird er nicht sonderlich æstimiret, und nur bloß externe ob virtutes exsiccantes & aliquo

modo



Tab. XVIII.

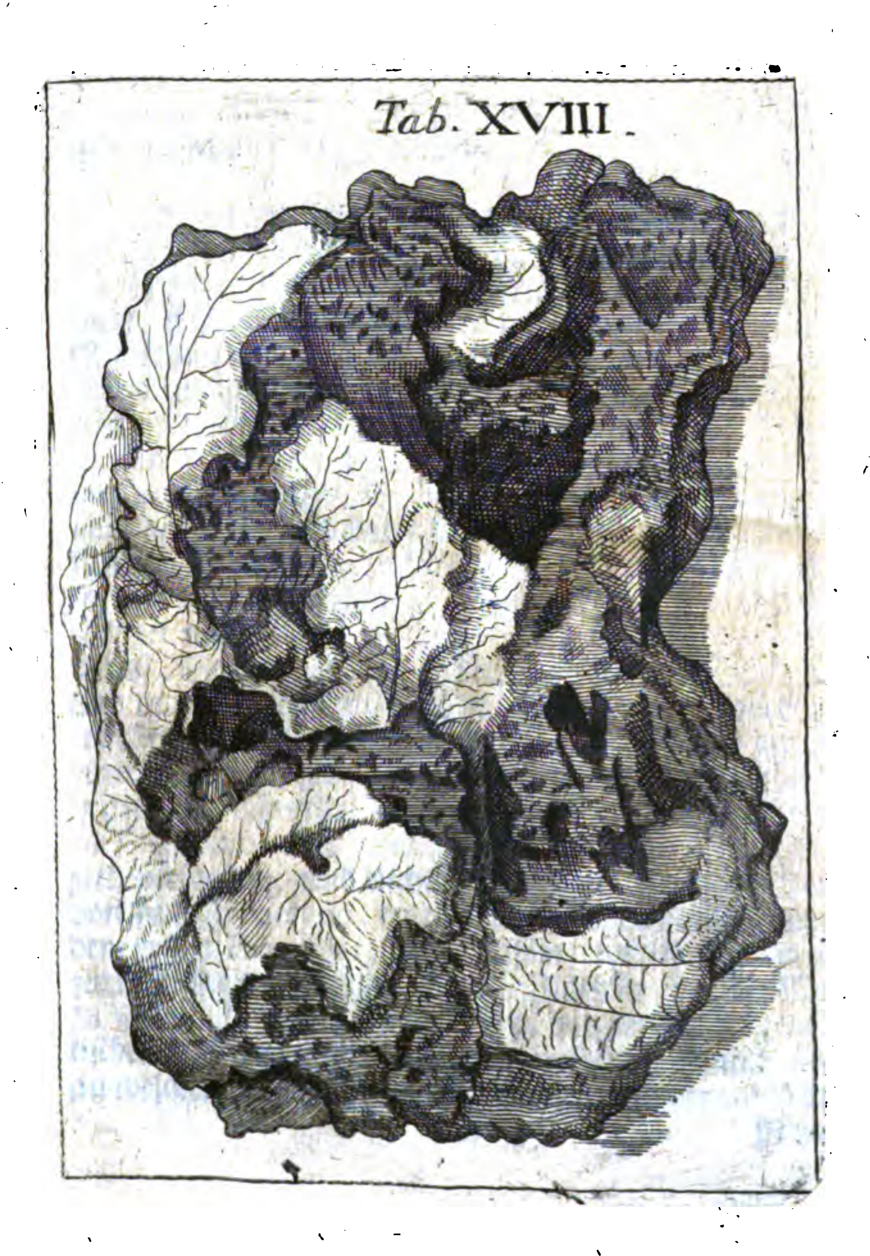
THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII
Oder:
Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig XVtes Cabinett-Stück.

Von den bey Königslutter befindlichen Lithobibliis.

Der grosse und gelehrte Physicus in der Schweitz, Herr Doct. Scheuchzerus, hat in seinem sehr raren Buche, welches den Titul Herbarium Diluvianum führet, die Vegetabilia und Plantas Petrifactas in Antediluvianas, Diluvianas und Post-Diluvianas sehr ingeniöse eingetheilet; Um die ersten beyden Sorten zwar werden wir an diesen Ort uns nicht bekümmern, sondern nur von den Post-Diluvianis, als wohin unsere Königslutterische Lithobiblia gehören, etwas weniges schreiben.

Die *Lithobiblia* aber, von den zweyen Griechischen Wörtern λίθος, lapis & βιβλίον, libellus, tabellæ, folium, zusammen gesetzet, sind nichts anders, als Blätter von allerhand Bäumen, so in einem weichen Topho oder Duckstein, nachdem sie von ihren Bäumen abgefallen, zu liegen kommen, durch selben verschlemmet, überzogen

und


Tab. XVIII.

Petiolo noch sehen kan, nicht anders, als wenn eine Hand in Wachs oder weichen Thon, Gips rc. abgedrucket wird, da alle Linien der Hand in dem Ectypo zurück bleiben.

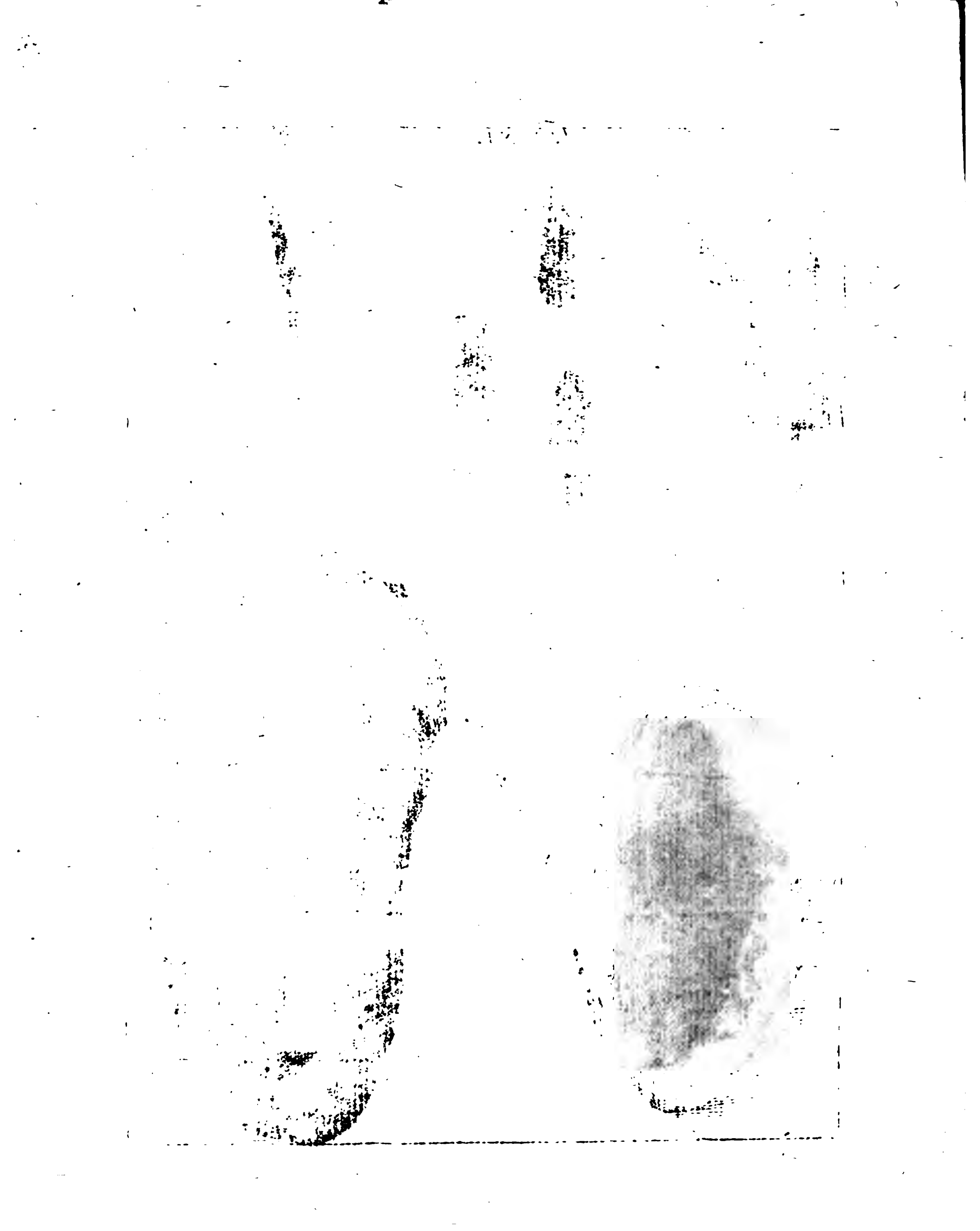
Tabul. XVIII. Von diesen Stein-Blättern haben wir Tabul. XVIII. einige mit in Kupffer stechen lassen, so wir aus Herr Doctoris Behrends Junioris Liberalissima Communicatione bekommen, so solche nebst noch andern Lapidibus figuratis zu unserer Naturalien-Collection gütigst geschencket.

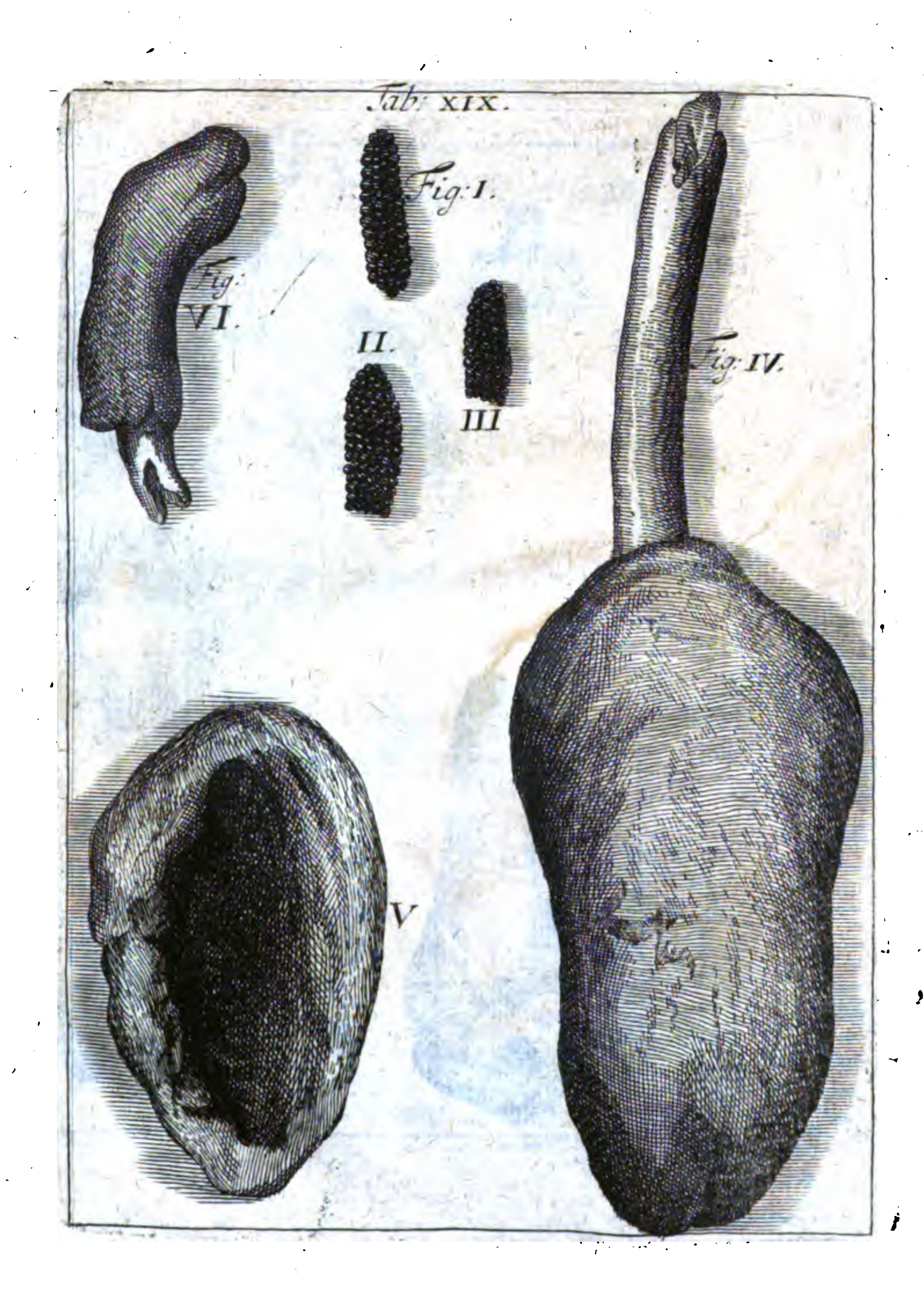


THE-

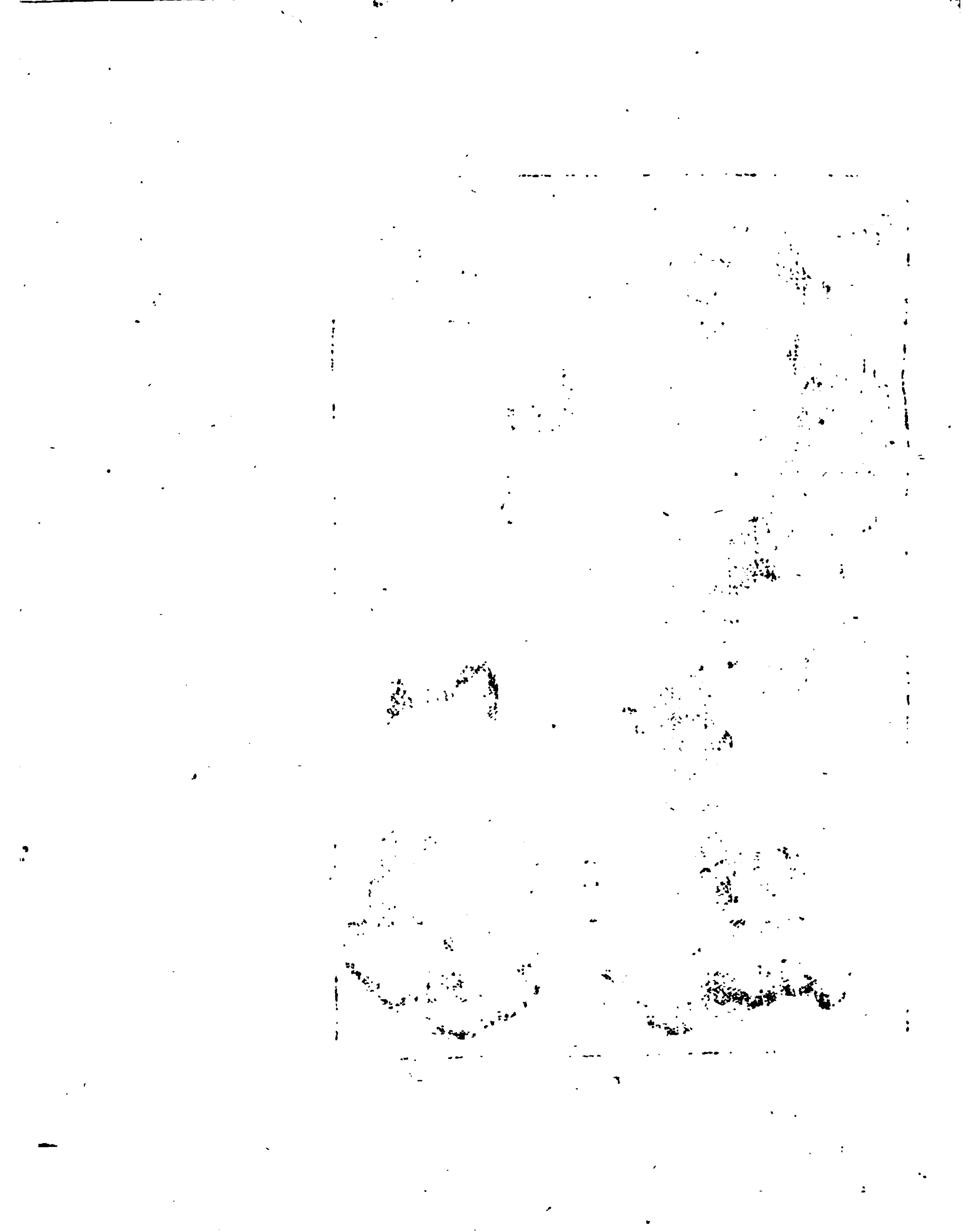
und beschüttet worden, sich darinn nach und nach verzehret, so daß nichts, als die Impression und Abdruck von solchen Blättern, wo sie nemlich in den Topho gelegen, zu sehen übrig geblieben.

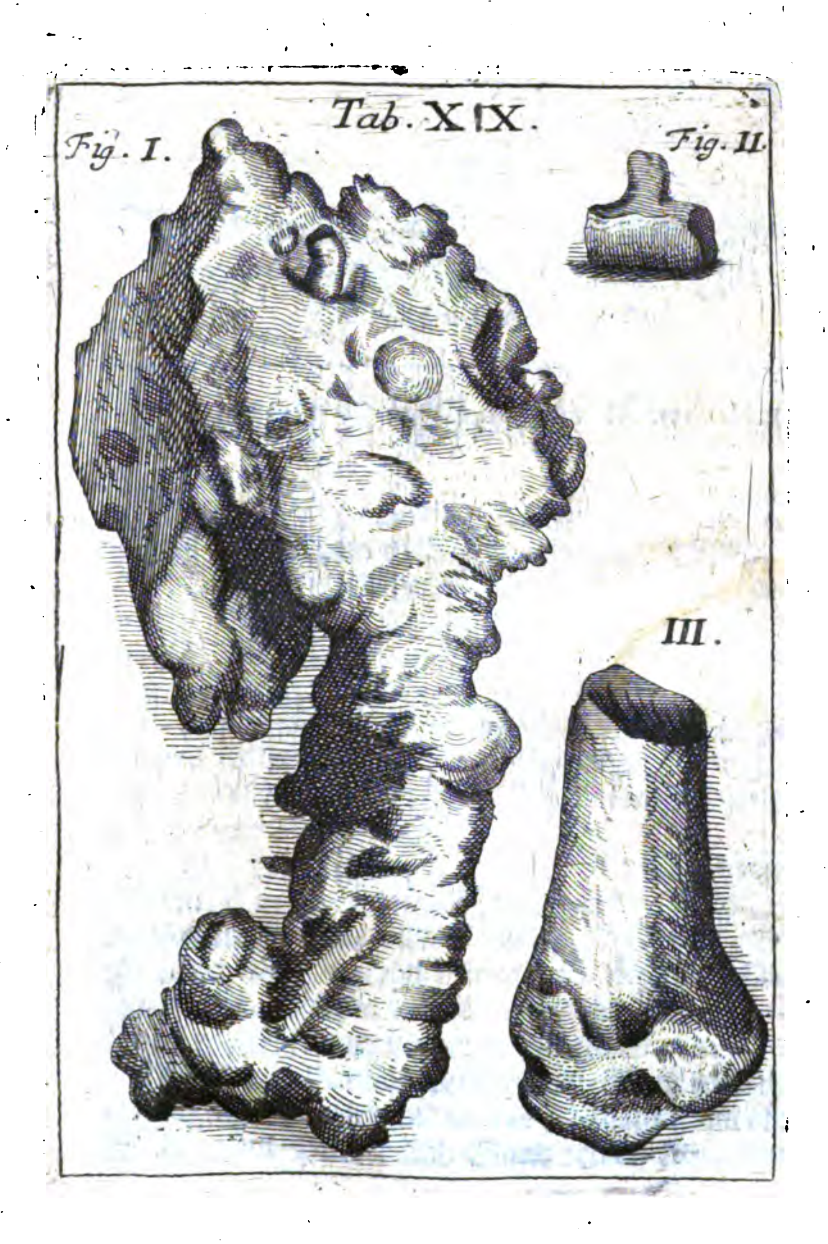
Wenn wir den Modum dieser Steinwerdung der Blätter, wie er zugehet, ansehen wollen, so ist derselbe gar leicht zu erklären; Es ist nemlich der Tophus so geartet, daß er allzeit den über und durch sich fliessenden Wassern einige von seinen Particulis Tophaceis willig communiciret und mit sich wegnehmen läst, weil es aber wieder die natürliche Eigenschafft aller Wasser, schwerere Cörper, als es, das Wasser, selbst ist, zu tragen und zu führen, so lässet es solche Particulas Tophaceas gar leicht und balde wiederfahren und ad fundum fallen, die sich denn an diejenigen Cörper, auf welche sie von dem Wasser præcipitiret werden, es sey derselbe Cörper nun ein Stein, Holtz, Muschel, Knoche, Mooß, Graß, Baum-Blätter, oder was es wolle, anlegen, und indem täglich mehr solche Particulæ darzu niedergeworffen werden, endlich solche Cörper gantz und gar mit einer mehr oder wenigern dicken crusta tophacea überziehen und gleichsam balsamiren, die doch aber endlich, wenn es Vegetabilia oder Animalia sind, wiewohl nicht allezeit, verfaulen, und nichts weiter, als einen Ectypum von dem Archetypo, einen Abdruck oder Nachdruck von dem ersten Exemplar, zurück lassen, wie solches an unsern Königslutterschen Stein-Blättern evidentissime zu sehen, als welche blosse Ectypi von rechten vegetabilischen Blättern und ad normam archetypi gemacht sind, an welchen man doch aber alle äderlein mit der Costa und

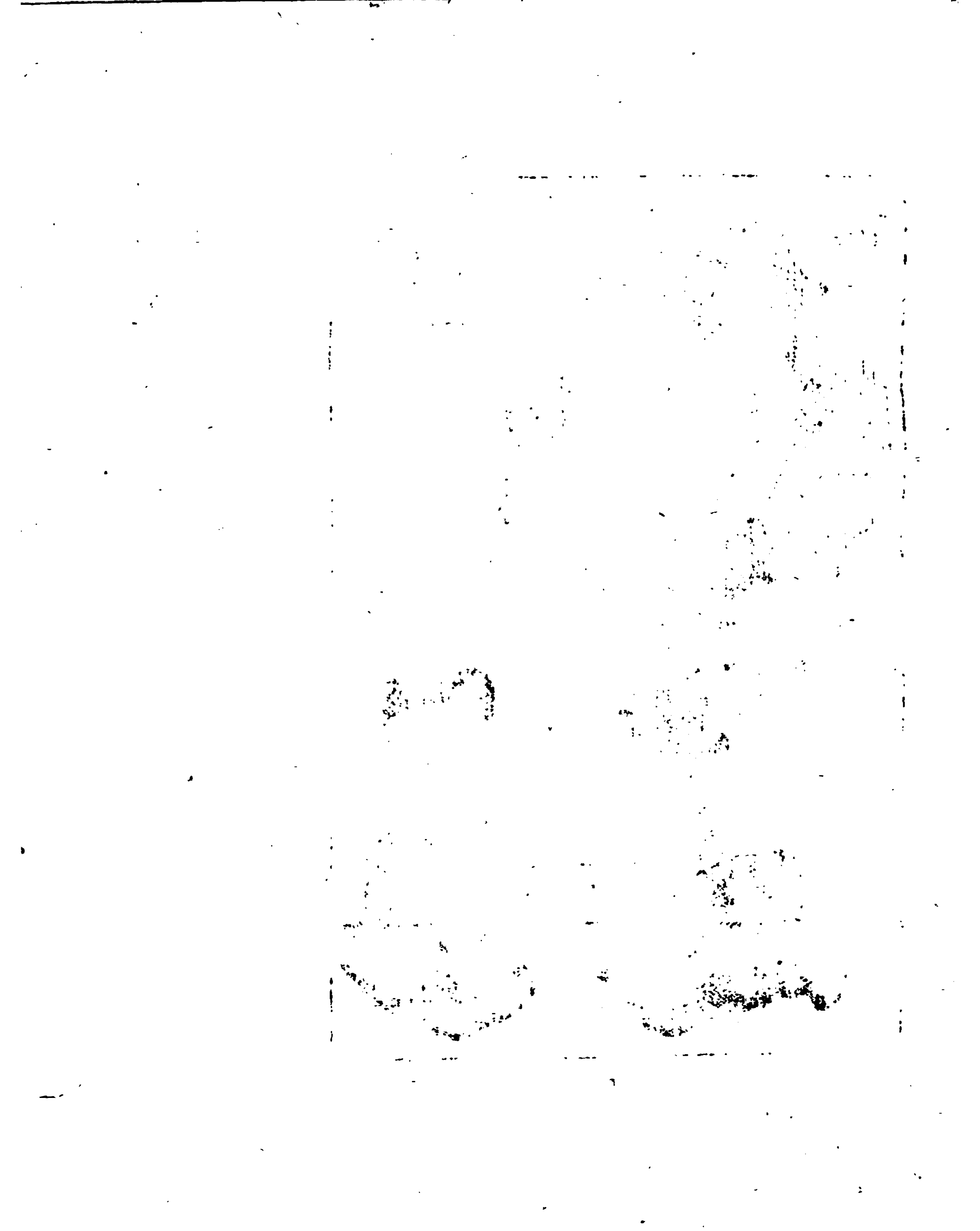




Tab: XIX.
Fig: I.
Fig: VI.
II.
III
Fig: IV.
V




Tab. XIX.
Fig. I.
Fig. II.
III.



THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII Oder: Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig XVItes Cabinett-Stück.

Von dem Duckstein zu Königslutter.

Durch den Duckstein verstehen wir an diesen Ort nicht das schöne wohlschmeckende, gesunde und berühmte Weitzen-Bier selbigen Orts, als wovon wir zu Anfang des 1722ten Jahrs eine besondere Relationem-Physico-Medicam in Lateinischer Sprache, welche wegen Abgang der Exemplarien bald darauf in einem teutschen Habit sich sehen lassen, ediret und in Helmstädt drucken lassen, sondern denjenigen Stein, von welchem nur gedachtes herrliche und gesunde Königsluttersche Bier seinen Nahmen bekommen hat.

Der Duckstein, Tugstein, Tufft-Stein, Toff-Stein, Topff-Stein, Top-Stein und Bad-Stein, die Lateiner nennen ihn *Tophum*, *Tofum* & *Porum*, die Griechen πῶρον, wovon Plinus Lib. XXXVI. Cap. XVII. zu lesen, von welchen wir hier reden wollen, ist ein poröser Stein, voller kleiner Löcher und Gruben, rauch, leicht, so daß er offt dem Pumici oder Bimsen-Stein nichts an Leichte nachgiebet, weich und friabel; daß man ihn ohne grosse Mühe in ein Pulver und Sand reiben kan, zuweilen etwas

was härter, daß man ihn arbeiten, tractiren und mit Sä-
gen und Instrumenten zu Quader- und Leich-Steinen (wie
des ehemahligen berühmten Helmstädtschen Professoris
Theologiæ und Abts auf dem bey Königslutter liegen-
den Closter, Calixti, Sarg aus dergleichen Stein gear-
beitet, noch in dem nur gedachten Closter in einem Gewöl-
be zu sehen ist) schneiden kan.

Den Nahmen Bad-Stein hat der Tophus daher
bekommen, weil er bey verschiedenen warmen Bädern an-
getroffen wird, unter welchen derjenige, so in den Carls-
Bad, in Scaturigine Thermarum Carolinarum, in den
Eisenbacher und Glaßhüttner. it. Rauschenbacher Bädern
in Ungern, ob colorem elegantem spadiceum, flavum, al-
bum & variegatum, der schönste seyn mag.

In unsern Lutterschen Duckstein trifft man zuweilen
Muscheln, Schnecken, so offt noch gantz natürlich ausse-
hen, ob sie gleich öffters schon wohl lange Zeit unbewohnet
gelegen haben mögen, Krebse, Holtz, Baum-Blätter, von
welchen wir in antecedentia part etwas Meldung gethan,
Mooß, Knochen, Zähne, Graß 2c. und viel anderer Ar-
ten kleine Steine, so gantz mit solchen Topho übertünnt-
get sind, an.

Πόρος ist er von den Griechen genennet worden, weil
er voller Löcher, quoniam infinitis scatet viis, meatibus
& anfractibus; Andere schreiben πῶρος und deriviren
solch Wort vielleicht von πωρόω, facio occallescere, obduro
in lapidosam duritiem, & tophum commuto; her, weil
dieser Stein, wenn er erst aus dem Wasser hervorkömmt,
oder in den Duckstein-Brüchen gebrochen wird, eine re-
specti-

spectivam mollitiem hat, welche aber sich hernach, wenn durch die Lufft und Sonnen-Hitze die Feuchtigkeiten evaporiren und ausgetrieben werden, sich verliehret, und der Stein de die in diem eine grössere Härte überkömmt.

In diesem Hertzogthum wird der schönste bey dem Städtgen Königslutter, drey Meilen von Braunschweig gelegen, gebrochen, selbiger Ort ist nicht nur auf solchen erbauet, sondern auch die Häuser selbst sind aus einem geschnittenen Duckstein fabriciret; Ja die Keller dasiges Orts, in welchen das lieblich-gesunde Bier, so aller Podagricorum und Nephriticorum Solatium mag genennet werden, verwahret wird, sind tieff unter den Häusern in solchen Duckstein gehauen, und hält ein Duckstein den andern (wir meynen das Bier) in sich, deßwegen man daselbst auch in den heissesten Sommer-Tägen den schönsten und kühlsten Labe-Trunck haben kan.

Es wird über dieses der Tophus weit und breit zu Erbauung der Grotten-Wercke verfahren, und ist insonderheit der vortreffliche und kostbahre Hoch-Fürstl. Saltzdahlumsche Lust-Garten, den wir mit grösten Recht mit unter die Wunderwercke unserer Zeiten zählen und rechnen können, der vielen Grotten, des Parnasses, der Eremitage und anderer Dinge wegen, so aus diesem Duckstein erbauet sind, sehens und verwunderns würdig. Die Natur läst sich auch nicht müde finden in Formirung dieses Steines auf allerhand Arten, indem sie ihn bald porös, bald fistulös, bald rauch, bald höckericht, etc. bald graulich, bald weiß, bald röthlich, gelb, braun, schwartz, als wenn er

N berdau-

THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII
Oder:
Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig XVIItes Cabinett-Stück.

Von denen Tubulis vermicularibus des Closters St. Marientahl.

DJe Tubuli vermiculares sind nichts anders, als kleine lange steinerne Röhrlein, so inwendig hohl und glatt und auswendig rauch anzusehen sind, darinnen man entweder ein lebendiges insectum noch antrifft, oder dasselbe bereits von solchen verlassen findet. Von solchen Tubulis zwar, die man als ein Uberbleibsel und Denckmahl des grossen Diluvii universalis ansehen könte, haben wir bis dato noch keine in diesem Hertzogthum vorzuweisen, sondern diejenigen, so Tab. XIX. Fig. I. II. II. abgebildet, sind in einem Wasser auf dem Closter St. Marientahl von uns angetroffen worden, als wir daselbst einsmahls in des Closters so genanten Baum-Garten an den Ufern der Krebs-Wasser hergingen, sahen wir im Wasser einen Stein liegen, darauf etliche 40. an der Zahl solcher tubulorum nahe beysammen und fast dichte an einander stehend, wie wir derer etliche in der nur allegirten Tabula XIX. abzeichnen lassen, zu sehen, wir langten denselben aus dem Wasser hervor und fanden, daß sie

Tabul. XIX. Fig. I. II. & III.

alle

alle feste darauf, gleichsam als angewachsen, waren; der Stein war breit und grauer Farbe, die tubuli aber schwartz, hohl, inwendig glatt und auswendig, als wenn sie aus lauter kleinen globulis zusammen und auf einander geleimet wären, hart wie ein Stein, doch konten wir nichts von einem lebendigen Thiergen in solchen mehr antreffen, da sie doch Zweiffels ohne von Wasser-Insectis erbauet und nachgehends den Winter über ihnen statt der Wohnungen gewesen, oder zum wenigsten doch ihnen gedienet hatten, ihre ovula darin zu legen und auszubrüten. Die meisten tubuli vermiculares, derer die scriptores de rebus fossilibus Erwehnung mit thun, und von ihnen *siphunculi marini*, *tubulites vermicularis*, *Alcyonium vermiculare* sive *Milesium*, *Vermichiara*, *Vermicularia*, **Wurm-Steine**, **Wurm-Röhrlein-Steine**, **steinerne Würme** rc. genennet werden, sind weiß und aschenfarbicht, krum in einander gebogen und verwickelt, und sind entweder petrificirte Domicilia von See-Würmen oder stellen die figur eines lumbrici terrestris vor, welche vor monumenta diluvii ausgegeben und an vielen Orten unter und bey andern versteinten marinis angetroffen werden; von solchen aber differiren unsere itzt beschriebene gantz und gar, und glauben, daß es steinerne Häußlein einiger Wasser-Thierchen (insectorum aquaticorum) seyn, welche dergleichen zu ihrer Bedeckung und Ausbrütung ihrer ovulorum alljährlich von kleinen Steinchens erbauen. Von dem tubulite vermiculari vide plura apud Langium Histor. Lapid. figurat. Helvetiæ pag. 160. & Volkmannum in Siles. subterran. pag. 177.

THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

Oder:

Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig XVIItes Cabinett-Stück.

Von denen Tubulis vermicularibus des Closters St. Marientahl.

Die Tubuli vermiculares sind nichts anders, als kleine lange steinerne Röhrlein, so inwendig hohl und glatt und auswendig rauch anzusehen sind, darinnen man entweder ein lebendiges insectum noch antrifft, oder dasselbe bereits von solchen verlassen findet. Von solchen Tubulis zwar, die man als ein Uberbleibsel und Denckmahl des grossen Diluvii universalis ansehen könte, haben wir bis dato noch keine in diesem Hertzogthum vorzuweisen, sondern diejenigen, so Tab. XIX. Fig. I. II. II. abgebildet, sind in einem Wasser auf dem Closter St. Marientahl von uns angetroffen worden, als wir daselbst einsmahls in des Closters so genanten Baum-Garten an den Ufern der Krebs-Wasser hergingen, sahen wir im Wasser einen Stein liegen, darauf etliche 40. an der Zahl solcher tubulorum nahe beysammen und fast dichte an einander stehend, wie wir derer etliche in der nur allegirten Tabula XIX. abzeichnen lassen, zu sehen, wir langten denselben aus dem Wasser hervor und fanden, daß sie

Tabul. XIX. Fig. I. II. & III.

alle

alle feste darauf, gleichsam als angewachsen, waren; der Stein war breit und grauer Farbe, die tubuli aber schwartz, hohl, inwendig glatt und auswendig, als wenn sie aus lauter kleinen globulis zusammen und auf einander geleimet wären, hart wie ein Stein, doch konten wir nichts von einem lebendigen Thiergen in solchen mehr antreffen, da sie doch Zweiffels ohne von Wasser-Insectis erbauet und nachgehends den Winter über ihnen statt der Wohnungen gewesen, oder zum wenigsten doch ihnen gedienet hatten, ihre ovula darin zu legen und auszubrüten. Die meisten tubuli vermiculares, derer die scriptores de rebus fossilibus Erwehnung mit thun, und von ihnen *siphunculi marini*, *tubulites vermicularis*, *Alcyonium vermiculare* sive *Milesium*, *Vermichiara*, *Vermicularia*, **Wurm-Steine, Wurm-Röhrlein-Steine, steinerne Würme** &c. genennet werden, sind weiß und aschenfarbicht, krum in einander gebogen und verwickelt, und sind entweder petrificirte Domicilia von See-Würmen oder stellen die figur eines lumbrici terrestris vor, welche vor monumenta diluvii ausgegeben und an vielen Orten unter und bey andern versteinten marinis angetroffen werden; von solchen aber differiren unsere itzt beschriebene gantz und gar, und glauben, daß es steinerne Häußlein einiger Wasser-Thierchen (insectorum aquaticorum) seyn, welche dergleichen zu ihrer Bedeckung und Ausbrütung ihrer ovulorum alljährlich von kleinen Steinchens erbauen. Von dem tubulite vermiculari vide plura apud Langium Histor. Lapid. figurat. Helvetiæ pag. 160. & Volkmannum in Siles. subterran. pag. 177.

THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

Oder:

Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig, XIIXtes Cabinett-Stück.

Von den Knochen-Stein.

DAs Wort Knochen-Stein scheinet eine contradictio in adjecto zu seyn, indem ein Knochen kein Stein, und ein Stein vice versa kein Knochen seyn kan, als welche beyde sehr weit von einander unterschieden sind, wir verstehen aber hier durch den Knochen-Stein, einen solchen steinern Cörper, so einem animalischen Knochen forma & figura gleichet. Es ist aber unser Knochen-Stein nicht zu verwechseln mit der Osteocolla, Bruch-Stein, Bein-Bruch oder Bein-Stein, welche im Sande oder an steinigten Orten wächset, und naturæ mediæ zwischen einem Stein und Erde ist, dabey öffters die figur eines zerbrochnen holen Beins, Knochens oder Bein-Röhren vorstellet, von welchem unser Knochen-Stein differiret, indem er ein solider Stein von unterschiedlicher Form und Grösse, der die figur und Cörper allerhand Knochen, so wohl der Menschen als unvernünfftigen Thiere, so aber nicht hohl und weich, als die Osteocolla, sind, vorstellet, ist. Auch hat er keine Gleichheit mit dem unicornu fossili, als welches rechte Knochen quod ad materiam, formam & structuram sind, und aus den unter-

einigen Orten abusive Spaat, und in den Alabaster-Brüchen um Nordhausen, in welchen es sich zu Zeiten findet, Glintzerspaat genennet, vid. D. Georg. Henning. Behrends in seinem curieusen Hartz-Walde pag. 73. & 135. verba ejus sunt sequentia: In den dunckel- „ grauen Alabaster-Bruche fället zu Zeiten hier und da „ eine gerade oder gleiche, weisse und sehr gläntzende Ader, „ bis 2. Zoll dicke, so von etlichen Frauen-Eyß, hier aber „ Glintzer-Spatt genennet wird. In der Lateinischen „ Sprache hat man diesem Glase nicht weniger, als in der nur angeführten teutschen Sprache, Nahmen beygeleget und gegeben, denn da heist es erstlich *lapis specularis*, a speculorum nempe forma, weil er spiegelt und die Bilder repræsentiret. Zweytens *Glacies - Mariæ*, wegen eben der schon im Teutschen angeführten Raison, weil es einen silber spielenden Glantz, dem Eise gleich, von sich blicken läst. Drittens, *Lapis Phrygius*, weil er vieleicht vor Alters in Phrygia, einer Landschafft in Klein-Asien gelegen, und welche anitzo Sarcus heist, gefunden, gebrochen und aus solcher in andere Orte verfahren worden. Viertens ist es *speculum asini*, vom Matthiolo in Commentario ad Discoridis Lib. V. genennet worden. Gallic. *Miroir d' Asne*, Esels-Spiegel; Fünftens *Argyrolithus*, ab ἄργυρος, argentum & λίθος, lapis, quia argentei est splendoris. Sechstens, *Vitrum Rhutenicum*, weil es vor Alters die Dienste, so wir itzo vom Glase haben, getahn, und aus Rusland oder Moscau, als wo man itzo noch viel Fenster aus Marien-Glase hat, in andere Orte und Länder verführet worden. Siebentens σελινίτης, σελινίτης, *Selenites* & *lapis lunaris*, weil es bey Monden-Schein hell gläntzen, auch dessen ab- und zunehmendes Licht, als in einem klaren Spiegel, vorstellen, auch zu-

O wei-

THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVICII
Oder:
Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig
XIXtes Cabinett-Stück.

Von dem Marien-Glase des Tiedeberges.

Es wird dieses so genante Glaß mit unter die lapides gezehlet, und soll von der Mutter GOttes, der heiligen Jungfrau Maria, den Zunahmen des Marien-Glases bekommen haben, ob gleich auf keine Art und Weise aus heiliger Schrifft kan und mag dargethan und gewiesen werden, daß Maria θεοτόκος dergleichen Glases sich jemahls bedienet, und ist wohl eher vermuhtlich, daß es im blinden Pabstthum, als da man es vielleicht viel zu den Fenstern in den Kirchen, zu Bekleidung der Bilder und Heiligen, vielleicht auch wohl andern superstitionen mag gebrauchet haben, also benennet worden; andere nennen es *Marien*-Eyß, unser lieben Frauen-Eyß, weil es, als ein gefrohrnes Eyß im Winter, durchsichtig und pellucide ist; it. *Muscovisch*-Glaß, weil es sonsten viel aus Moscau in Teutschland überbracht worden; it. Spiegel-Stein, weil es gläntzet, und dasjenige, wiewohl etwas danckeler præstiret, was sonst die Spiegel thun, nemlich daß es die Bilder, so man hinter solches leget, repræsentiret. Auf dem Hartz wird es an eini-

einigen Orten abusive Spaat, und in den Alabaster-Brüchen um Nordhausen, in welchen es sich zu Zeiten findet, Glintzerspaat genennet, vid. D. Georg. Henning. Behrends in seinem curieusen Hartz-Walde pag. 73. & 135. verba ejus sunt sequentia: In den danckel-„ grauen Alabaster-Bruche fället zu Zeiten hier und da „ eine gerade oder gleiche, weisse und sehr gläntzende Ader, „ bis 2. Zoll dicke, so von etlichen Frauen-Eyß, hier aber „ Glintzer-Spatt genennet wird. In der Lateinischen „ Sprache hat man diesem Glase nicht weniger, als in der nur angeführten teutschen Sprache, Nahmen beygeleget und gegeben, denn da heist es erstlich *lapis specularis*, a speculorum nempe forma, weil er spiegelt und die Bilder repræsentiret. Zweytens *Glacies-Mariæ*, wegen eben der schon im Teutschen angeführten Raison, weil es einen silber spielenden Glantz, dem Eise gleich, von sich blicken läst. Drittens, *Lapis Phrygius*, weil er vieleicht vor Alters in Phrygia, einer Landschafft in Klein-Asien gelegen, und welche antzo Sarcus heist, gefunden, gebrochen und aus solcher in andere Orte verfahren worden. Viertens ist es *speculum asini*, vom Matthiolo in Commentario ad Discoridis Lib. V. genennet worden. Gallic. *Miroir d'Asne*, Esels-Spiegel; Fünftens *Argyrolithus*, ab ἀργυρος, argentum & λιθος, lapis, quia argentei est splendoris. Sechstens, *Vitrum Rhutenicum*, weil es vor Alters die Dienste, so wir itzo vom Glase haben, getahn, und aus Rusland oder Moscau, als wo man itzo noch viel Fenster aus Marien-Glase hat, in andere Orte und Länder verführet worden. Siebentens σεληνίτης, σελενίτης, *Selenites* & *lapis lunaris*, weil es bey Monden-Schein hell gläntzen, auch dessen ab- und zunehmendes Licht, als in einem klaren Spiegel, vorstellen, auch zu-

weilen das Bild des Monden in sich halten soll, welches aber alles wider die Wahrheit zu seyn befunden worden; Paul. Ammannus in manuductione ad materiam medi-„cam pag. 21. hunc in modum loquitur: nec imaginem „lunæ continet lunaris lapis, aut ad motum ejus crescit „vel decrescit. Achtens, ἀφροσελήνη, *Aphroselenites*, *Aphroselinum*, diese Benennung trifft man beym Galeno an, welcher diesen Stein vor einen Schaum des Monden gehalten, von ὁ ἀφρός, spuma & ἡ σελήνη, Luna, dahero es auch nachhero bey einigen *spuma lunæ* genennet worden; wie aber der Mond einen spumam von sich geben könne, und wie derselbe so tieff in die härtesten viscera der Erden und festesten Steine, als in welchen zuweilen der lapis specularis gefunden wird, kommen und eindringen könne, wollen wir gar gerne andern zu untersuchen und zu dijudiciren überlassen, indem es eine Sache so unsern physicalischen Horizont gantz überschreitet. Beym Plinio treffen wir einen Selenitidem an, so aber nach seiner Beschreibung, so hieher auch gar nicht quadriret, ein Edelgestein, deßwegen er mit diesen nicht zu verwechseln. Neuntens, *lapis glacialis*, ein dem Eyß ähnlich scheinender Stein, von der Gleichheit und Pelluciditát, so er mit dem harten Eyß Winters-Zeit hat, benennet.

Nachdem wir die verschiedenen Nahmen, so man diesem schönen Silber-spielenden Steine beygeleget, nach einander gesehen, wollen wir dessen Beschreibung, was er nemlich vor eine Art des Steins sey, kürtzlich hinzu thun: Es ist aber das Marien-Glaß oder Frauen-Eyß nichts anders, als Stein, so in verschiedenen Stein-Brüchen absonderlich des Giebs- und Kalck-Steins, Alabaster und Marmors, gefunden wird, durchsichtig und

und hellgläntzend, als ein Spiegel, ohne Geruch und Geschmack, so sich in zarte Blätter, (in folia subtilissima & bracteas vel lamellas tenuissimas) spalten, theilen und schieffern läst; den usum desselben betreffend, so ist er vor Alters, und zwar wie wir aufgezeichnet gefunden und gelesen, schon zu des weisesten Senecæ Zeiten, zu den Fenster-Scheiben statt des Glases gebrauchet worden, doch weil man nachgehends das Glaß häuffiger zu machen angefangen, so daß letzteres wohlfeiler, als dieser pellucide Stein, verkauffet werden kunte, hat man gläserne Fenster zugeleget, und sind die aus Marien-Glaß verfertigte sensim atque sensim fast alle verlohren gangen, die wenigen so davon noch etwa hin und wieder vorhanden, als in Merseburg ohnweit Halle, und wenig andern Orten mehr, werden als eine sonderbahre Antiquität annoch denen Curiosis und fremden Reisenden gezeiget. Doch lieset man in dem veränderten Rußland, und zwar in der Beschreibung der Stadt Petersburg, daß die vornehmsten Leute dasiges Orts anitzo Fenster von Marien-Glaß in ihren Wohnungen und Häusern hätten; vide modo dictum librum pag. 476.

In diesem Hertzogthum wird es am Tiedeberg im Fahrwege von Wolffenbüttel nach Stetternburg häuffig gefunden, und wird immer ein Stücke nach den andern in solchen Fahrwege loßgefahren, wie uns denn eine grosse Schachtel voll von solchen im Wege loßgefahrnen Frauen-Eyß von Stetternburg zugeschicket worden; ist schön silberfarbicht, und siehet einem Talco sehr gleich, inwendig glatt, als ob es poliret und geschlieffen wäre, durchsichtig, hell und klar, bricht theils als ein rhombus, und ist vielleicht der Alten *Selenites rhomboidalis*; Ausser dem

Tiedeberg wird es auch an verschiedenen Orten im Hartz-walde gefunden, darunter einiges zuweilen gelblich ist, anders mit den Farben des Regen-Bogens spielet; Sonsten hat es grosse Cognation mit dem Giebs-Stein, und meynet ein gelehrter und grosser Physicus unserer Zeit, daß, gleichwie wir aus dem Marien-Glase Gibs machten, also arbeitete hinwiederum die Natur unter der Erden, und machte aus schlechten Giebs-Stein ein durchsichtig Marien-Glaß, indem sie solchen Stein mehr und mehr perfectionirte, läuterte, reiner, klarer und vollkommener machte, daß also das Marien-Glaß nichts anders wäre, als ein von der Natur gereinigter und wohl purificirter Gibs-Stein, dieser aber hergegen ein unvollkommenes und noch unreines Marien-Glaß, uns scheinet diese Meynung gar wohl glaublich zu seyn, zumahl noch dieses darzu kömmt, erstlich, daß es öffters in Gibs-Steinbrüchen, oder doch nahe bey denenselben, gebrochen wird, und zweytens, wenn es verbrennet und calcinirt wird, einen schönen, zarten und klaren Gibs giebt, so allen andern Gibs, zumahl zum Weissen und Anstreichen der Zimmer, weit vorzuziehen ist, an Schärffe aber kömmt er dem ordinairen Gibs nicht bey.

Von dem Gebrauch desselben zu Fenster-Scheiben, ad orbes fenestrarum, haben wir bereits oben Meldung getahn, die virtutes aber, so ihm einige Medici beygeleget, noch mit wenigen anzuführen, so wird er erstlich als ein Pulver mit Wein (cum vino austero) oder mit Eyerklar und Haasen-Haaren einzunehmen von Agricola Lib. V. Cap. III. und Olao Wormio Histor. rerum rarior. denen dysentericis recommandiret, kan wohl etwas ob vires antacidas & absorbentes thun, doch weil man ohn-

dem

dem in dysenteria weit sicherere und probatere medicamenta specifica hat, läst man dieses, als noch nicht genug probiret, gerne fahren.

2.) laudatur magnopere iu hæmorrhoidibus nimium fluentibus exsiccandis.

3.) andere wollen es wider allerhand fascinationes gebrauchen.

4.) andere machen viel Wesens davon in partu difficili.

5.) noch andere rühmen es ad fœtum mortuum expellendum.

6.) In mensibus obstructis soll es gleichfals das seinige thun, starck treiben und die vasa eröffnen.

7.) noch andere calciniren es, und præpariren ein Pulver daraus, so ein herrliches Cosmeticum ad album oder weisse Schmincke constituiren soll.

8.) viele brauchen solch Pulver als ein dentifricium ad dentium nempe nigredinem tollendam.

9.) In epilepsia soll es von einigen nicht sonder grossen Effect gebrauchet worden seyn.

10.) Die Chirurgi bedienen sich dessen zu Zeiten in ulceribus fistulosis ad callositates absumendas.

11.) Die Chimici adhibiren es loco Cæmenti, zu ihren Cæmentier-Pulvern.

12.) Sonsten wird es auch noch in den Clöstern der Catholicken gebrauchet, welche dieses Marien-Eyß in zarte lamellas theilen, und allerhand galanterien daraus machen, auch solche lamellas über die Bilder und ihre Heiligen, damit sie nicht bestauben, legen, vid. Valentini in Museo Museorum Part. I. pag. 46. welcher daselbst auch schreibet, daß ein gewisser curiosus sich bemühet hätte, einen grossen Brenn-Spiegel daraus zu machen, könte aber nicht wissen, ob er in dieser Arbeit reüssiret, und solchen zur perfection gebracht; wir unsers Orts glauben, daß es, das Marien-Glaß, schwerlich eine gute und vollkommene politur, welche doch mit nöhtig seyn würde, ausstehen, wohl aber an verschiedenen Orten währender politur brüchig werden würde.

Es haben sich sonst noch einige gefunden, so das Alumen Scajole oder Scariole vor Marien-Glaß ausgegeben, solches aber differiret hauptsächlich darin, daß es sich in squammas und zerbrechliche Fäden, dieses aber in lamellas zertheilen läst, viel härter, als dieses, ist, weniger durchsichtig und an vielen Orten zu Gibs gebrennet wird, heist auch sonsten lapis schistus albus & pellucidus, Germ. Spargibs, und hat so wenig dieses, als das Marien-Glaß die geringste Convenientz mit den Aulaun, deßwegen keinem von beyden mit Recht der Nahme eines Alauns kan attribuiret und gegeben werden.

THE-

THESAURI SUBTERRANEI
DUCATUS BRUNSVIGII
Oder:
Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig
XXtes Cabinett-Stück.

Von den Alumine scissili oder Scariole aus den Barmckschen Gibs-Stein-Brüchen.

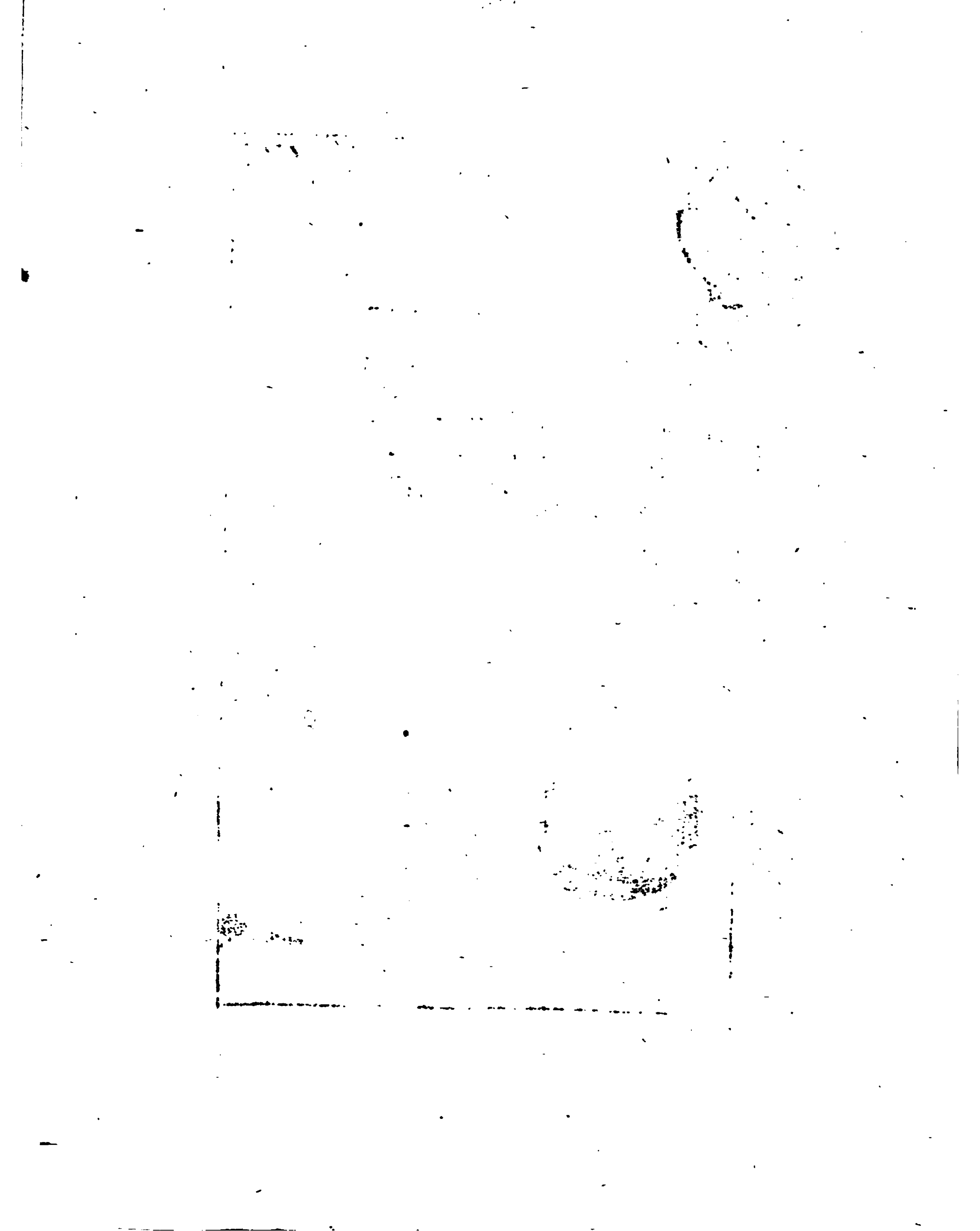
Zu Ende voriger Relation von Marien-Glaß haben wir bereits des Aluminis Scariole oder Scajole gedacht, daß es nemlich kein Marien-Glaß oder Frauen Eyß sey, und weiter auch, worin es von solchem differire, mit angeführet, auch gesaget, daß es gar keine Gemeinschafft mit dem Alaun hätte, auch mit Unrecht von einigen Scribenten unter die species desselben gesetzet würde, indem es weder im Wasser sich solviren und auflösen liesse, noch auch die geringste adstringirende Krafft oder aluminösen Geschmack besässe, doch wollen wir gar wohl glauben, daß aus dem gebranten und calcinirten Schisto lapide ein Saltz extrahiret und ausgelauget werden kan, so einiger massen mit vom Alumine participire und einen adstringirenden Geschmack habe, und kan auch aus dieser Ursache wohl dieser Stein mit unter die alumina seyn gezehlet worden, doch bilden wir uns vielmehr ein, daß er, weil er dem Alaun gleich scheinet und dabey mehr oder weniger durchsichtig ist, mag seyn Alaun genennet worden.

Wir

Wir halten ihn vor ein Medium zwischen den Marien-Glase und Gibs-Stein, da er zarter und feiner, als dieser, gröber aber und weniger ausgearbeitet, als jenes, nemlich das Marien-Glaß, ist; daß man aber bis dato, so viel wir erfahren können, niemahls Marien-Glaß in diesem Gibs-Stein-Bruche bey Barmcke angetroffen, muß entweder die Natur Schuld seyn, als welche daselbst sich nicht so wohl, als anderer Orten angelegen seyn läst, diesen Stein mehr und mehr vollkommen zu machen und zu refiniren; oder daß vielleicht dieselbe, nachdem sie an einem Ort eine bessere, zartere und reinere Materie antrifft, auch an denselben aus solcher etwas reiners und zarters, als etwa das Marien-Glaß ist, generiren und ausarbeiten könne, hergegen an einem andern Orte, da die materie nicht so zart und rein, auch etwas gröbers und unreiners, folglich, als das Alumen scissile respectu des Marien-Glases ist, zeugen und hervorbringen müsse; dieses sind aber nur unsere zufällige Gedancken, so wir niemand eben zu obtrudiren gedencken, und nur bloß hieher setzen, um andern so Gelegenheit darzu haben, Materie zu geben, diese Sache mehr und mehr zu untersuchen und derselben nachzudencken.

Alumen scissile oder *scissum*, weil es sich spalten läst, dahero es auch bey den Griechen χιστός, von σχίζω, scindo, den Nahmen erhalten, und im Lateinischen *lapis schistus*, id est, scissilis, benamset wird. *Alumen Scajolum*, *Scajole* und *Scariole*, aus eben der vorigen raison, weil es sich in viel crustas spalten und scholffern läst, denn scaja und scalia juxta Scaligerum in Exercitat. CIV. Sect. VII. eine crustam bedeutet. Man findet ihn in gewissen stratis, die etwa 2. 3. bis 4. Zoll dicke, zwischen den Gibs-Steinen

nen in den Gibs-Stein-Brüchen bey Barmcke, einem Dorffe, so etwa eine gute halbe Meile von Helmstädt lieget, und unter die Jurisdiction des Hoch-Fürstl. Closter-Amts. St. Marientahl gehöret, woselbst dieser Schistus lapis mit den Gibs-Steinen zugleich loßgebrochen wird, ist weiß und durchsichtig, zuweilen etwas röhtlich, welcher sich præsentiret, als ob er aus lauter länglichten zarten crustis zusammen gesetzet wäre, so doch aber, wenn man sie in die Länge separiren und ablösen will, leicht brechen; sonst findet man noch eine andere Art, so fast als ein Kalck aussiehet, gantz schülfferricht, und werden diese Steine mit andern Gibs-Steinen verbrauchet und zu Gibs gebrennet; einige confundiren das Alumen scissile mit dem lapide Asbesto, i. e. incombustibili & inexstinguibili, a privativa particula α & σβεννύω, exstinguo, welcher doch gar weit hievon unterschieden ist, indem er vor Zeiten gedienet die unverbrennliche Leinwand, marsupia, mappas incombustibiles, chartam Asbestinam und den Dacht zu ewig brennenden Lampen daraus zu machen, worzu doch dieser unser Stein gar nicht taugen würde, als welcher sich nicht, wie jener, in zarte Faden ziehen und spinnen lassen würde, auch gar nicht unverbrennlich befunden wird, indem er gar leicht mit wenigen Feuer in einem calcem kan verwandelt werden; Andere nennen es Alumen plumosum, davon es doch aber gleichfals different befunden worden, deßwegen sie noch ein Epitheton darzu getahn, und ad distinctionem des vulgairen aluminis plumosi es itzo nennen *Alumen plumosum oblongum*, von den länglichten crustis, in welche es sich scholffert, auch hat jenes vor diesen vim quandam rubefacientem, so die Haut nicht anders kützelt, und pruritum dolorosum erwecket, als ob sie mit lauter Nesseln carressiret



THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

Oder:

Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig, XXItes Cabinett - Stück.

Vom Blasen-Stein.

Im Hartzwald, besonders in der Graffschafft Hohenstein in der Gegend der Hauptstadt Bleicherode, findet sich eine gar besonder curieuse Art Kalckstein, welche, so viel uns wissend, noch von keinem Oryctographo beschrieben worden; Dieser Stein wirfft, so offt er trucken in ein Glaß Wasser geleget, und ein wenig darin ruhig gelassen wird, einige beständige Lufft-Strahlen, oder kleine Bläßgen, da immer eine der andern in linea perpendiculari ascendente folget, von sich, welche ein gar artiges phœnomenon abgeben, zumahl wenn diese auffsteigende Lufft-Kügelchen zerspringen und sich jucundo admodum spectaculo in die Höhe über den Rand des Glases werffen, wie solches in der Tab. XXI. Fig. III. wie mit a. a. angezeiget, gar artig zu sehen ist. Es wirfft aber dieser lapis bullulans solche Bläßgen nicht etwa einmahl von sich, sondern continuiret solches Werffen, so offt er nur von neuen getrucknet und wieder in Wasser geleget worden, wobey dieses zu mercken, daß er einen vehementen sulphurischen Geruch, wenn er anfängt trucken

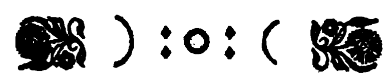
Tabul. XXI. Fig. III.

zu werden, von sich giebt. Die Farbe desselben ist weißlich, fast als ein Kalckstein, glatt dabey anzugreiffen, nimmt doch aber keine rechte politur an, er wird auf den Aeckern mit dem Pflug in Stücken einer Hand groß, und bißweilen etwas grösser, $1\frac{1}{2}$. bis 2. Zoll dicke, ausgestossen; er lässet sich gar gut drehen, wie denn beyliegende Kugel daraus in Northausen verfertiget worden, Fig. II. welche aber bey weiten nicht so viel Blasen von sich wirfft, als der rohe und ungearbeitete Stein selbst, vielleicht, daß durch das Drehen die pori des Steines, aus welchen die Lufft-Bläßchen hervor kriechen müssen, verschoben, zugedrucket und verstopffet werden, daß sie dem Wasser keinen freyen Eingang weiter lassen, die darin enthaltene Lufft aus den poris und kleinen cavitäten auszujagen. Anfänglich, wenn der Stein erst ins Wasser geleget worden, umgeben ihn die Bläßgen in tota sua superficie auf allen Seiten, einige Augenblicke aber hernach fangen sie an sich zu solviren, und steigen in die Höhe, und da folget denn eine der andern in gerader linie, welche denn aber, so bald sie oben an die Fläche des Wassers kommen, zerspringen und ihre atomos über das Glaß gar artig in die Höhe werffen.

Es scheinet uns dieser Stein ein dichter Mergel oder Art eines Kalcksteins zu seyn, so sich daher als ein Kalck löscht, nur daß er nicht weich wird und zerfällt, auch von sich selbst bald wieder trocknet, nicht anders, als wenn Wasser auf einem heissen Backstein geschüttet wird. Wir glauben, daß er unzählige poros, welche alle einerley Grösse, Cavität und structur, und welche alle in geraden linien durch den Stein gehen, habe, welche denn, so bald das Wasser in solche cellulas oder kleine

ne cavitäten dringt, die Lufft drucke, in einem runden Bläßchen heraus stosse, und damit so lange continuire und so viel bullulas heraus presse, als solcher kleinen cavitäten vorhanden, und aufhöre dieses phoenomenon sehen zu lassen, so bald alle pori desselben mit Wasser, statt voriger Lufft, erfüllet, und der Stein nichts mehr in sich saugen kan, welches denn in Zeit von einer viertel Stunde geschehen; Alsdann trocknet man ihn, so ist er von neuen fertig, Blasen zu werffen und einen curiosum zu vergnügen.

Tab. XXI. Fig. I. leget ein Stück desselben Steines vor Augen.
II. die Kugel, so daraus auf einer Dreh-Banck verfertiget worden.
III. ein Glaß voll Wasser, darin der lapis bullulans sein curiöses phoenomenon blicken lässet.



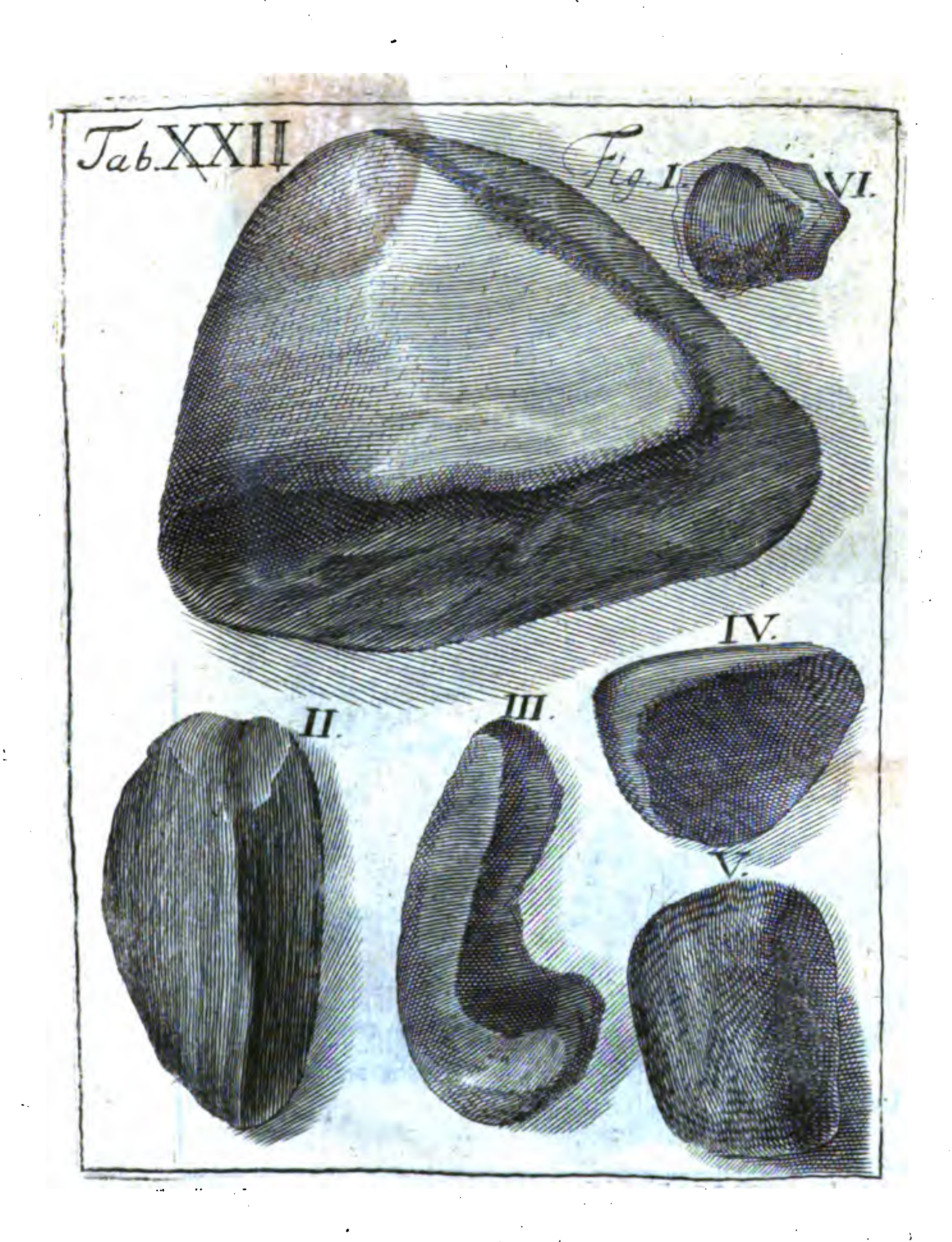


THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVICII
Oder: Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig
XXIItes Cabinett-Stück.

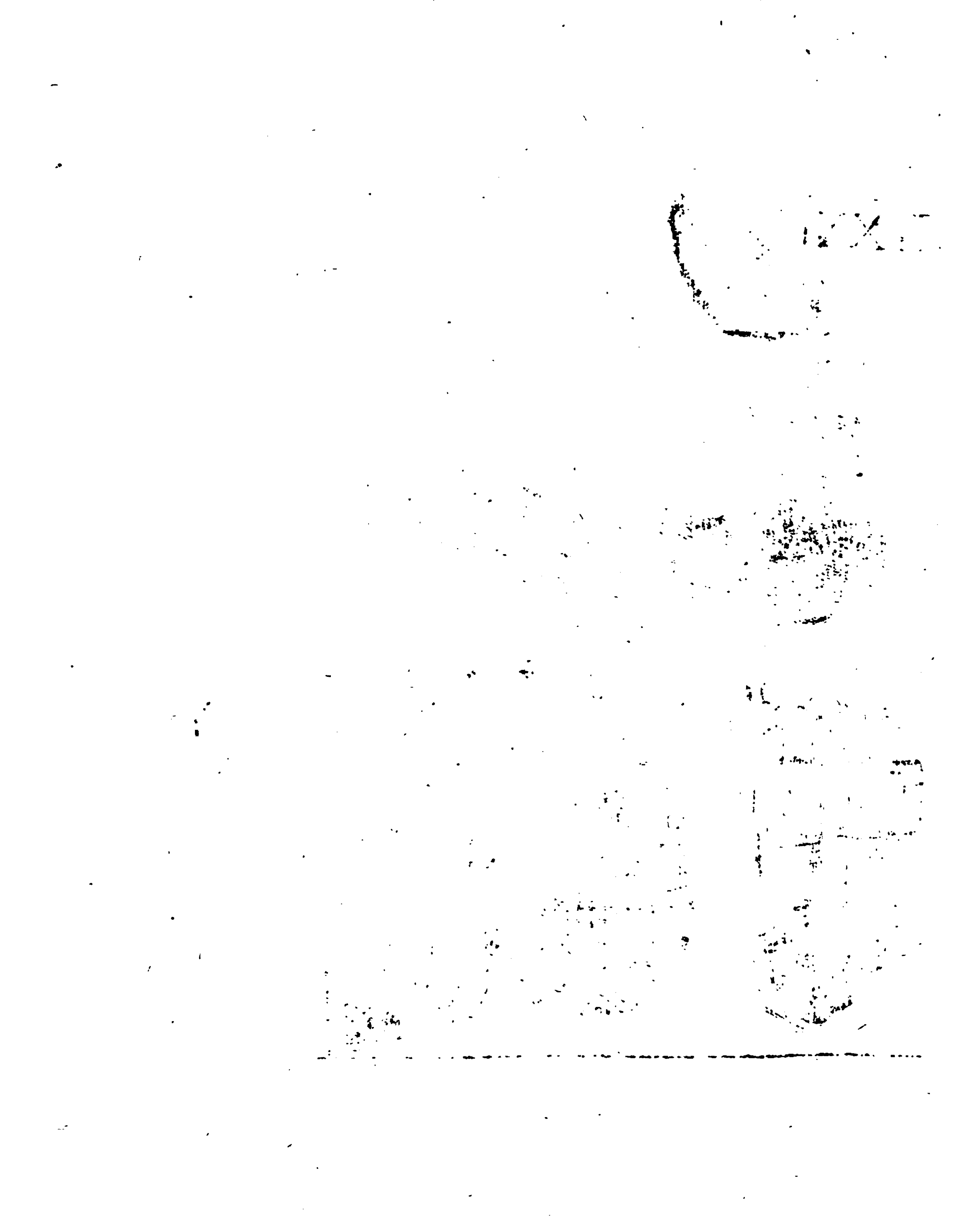
Vom Adeler-Stein.

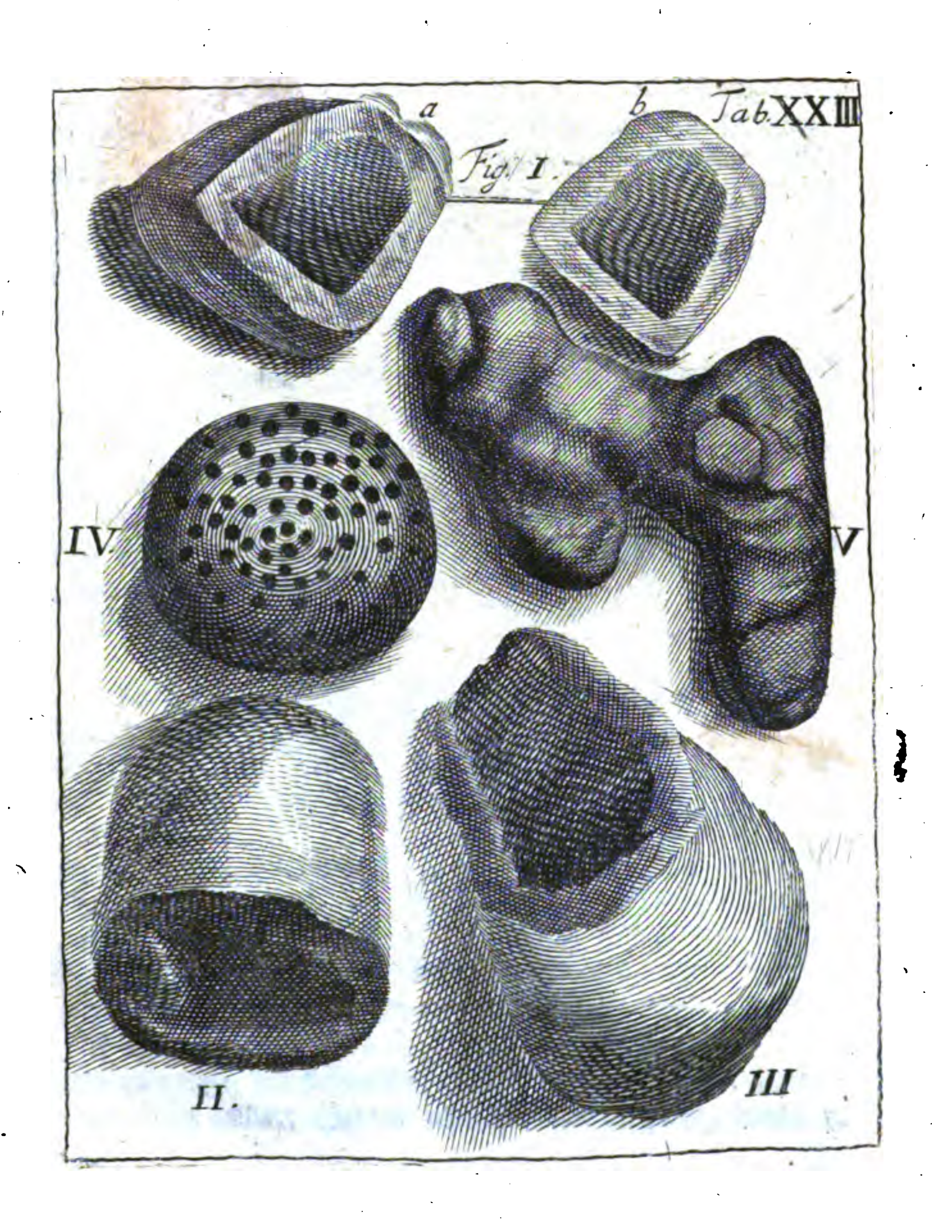
DEr Adler-Stein, *äetites* oder *lapis aquilinus*, ist ein Stein, welcher einen andern Stein, den man *Callimum* nennet, in sich hält; also benennet worden, weil man vor Alters geglaubet, der Adeler finde solche Steine, und trage sie in sein Nest, entweder wieder den Gifft, oder die Ausbrütung seiner Eyer dadurch zu befördern, welches aber gäntzlich falsch befunden worden, indem man noch niemahls dergleichen Stein in seinem Nest angetroffen, sondern er wächst in und auf der Erden aus Sand und Leimen wie andere Steine mehr. Es sind desselben etliche sorten, als erstlich *äetites mas*, oder **Klapperstein**, in welchem ein oder mehr callimi, wie die Kerne in den Nüssen, loß liegen, und einen sonum und strepitum von sich hören lassen, wenn der Stein geschüttelt wird. 2.) *äetites fœmina*, in welchem der callimus fest angewachsen, oder auch die gantze cavität mit solchem erfüllet, dieser giebt keinen sonum, wie starck man ihn auch bewege, von sich. 3.) *Geodes*, *Gæodes*, Erd-Stein, welcher Erde, Sand, Leim, Thon, ochram &c. in sich hält;

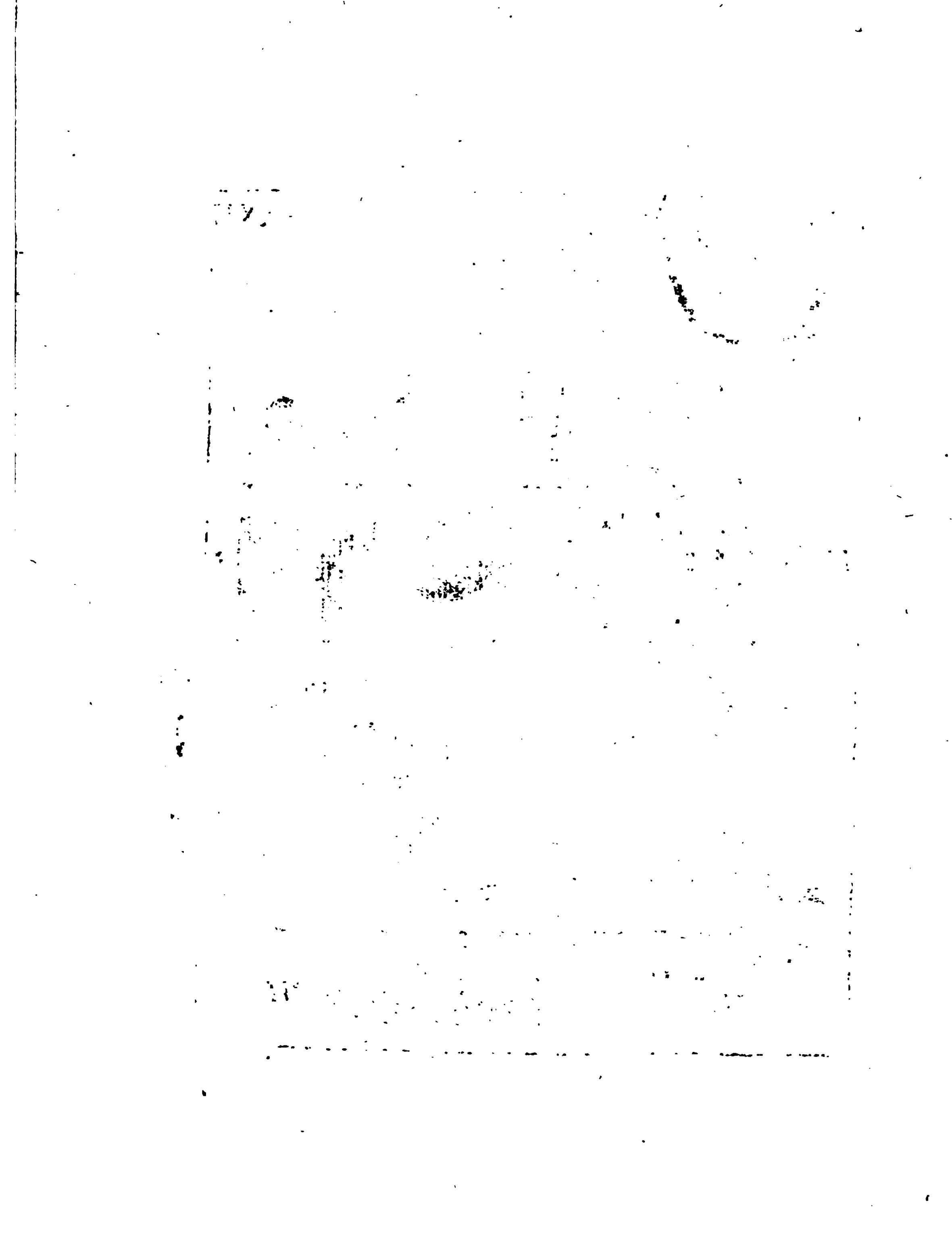
Schwenck-



Tab. XXII
Fig. I.
VI.
II.
III.
IV.
V.




a
b
Tab. XXIII
Fig. I.
IV.
V
II.
III



Schwenckfeld und Kircherus Mund. subterran. Tom. II. p. 79. halten diese speciem *pro äetite immaturo.* 4) *Enhydros,* der nichts als ein Wasser oder Feuchtigkeit in sich hält. 5) *äetites inanis,* ist diejenige Art, die gantz hohl, und da die cavität mit keinem von obigen erfüllet ist. 6) Diese Art hält Steine und Erde zugleich in sich verschlossen. 7) Die letzte und siebende Art hat 2. und bisweilen mehr separate Cavitäten, vid. Lachmundum in Oryct. Hildes. Sect. III. Cap. XI.

Die äusserliche Gestalt, Farbe, Schwere und Grösse dieser Steine variiret multis modus, denn einige sind rund, welche *globosi* und *sphærici* heissen, andere länglicht, andere dreyeckigt, andere als testiculi, welche daher *Enorchides* genennet werden ꝛc. etliche sind gelb, etliche braun ꝛc. die Grösse und Schwere betreffend, so findet man sie unterschiedlich, zu Zeiten von etlichen Pfunden in Grösse eines Menschen-Kopffs und drüber.

Es werden diese Steine in vielen Ländern angetroffen, besonders aber findet sich ihrer eine grosse Menge in Engelland und Island, welche letztere man höher, als all die übrigen, schätzet, und ihnen aus dieser Ursach grössere Tugenden attribuiret, weil es sehr hochfliegende Adler in diesem Lande gäbe; In der Wüsten Macarii in Ægypten auf dem so genandten Adlersteinberg, sind gantze Fuder voll davon zu haben, & sic porro. In diesem Hertzogthum findet man die meisten bey Wolffenbüttel und in den Sand-Gruben des Lecheln-Holtzes, und stellen Tab. XXII. & XXIII. dergleichen etliche vor, und zwar auf der ersterer Tab. ist Fig. I. ein grosser äetites mas, hält andere Steine in sich und klappert, wenn er ge-

Tab. XXII. Fig. I.

Fig. II. III. IV. V. geschüttelt wird. Fig. II. III. IV. & V. sind kleiner von differenter Gestalt, sie haben kleine callimos in sich, welche einen sonum von sich geben, wenn man sie beweget.

& VI. Fig. VI. ist ein äetites fœmina, darin der callimus als ein Hertz gebildet, schwartz von Farbe, fest angewachsen, und die gantze cavität damit erfüllet.

Tab. XXIII. Fig. I. Tab. XXIII. Fig. I. let. a. & b. ist ein Enhydros, welchen in zwey Stücke zerschlagen, und nichts als ein gelblich Wasser darin angetroffen.

II. III. Fig. II. & III. sind Erd-Steine, und halten nichts als Sand, die inwendige superficies ist gantz mit Ockergelb angeschlagen. Von Farbe sind alle itzt erzählte dunckel braun.

Man findet auch in diesen Sand-Gruben eine Art von conchis bivalvibus, welche inwendig crystallinisch, und mit einem klaren Wasser angefüllet sind, welche man wol mit unter die wasserhaltige Adeler-Steine zehlen könte.

Die generation derselben Steine anlangend, so werden sie von Nicolao Venette tractat. de lapidibus Lib. 4. art. 2. Observat. IV. p. 28. vor petrificirte Früchte gehalten, in welchen der callimus der Kern wäre; es ist aber dieses Meinung bereits gelehrt von Nicol. Langio in Histor. Lapid. figurat. Helvetiæ pag. 134. & 135. wiederleget worden, und gar artig gewiesen, daß es keine Stein-Früchte wären, da zugleich ein viel wahrscheinlicherer modus generationis dieser Steine von ihm angeführt worden.

Es

Es werden ihm auch groß und viele Tugenden zugeschrieben, davon wir doch aber die allermeisten vor fabulös halten, als erstlich soll er die catamenia nimia der Frauensleute stopffen; 2.) Die Entzündung der Brüste curiren; 3.) Dem Giffte wiederstehen; 4.) Den partum retardiren und den foetum zurück halten, bey denjenigen, so zu falschen Kindbetten geneigt, wenn er neimlich am lincken Arm getragen würde, an die Füsse aber gebunden, den partum acceleriren, und zwar so starck, daß wenn er nicht in Zeiten wieder abgenommen würde, er auch den uterum selbst herauszöge; 5.) Soll er die Diebe entdecken, denn wenn er suspecten Personen als ein Pulver unter das Brod gebacken vorgeleget würde, wären sie nicht capabel davon zu essen; 6.) die Güther vermehren und reich machen; 7.) Denen Manns-Personen die Gegenliebe beym Frauenzimmer zuwege bringen; 8.) wird er als ein gutes antepilepticum gerühmet & sic porro. An alle diesen itzt erzehlten ihm zugeschriebenen Kräfften aber desselben zweiffeln wir gar sehr, und legen ihm keine mehrere vires medicas bey, als etwa einer Siegel-Erde oder andern absorbirenden Medicamente, welches das acidum imbibirt und gute Dienste in morbis sic dictis malignis thut. Ein mehrers kan vom lapide aquilino in Guil. Laurembergii Histor. descriptione äetit & Joh. Bauschii schediasmate de lapide aquilino, als welche zwey ex instituto und in besondern Wercken davon gehandelt, und geschrieben haben, nachgelesen werden.

THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII
Oder:
Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig XXIIItes Cabinett-Stück.

Vom Ingwer-Stein.

DEr Ingwer-Stein, steinerne Ingwer, *Zingiber lapideum*, ist ein figurirter Stein, welcher der knodigten scharff beissenden aromatischen Wurtzel, welche Ingwer oder Ingber-Klaue heisset, vollkommen gleich siehet. Er ist ein blosser lusus naturæ und kein zu Stein gewordener rechter Ingwer, wächst nach und nach aus Sand-Körnlein, accedente materia quadam glutinante, in eine solche dem rechten Ingwer gleichscheinende Gestalt, wie wir dieses vor zwey Jahren in den Schwartz-Spanier-Steinbruch vor Wien selbst observiret haben, da man wohl einen Centner von solchem Zingibere lapideo-arenaceo auflesen könte, er lieget daselbst im groben Sand, und bestehet auch selbst aus eben denselben, man findet kleine Stücke darunter, welche noch gar keine Gestalt der Ingwer-Klauen angenommen, nach und nach aber leget sich mehr Sand fest an solche an, biß sie endlich grösser werden, und einer knotigten Ingwer-Wurtzel gleichen. In diesem Hertzogthum Braunschweig haben wir ein schönes Stück

Stück auf einem Acker beym Closter St. Marientahl angetroffen, welches von sonderbahrer Härte ist, ob wir uns nun gleich bemühet, ein mehrers davon aufzusuchen, war doch alle angewandte Arbeit vergebens, und glauben also, daß vieleicht nur unicum exemplar an diesen Ort sey anzutreffen gewesen. Die Fig. V. Tab. XXIII. præsentiret solches, und siehet einer Ingwerklaue sogleich, als ein Ey dem andern, hat dabey auch gleiche Farbe und Grösse mit den rechten aromatischen Ingwer, da hergegen der Wienersche aus Sand zusammen gesetzte zerbrechlich ist und ins schwärtzliche fällt.



THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII

Oder:

Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig

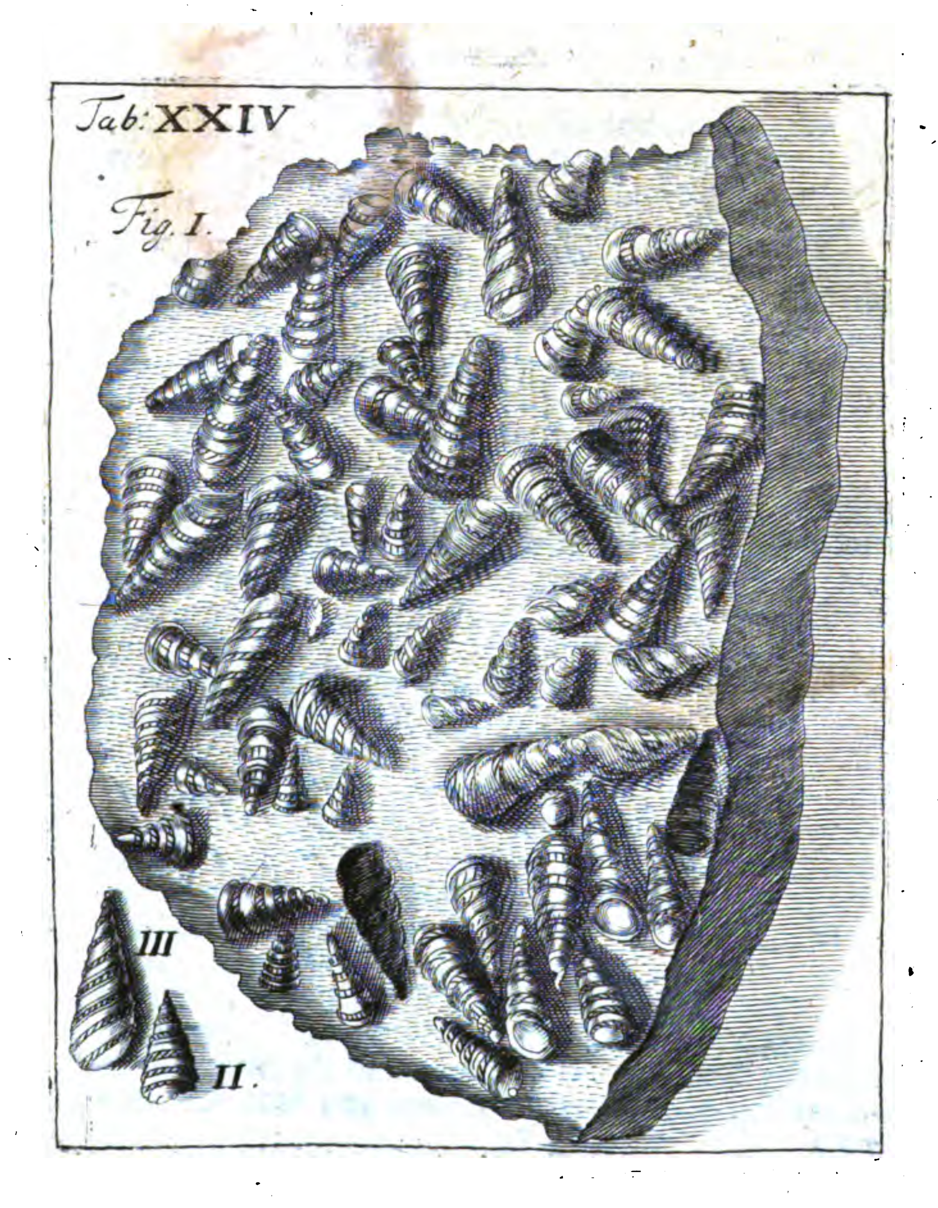
XXIVtes Cabinett-Stück.

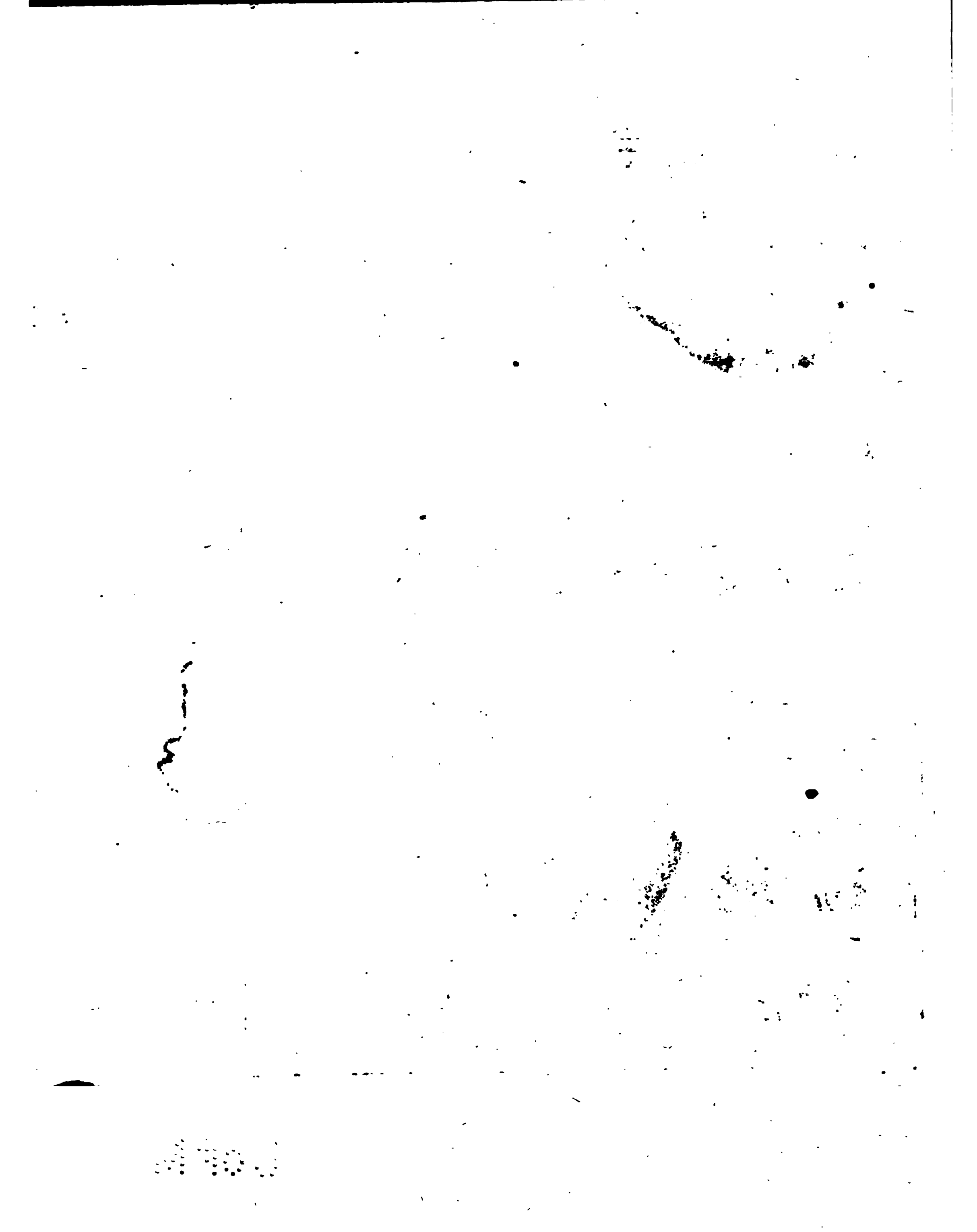
Vom Neustädter Schnecken-Stein.

DRey Meilen hinter Hannover lieget ein kleines Städtgen Neustadt am Rübenberg genannt, an der Leine, welches eine unzehlbahre Menge allerhand figuratorum aufweisen kan. Denn wenn man zulängst dem Ufer der Leine spatzieret, findet man erstlich ein stratum, in welchem die grösten schwartzen Austern, darunter Klumpen zu halben Zentner schwer und drüber, liegen; ferner ein ander stratum; in welchem allerhand farbigte conchæ bivalves læves; wiederum eine kleine Insül im nur gedachten Fluß, von welcher man die Belemniten mit Schubkarren wegfahren könte; wiederum ein stratum, in welchem weisse Stein-Kugeln stecken, die inwendig, wenn sie zerschlagen werden, einen schwartz-schuppigten Cörper vorweisen; noch ein ander, in welchem die schönsten Turbiniten liegen, als von welchen wir nur in diesem specimine handlen wollen, und sind solche in der Tab. XXIV. Fig. I. II. & III. gar schön vor Augen gestellt.

Tabul. XXIV. Fig. I. II. & III.

Es


Tab: XXIV
Fig. I.
III
II.



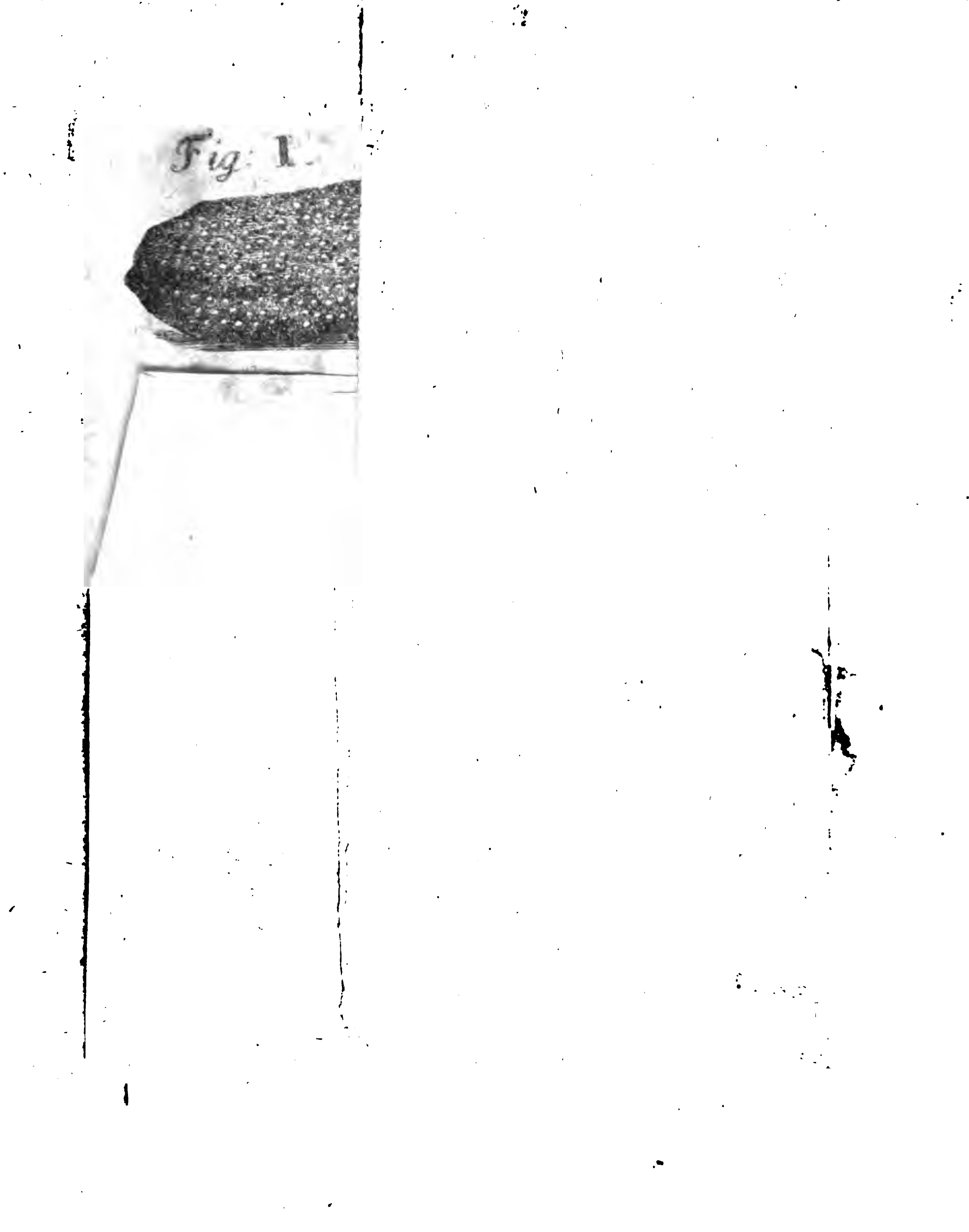
Es sind aber die *Turbinitæ* eine Art figurirter Steine, welche also benennet worden, weil sie mit derjenigen Sorte von See-Schnecken, welche man turbines genannt, übereinkommen, sie sind gewunden, gehen unten spitz zu, haben eine ründliche Oeffnung mit spiris, welche nach der Spitze zu gehen, und sich in derselben verlieren, die Teutschen nennen sie Straubenschnecken-stein, Straubenhornstein, Straubenstein, schmale länglichte gespitzte Schnecken-Stein. Es sind ihrer zwey Sorten, nemlich *læves & striati*, und zu letzterer gehören unsere Neustädter turbinitæ, von beyden aber führet Nicol. Langius lib. citat. schöne species an, welche bey ihm nachgesehen werden können.

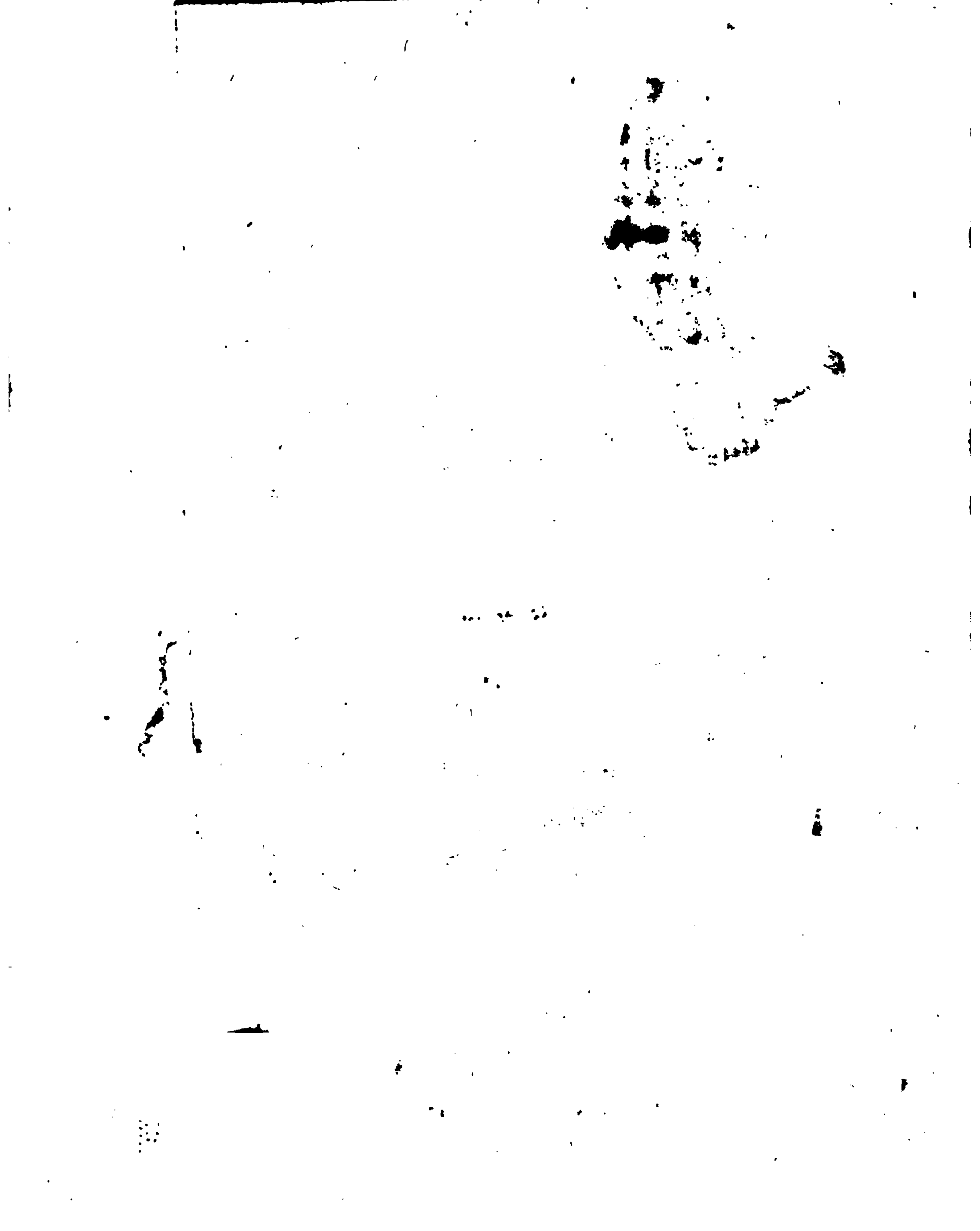
Den Originem dieser Schnecken betreffend, können sie gar wohl von Diluviis hergeleitet werden, als in welchen diese Art von See-Turbinibus verschwämmet und ausser ihrem wässerigen Element gesetzet, hernach accedente succo vel spiritu Gorgonico mit der Zeit versteinert und in ein solch corpus, wie wir sie heut zu Tage antreffen, verwandelt worden.

Es finden sich ihrer aber vielerley Sorten an oben gedachten Ufer der Leine, die aber meistens nur magnitudine & colore differant sind; denn erstlich findet man eine schiefferichte thonichte Erde, welche sehr zerbrechlich, aber dabey mit den allerkleinsten turbiniten, die ohn ein gutes Vergrösserungs-Glaß nicht zu erkennen, angefüllet; Zweytens einen rechten graulichen Schieffer, auf welchem Schnee-weisse und gelbliche schön gezeichnete kleine liegen, die man oculo nudo gar wohl erkennen kan; Drittens eine congeriem von etwas grössern in

einer braunen matrice; viertens die grösten, wie sie in beygedruckter Tab. XXIV. zu sehen, sind theils weiß, und liegen auf einen braunlichten Stein, mit offenen Mund oder einer kleinen Cavität; andere liegen in dergleichen matrice und haben einerley Farbe mit derselben, bey welchen aber keine Oeffnung vorhanden; andere sind bläulich, andere wiederum haben eine andere Farbe. Viele liegen von Regen und Wetter losgeschält extra matricem am Ufer des Strohms herum, und kan man ihrer in Zeit von einer Stunde eine zimliche quantität auffsuchen. Sie sind sämmtlich mit den schönsten spiris, Bänderchen und Windungen umgeben, die alle in der peripherie a capite ad calcem usque seu apicem sehr schön lauffen; Man trifft Platten davon an, wie ein kleiner Tisch groß, dünn und auf beyden Seiten voll turbiniten, daß man nichts von der matrice sehen kan, welche recht schöne Cabinett-Stücke abgeben.




Fig: I.



THESAURI SUBTERRANEI DUCATUS BRUNSVIGII Oder: Der ersten unterirdischen Schatz-Kammer des Hertzogthums Braunschweig, letztes und XXVtes Cabinett-Stück.

Vom Fisch-Roggen-Stein.

Weilen wir von diesem Stein bereits Anno 1721. in einem aparten Specimine gehandelt, wollen wir solches hier einrücken, zumahl ohndem die Exemplaria solcher ersten Auflage schon längstens vergriffen, und nur als Noten hier zugleich mit anhängen, was uns nach der Zeit davon weiter bekandt worden.

SPECIMEN PHYSICUM sistens Historiam naturalem Oolithi.

§. I.

DUm de *Ammonitide*, lapide grana rotunda, majora vel minora oculis sistente agere & specialiorem descriptionem & delineationem ejusdem subministrare aggredimur, secundum denominationem pauca notanda veniunt; accepit hic lapis nomen suum ab ἄμμος arena, quia grana & lapilli, ex quibus constat, arenæ similitudinem præ se ferunt; dicitur etiam Ammites, Hammoni-

nites, (indifferens eſt, ſive addatur ſive omittatur aſpiratio:) &, vocabulo magis apto *Oolithus*, ex Græco vocabulo ὠὸν, ovum & λίθος lapis, quaſi *ovum lapideum, Eyſtein*, oder *ſteinern Ey*, quia grana rotunda, ex quibus componitur, mirum quantum figuram piſcium & concharum ovula referunt, hinc & ovaria petrificata, ſeu quæ in lapides ceſſerunt, vocantur; Germani pro diverſa linguæ Teutonicæ dialecto *Rogenſtein, Regenſtein, Fiſch-Regen-Stein, Rögenſtein, Ragenſtein, verſchwemmte und verſteinte Eyerſtöcke* oder *Rogen*, weil er dem Fiſch-Rogen ähnlich ſiehet, appellitant.

§. II.

Oolithus eſt ſaxi genus ex infinitis corporibus originis animalis petrificatis globoſis compoſitum, ſeu Oolithus nihil aliud eſſe videtur, quam ovaria piſcium aliorumque animalium marinorum v.g. conchyliorum in lapides transfigurata & mineraliſata cruſtam, albumen & vitellum armatis oculis exhibentia, rudera & teſtes diluvii haud infimæ qualitatis & ordinis.

§. III.

Generis loco poſuimus ſaxum, ſubſtantiam duram & rigidam, minus ductilem, minusque in aqua vel oleo diffluentem, quod αὐτοψία confirmat; eſt autem noſtrum ſaxum non unius generis, ſed differt inter ſe invicem, partim magnitudine ovulorum, partim colore & ſoliditate. (a.) Martinus Rulandus in Dictionario ſuo

(a) Nachdem die ovula groß ſind, nachdem bekommt er, der Stein, andere Nahmen, die gröſten heiſſen Piſolithus und Orobias, welche wir aber nicht eigentlich hieher zehlen; Die ander for-

suo Alchemistico pag. 40. sub titul. Ammonit. distinguit inter *Ammonitidem majorem*, *Grofs - Regenstein*, & *minorem*, *Klein - Regenstein* (ovula piscium secundum dialectum nonnullorum populorum Regen, Fisch-Regen vocantur) variat autem ovulorum magnitudo diverso modo, uti ex adjecta tabula ænea XXV. Fig. I. II. & III. videre est; hæ tres species ovula habent rotunda in cortice non tantum, sed & in visceribus ipsis per totam lapidis substantiam, aliam autem speciem soliditate reliquas superantem in pago Ducatus Halberstadiensis, Hamersleben dicto, inveni, qui quando frangitur non ovula rotunda oculis sistit, sed mera triangula, quorum basis in circumferentia ovuli, cuspides vero omnes ad centrum tendunt; hujus iconem vide fig. X. Tab. XXVI. Fridericus Lachmundus in tractatu suo, cui titulus: ὀρυκτογραφία Hildesheimensis pag. 37. inquit. Hammites, Rögenstein ex arenis ita componitur, ut ovis piscium, quod ad figuram attinet, similis esse videatur, nitro interdum, quod ad substantiam & colorem; Id genus lapides inveniuntur in Saxonibus ad Alfeldam, & Hildesheimium, nucis juglandis magnitudine, aliquando etiam majores. Agricola Lib. V. fossil. ego satis grandem colore subpurpurascente, qui ova Salmonis refert, inveni in sabuleto. Joh. Jac. Scheuchzerus *Hammitidem ferreum* Rauricæ vallis describit in seinen wöchentlichen Erzehlungen der Natur-Geschichten

Tab. XXV. Fig. I. II. & III.

Tab. XXVI. Fig. X.

sorte Meconites, hat ovula in Grösse des Mohnsaamens, und die 3te Cenchrites, da die Körner die Grösse der Hirsen haben, und könte man ihrer noch viel mehr species machen; auf dem Nüßberg vor Braunschweig findet sich Meconites und Cenchrites von viererley Farben.

ten des Schweitzer-Landes Num. XXVII. pag. 106. M. Georg. And. Helwing in Lithographia Angerburgica Cap. VI. pag. 39. dicit: sed redeo ad Ammitem, cujus quamplurima specimina prope pagum Kehl minera Martis impraegnata reperimus, quae ad imitationem Scheuchzeri in Specim. Lithogr. Helvet. Hammitas ferreos jure meritoque appellandos esse, censemus. Ad differentiam coloris & soliditatis quod attinet: color eorum, qui hic Weferlingae abundanter & copiose reperiuntur, brunnus plerumque ad rubedinem inclinans, haud infrequenter & albus; Oolithus, qui ex omnium minimis rotundis componitur ovulis, brunnus est, ovula vero colore albo, in centro vero, quod ad vitellum, rubro gaudent, egregio sane oculorum delectamento; hic est iste lapis, qui polituram admittit, quem & ego haud adeo nuper, cum iter quoddam Harzicum ad spectanda naturae & artis opera in Sylva Hercynia, instituissem, Northusae viro, qui Alabastro polituram dat, ut politum redderet, dedi; hic politus lapis (ut egregiam, quam adeptus est politura, levitatem non tangam) eleganter splendet, magis vero in eo splendent ovula, & quidem ovula in medio horizontaliter politura dissecta, in extremitate tantum quod ad corticem & albumen splendent, quae veto dissecta sunt, ubi nulla amplius vitelli pars relicta erat, tota tota egregie splendent, & sic nodo oculo diversitatem substantiae, quae corticem, albumen & vitellum in his ovulis sistit, videre licet. Georg. Anthon. Volckmann, qui anno praeterlapso Silesiam subterraneam in 4to edidit, describit Oolithos Massilienses, quorum ovula, inquit, sunt tota candida splendentia, diversae magnitudinis, quaedam semen Milii, Papaveris vel Sinapi magnitudine referunt,

terra cum matricibus, in quibus ovula dicta talent, alba quoque est, &c. (b)

§. IV.

Differentias hujus lapidis diversasque ejus species etiam vidimus, ad aliud nunc progredi animus est, nempe ad originem globosorum horum corpusculorum; ad globositatem vel rotunditatem quod attinet, illam sane sine oculorum armatura haud difficilem conspectu esse nemo negabit; corpuscula autem hæc rotunda originis esse animalis de hoc serram contentionis reciprocant Physici, nostri ævi excellentissimi, dum quidam nobis id concedunt, esse nempe originis animalis, & quidem, uti paulo antea diximus, ovaria animalium marinorum petrificata & mineralisata; alii ad quendam naturæ lusum confugiunt; alii Archæo cuidam terræ lapides figuratos efficienti adscribunt; alii aliis id tribuunt causis. Nos cuilibet suam sententiam liberam relinquimus, interim tamen paucis eorum argumenta, quæ directa sunt ab iis in ruinam sententiæ, quam ex viris scientiæ naturalis doctissimis, Büttnero, Bajero, Scheuchzero, Jubare patriæ suæ corusco, & elucubratis ejus operibus nemini non eruditorum noto, aliisque haud inferioris subsellii hausimus, perlustrabimus, antea autem paucis sententiam nostram de via ac vi, qua pervenerunt ovaria prædicta in nostras regiones, item & modo lapidescentiæ, aperire volupe est: Via ac vis, qua per-

(b) Von Farbe trifft man diese steinerne ovaria in unsern Nußberg gar verschieden an, denn etliche sind gelb, andere weiß, etliche roht, andere braun, etliche sind weiß und liegen in einer rohten oder braunen matrice, andere sind grau.

pervenerunt tanti ovariorum cumuli (c) in noſtras regiones, ab Oceano remotiſſimas, imo montoſas, ſolum diluvium quoddam catholicum, quo vulgo cataclyſmi nomine venit, fuit, quod & antedicta ſcientiæ naturalis lumina, Scheuchzerus, Büttnerus, Bajerus & Rajus, nos præeuntia & multum informantia, haud inepte ſtatuunt; duritiem lapideam, quam jam præ ſe ferunt hæc ovaria, ſucco cuidam petrificanti adſcribendam eſſe putamus. Cum enim ob intolerabilem hominum nequitiam æque ac malitiam iræ divinæ faces accenderentur, divinumque Numen fontes terræ profundiſſimos cœlique cataractas aperuiſſet, imperata divinitus catastrophe κατὰ Νῶε ac derepente ſequuta eſt, ſub hac miſerrima turbarum facie extra ſuos terminos totus terrarum orbis quaſi dimotus fuit, ſupraterreſtria limoſis ac aquoſis, aquatilia terreſtribus, animalia ac vegetabilia ſabulone, marga, terra varii generis commixta, involuta, ac, liceat ita loqui, conſepulta, quæ procedente tempore coalverunt in maſſam unam, quæ maſſa ſucco petricoſo vel minerali, qui aliis alio nomine Archæus terræ audit, multis in locis imbuta, gravida reddita ac impleta, in lapidem vel mineram abiit, hanc lapideam metamorphoſin non piſcium & conchyliorum ovaria tantum perpeſſa ſunt, ſed infinita alia etiam animalia & vegetabilia horumque partes variæ, quarum recenſio peculiarem magnum, ſi ſermonem de iis facere vellemus, poſtularet tractatum.

§. V.

(c) Denn im Nußberge wird eine ſolche Menge des Roggen-Steins gebrochen, daß man täglich davon noch Häuſer baut und mit ſolchem die Straſſen pflaſtert, auch iſt die St. Andreas-Kirche in Braunſchweig ein ſehr groſſes Gebäude, gantz von dieſem Stein aufgeführet.

§. V.

Cohors eorum, qui Hammonitidem nostrum ad minerale referunt regnum, principale contra ovula argumentum sibi esse persuadent, quod ex multitudine desumitur, ex ingenti enim innumeroque ferme numero imbecillitatem & fragilitatem sententiæ nostræ, originis nempe animalis ovaria hæc esse, probare conantur; dicunt enim: infinita dari ovula petrifacta, quæ omnia originis esse animalis nullus sibi persuaderi facile possit, hancque ob rem tutius pro minerali putanda? ad quod sequentem in modum respondemus: inficiari quidem nulla ratione poterimus istius veritatem, quod nempe infinita dentur talia in lapides conversa ovula, nihilo tamen minus possunt fuisse animalium ovula, & numerus ineffabilis ferme de animaleitate, ut philosophice loquar, eis nihil demere poterit. Leeuwenhœckius, dexterrimæ fidei ac magni nominis Physicus ac anatomicus, ovarium conchæ examinavit, & ex 1728000. ovulis constare in scriptis suis reliquit; quem modo dictum celeberrimum anatomicum etiam Dn. D. Langius Lib. de origine lapidum figuratorum &c. pag. 48. citat, & ejus sententiam omni approbatione dignatur. Si igitur una concha tanto ovulorum constat numero, quantum sane non poterunt vel potuerint in lucem excludere infinita conchyliorum, concharum & piscium millia, quibus maria & flumina quasi obruta scatent, genera & species, regnum enim marinum pluribus gaudere dicitur generibus & speciebus piscium & concharum, quam regnum vegetabile generibus & speciebus plantarum; prætereanec ubique nec in omni regione talis Oolithus, sed passim reperitur, v. g. quibusdam in locis sylvæ Hercyniæ affinibus totæ lapidicinæ,

quæ nullum aliud, quam hoc lapidum genus expromunt, prostant, it. in Ducatu Halberstadiensi, & præcipue circa oppidulum, Weferlinga dictum, ubi nec ager tantum iis obrutus, sed & lapidicina, hunc lapidem, ex quo ædificia exstruuntur, largitur; (d) qua de re nullam aliam adferre licet rationem, quam quod Æolus macrocosmicus, durante diluvio regnans & aquas commovens, ovaria in aquis Diluvii fluitantia in certa loca compulerit; tota enim regna, totæque regiones hisce carent, &, quod porro dicendum, multitudo etiam fœcunditatem prioris benedicti mundi & divinum multiplicamini antediluvianum oculis nostris sistit.

§. VI.

Aliud afferunt argumentum, qui Oolithum magis pro lusu naturæ, quam pro veris animalibus mineralisatis habendum existimant. Est autem illud hujuscemodi qualitatis & tenoris: dantur ovula, inquiunt, tantæ exiguitatis, quæ vix papaverini seminis minutissimi quantitatem, extensionem ac molem excedunt, imo dantur adhuc minora, (e) quæ necessario in immensis cataclysmi furentis illius universalis inundationibus suffocata & in confusum Chaos inevitabili necessitate mutata fuerunt; multo igitur tutius ad lusus naturæ referenda esse hæc ovula, sibi firmiter persuadent. Consequens autem hujus argumenti non adeo firmum, imo falsum est, hoc vitio & necessitas, posse nempe suffocari, posse mutari in confusum Chaos, laborat.

Nos

(d) Aus dem Nußberg werden Jährlich viel 100. Fuder gehohlet.

(e) Die allerkleinste sorte des Nußbergs ist dunckelroht, und so klein, daß man sie oculo nudo kaum erkennen kan, findet sich in einem strato des so genannten Grossenbruches.

Nos cum plus vice simplici allegatis viris, Büttnero, Scheuchzero & Bajero sententiam amplexi sumus veritati haud dissonam; nimirum ovaria, sub miserrima illa turbarum facie, vi ventorum in certa loca congesta, facie hac iterum mutata, in lutum cœnumque submersa, quæ luti materia mollis, perfecta minusque lacerata servavit. Dum vero aqua Diluvii absorpta, vapores minerales & succi lapidificantes, quibus alii alia imponunt nomina, per strata ipsa terrea non tantum, sed & per omne id, quod in his offenderunt, permearunt, infinitæ corporum tam ad animale, quam vegetabile regnum spectantium seriei vim suam communicarunt, ea coagularunt, & petrificarunt, quæ petrifacta hoc nostro ævo mineralis regni civitate donata gaudent. Concedimus quidem, comprimi potuisse in inundatione modo dicta universali ista ovula, sed cum hodiernis temporibus mineralisata prostent, non compressa & dilacerata fuisse, fateri cogimur; porro ovula hujus lapidis oculo armato corticem seu testam, albumen & vitellum, (f) meras lamellas & tunicas, unam alteri superimpositam, repræsentant, quæ dictæ ovi partes accuratius videri possunt in lapide polito, quod etiam dictum sit iis, qui lapidem nostrum ad lusum naturæ referunt.

§. VII.

(f) Ferrandus Imperatus Histor. natural. lib. XXIV. Cap. XXVII. pag. 761. quodlibet granum compositum est pluribus tunicis &c. ad ignem lapis alacriter crepitat, ob densitatem tunicarum, quæ exitum exhalationis remoratur, estque materia calcinabilis ect. wenn man den Roggen-Stein des Nußbergs ins Feuer legt, calcinirt er sich sehr schön und wird Schnee-weiß, weil aber auch das gluten zugleich mit verbrennet, wird er sehr zerbrechlich, und zerfällt in ein Pulver

§. VII.

Sententiam eorum, qui Oolithum nostrum deplorandi illius status reliquias esse negant, destruit etiam peculiaris quidam Hammites, cujus mentionem faciunt Bajerus, Büttnerus & Volkmannus in sua Silesia subterranea, quem in lithophylaceis suis inter rariora recensent & collocant lapides, quem non ovula tantum, sed & fœtus Mytulorum, conchulas striatas, turbinulos Entrochos, Asterias, corallia aliaque marina passim passimque in dictis Oolithis, quorum icones in plus vice simplici citatis operibus reperire licet, monstrant. (g) Büttnerus in ruderibus diluvii testibus pag. 233. recenset lapidem quendam scissilem Islebiensem, cujus unum latus piscem, alterum vero grana hinc inde dispersa ostendit; an pro ovulis piscium habenda, cum in vicinia hujus piscis observentur, aliis dijudicandum clarissimus autor reliquit. Langius jam supra citatus lapides ovula & conchinulas simul exhibentes peculiari appellatione donavit & matrices concharum appellavit, uti videre est in ejus Historia lapidum figuratorum. Silesia dives hac lapidis specie, plures publici juris fecit & cum curiosis, aliis in regionibus, communicavit.

§. VIII.

Confundunt nonnulli hunc lapidem cum Pisolitho & Orobia, qui tamen differt non tantum quod ad corticem,

(g) In dem Roggenstein des Nußbergs findet man zwar keine conchiten, doch haben wir an selbem Berge einen Schnecken-Stein angetroffen, welcher Tab. XI. abgebildet, it. einen lapidem pentagonum, der Tab. II. Fig. II. zu sehen, it. einen zerdruckten Echinum, davon im zweyten thesauro Nachricht folgen soll.

cem, ſed etiam quod ad medullam albam farinaceam attinet, cujus generis quendam in lithophylaceo quodam videre licuit; præterea lapis, in quo piſolithi latent, non adeo durus, quam quidem Hammites; facilius hinc quoque everti & evolvi poſſunt ex ſua matrice lapidea, grandines Oolithi, qui interdum adeo firmiter cum ſua matrice cohærent, ut nitidam & elegantem admittant polituram, marmori ſimilem. Alias differentias ſpecificas non attingamus, cum quæ de Piſolitho & Phacolitho dici poſſunt notatu digna, quam primum fieri poterit, peculiari ſpecimine publici juris facere nobis firmiter propoſuerimus.

§. IX.

Ad locum natalem vel patriam (voco autem patriam, ubi ad præſens reperitur) hujus lapidis quod attinet, copioſe circa oppidulum Ducatus Halberſtadienſis, Weſerlinga dictum, ad infinita millia centumpondiorum reperitur. (h) Qua occaſione hanc mentem voluntatemque ſuſcepimus, atque ad hæc divulganda pervenimus. Si alios evolvere lubet ὀρυκτογράφυς, & variis aliis in locis reperiri videbimus; Sic David. Sigismund. Büttneri rudera diluvii teſtes Tab. XXVI. Num. 17. nobis oſtendunt Oolithum ex diverſæ magnitudinis ovulis conſtantem Vienna ad autorem transmiſſum; (i) mentionem etiam injicit Ichtyolithi Mansfeldenſis, qui

(h) Im offt gedachten Nußberge ſind ebenfalls viel tauſend Centner allerhand ſortements zu bekommen.

(i) Wie fleißig wir auch die Gegend um Wien Anno 1723. & 1724. durchſuchet, haben wir doch nicht die geringſte Spuhr eines Roggenſteins antreffen mögen, da hergegen an andern petrificirten Muſcheln und Schnecken kein Mangel vorhanden.

qui in latere averſo varia grana rotunda monſtrat; ſic & in Comitatu Mansfeldenſi in arenæfodinis, non procul ab oppido Scraplau, ſecundum eundem Büttnerum in Corallographia ſubterranea reperitur. Autor dum varia lapidum figuratorum genera v. g. Conchylia lævia, ſtriata, gyrata, echinata, gryphata, dentata, ſerrata, murices, turbines, neritas, entalia &c. ibi reperta recenſuit, his interſunt, tandem inquit, Hammitides ſive ovaria piſcium petrificata &c. Cap. VIII. pag. 51. Joh. Jacob. Bajerus in Oryctographia ſua Norica Cap. VII. de petrificatis teſtaceis ſpeciatim univalvibus: Heimburgum & Sultzbergam in Noribergenſium territorio pro patria hujus lapidis agnoſcit, inquit loco citato: ovulorum ſubluteorum congeriem in maſſa lapidea friabili Tab. VI. Fig. 31. contemplandam offero, frequenter obviam in Heimburg & Sultzberg, at longe notabilius ſpeciem exhibet Fig. 30. ex ovulis, & quæ ab iisdem modo prodiiſſe videntur, minutiſſimis conchyliis, nautilitis ac turbinibus mixtim conflatam &c. Nec Helvetia ejus expers eſt, uti pluribus videre licet in Joh. Jacob. Scheuchzeri variis operibus. Elegantem nobis exhibet figuram æneam in Phyſica ſua Part. II. Tab. IX. Figur. 42. G. F. Mylii Memorabil. Saxon. ſubterran. Part. II. pag. 69. „Um Aſchersleben und Alsleben und andern gegen den Hartz gelegenen Orten „ſind die Fahrwege davon angefüllet, gantze Stein-„Brüche von dieſer Art zu finden, und liegen über-„dieſs in unſern Sachſen - Lande an verſchiedenen „Orten zerſtreuet &c. Boëtius de Boot in Hiſtor. lapid. Lib. II. Cap. 236. & Fridericus Lachmundus ὀρυκτογραφίᾳ Hildesheimenſi pag. 37. inveniuntur etiam in Saxonibus ad Alfeldam & Hildesheimium nucis juglandis magni-

gnitudine, aliquando etiam majores; nec incognitum est hoc lapidum genus in Silesia, uti pluribus perspicere licet in Georg. Anthon. Volckmanni Silesia subterranea, ubi etiam variæ figuræ æneæ prostant. Quid ergo pluribus opus. (k)

§. X.

Hæc igitur sunt, quæ de ovariis piscium & concharum petrifactis, veris diluvii ruderibus, monumentis & testibus iræ divinæ pro tenuitate nostra in lucem edere voluimus, a lecturis majorem in modum petentes, ut æqua animi lacce ea examinare velint, &, si forsan in multis iisdem non satisfactum sit, veniam dent. Nec existimamus quenquam fore industriæ tam iniquum æstimatorem, ut omnia ad vivum resecare, quam sua sententia animos addere talia conanti malit.

Explicatio figurarum.

Tab. XXV. Fig. I. Sistit ovula minutissima, quæ papaverinum semen mole & magnitudine vix adæquant.

Fig. II. & III. exhibent ovula majora.

Fig. IV. ovula diversæ magnitudinis in uno lapide.

(k) Zwischen Hamersleben im Hertzogthum Halberstadt und Helmstedt haben wir bey einer alten Warte am Wege einen Stein-Bruch angetroffen, in welchen viel Roggenstein vorhanden, worunter diese Sorte die schönste, so zugleich Dendriten vorstellet, als von welcher wir noch bey keinem Autore etwas gelesen; im Fahrwege findet man gleich die Spuhr davon, denn es liegen hin und wieder welche zerstreuet.

Fig. V. Ex Bajeri ὀρυκτογραφία Norica desumta est, sistit cum ovulis & fœtus concharum vix exclusos.

Tab. XXVI. Fig. VI. Ex Scheuchzeri Physica desumta est;

Fig. VII. Matrices seu spatia ab ovulis vacua & quædam ovula promiscue sistit in uno eodemque lapide.

Fig. VIII. ovula a matricibus suis avulsa.

Fig. IX. ovula horizontaliter dissecta & oculo armato spectata, ubi in aprico sunt cortices, albumen & vitellum.

Fig. X. ostendit interiorem substantiam Oolithi Hamerslebiensis.

ENDE.



IN-

INDEX AUTORUM IN HAC PRIMA BRUNSVIGÆ SUBTERRANEÆ PARTE CITATORUM.

Georg.

INDEX
RERUM MEMORABILIUM.

Krebsse

Krafft-

P.

S.

S.